

Kirchen musikalische Mitteilungen

Nr. 123 · Dezember 2007



DIÖZESE
ROSENBERG-
STUFGART

AMT FÜR KIRCHENMUSIK

St. Meinrad-Weg 6 – 72108 Rottenburg
 Telefon (07472) 93 84-0 · Telefax (07472) 93 84-20

◆ **Leiter des Amtes für Kirchenmusik**
Diözesanmusikdirektor Walter Hirt

e-Mail: Whirt@bo.drs.de

- Grundsatzfragen
- Fachliche, liturgische und soziale Betreuung der Kirchenmusiker
- Dienst- und Fachaufsicht Dekanatskirchenmusiker und Orgelsachverständige
- Leitung der diözesanen Kirchenmusikausbildung

◆ **Frau Sylvia Bitzenberger**

Telefon (07472) 93 84-13

e-Mail: Sbitzenberger@bo.drs.de

- Orgelneubau und -renovationen
- Genehmigung von Konzerten
- Diözesan-Chorfreizeit DCV
- Urkunden DCV, Palestrinamedaille, Zelterplakette

◆ **Frau Ursula Kluike**

Telefon (07472) 93 84-11

e-Mail: Ukluike@bo.drs.de

- Kirchenmusikalische Vertragsangelegenheiten
- Anmeldungen Werkwoche/Forum
- Teilbereichsqualifikation
- Organisation Kurse/Projekte
- KMM, Publikationen (Liedvorschläge etc.)

◆ **Frau Magdalena Klein**

Telefon (07472) 93 84-16

e-Mail: mklein@bo.drs.de

- Glockenwesen

◆ **C-Ausbildung**

Leitung: Herr DMD Walter Hirt

Anmeldungen, Prüfungen, Informationen:

Frau Ursula Schäfer

Telefon (07472) 93 63-0 · Telefax 93 63 63

e-Mail: Uschaefer@bo.drs.de

◆ **DCV-Geschäftsstelle**

e-Mail: DCV-DRS@web.de

Geschäftsführer: Matthias Heid

Telefon (07472) 93 84-12, Telefax 93 84-20

Bürozeiten: Di 9 – 11, Mi 9 – 12, Do 10 – 11 Uhr

Urkunden und Anträge Palestrinamedaille/
 Zelterplakette anfordern bei

Sylvia Bitzenberger, Telefon (07472) 93 84-13

e-Mail: Sbitzenberger@bo.drs.de

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	1
Diözesankirchenmusiktag Weingarten	2
Liedexegese GL 550	5
Rückblick	9
Diözesankirchenmusiktag	
Liturgie aktuell	12
Aus der Praxis für die Praxis	18
Neue Domsingschule Stuttgart	15
Aus der Praxis für die Praxis	19
Mitteilungen	
Amt für Kirchenmusik	24
Hochschule für Kirchenmusik	27
Diözesancäcilienverband	28
Berichte	
Amt für Kirchenmusik	31
Aus den Dekanaten	34
Diözesancäcilienverband	40
Pueri Cantores	41
Hochschule für Kirchenmusik	44
Weitere Institutionen	49
Die Orgel	52
Fortbildung	63
Personalia	63
Rezensionen	68
Stellenanzeigen	74

Die KMM steht Ihnen künftig auch unter
www.amt-fuer-kirchenmusik.de

im pdf-Format zur Verfügung. Sollten Sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, so bitten wir Sie, uns zu informieren. Sie helfen uns dadurch, Kosten zu sparen. *Herzlichen Dank!*

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Dr. Thomas Broch, Dompfarrer Prälat Michael H. F. Brock, Regionalkantor Karl Echle, Domkapellmeister Martin Dücker, Petra Grau, KMD Markus Grohmann, Dr. Werner Groß, Matthias Heid (Geschäftsführer DCV), Sven Hiemke, DMD Walter Hirt (Schriftleitung), Hubertus Ilg, Ursula Kluike (Redaktion), Hans Knoll, Regionalkantor Gregor Knop, Vincenz Krol, KMD Volker Linz, Elisabeth Norz, Axel Pratzner, Rainer Ruß, Gregor Simon, Prof. Bernhard Schmid, Vera Schmid, Klaus Stemmler, Margrit Stoppel, Dr. Monika Toman-Banke, Regionalkantorin Barbara Weber, Sigrid Wolf

Herausgeber: Amt für Kirchenmusik der
 Diözese Rottenburg-Stuttgart
 ISSN: 1436-0276
 Schriftleitung: Diözesanmusikdirektor Walter Hirt
 Redaktion: Ursula Kluike
 Beiträge: Auf CD oder per E-Mail (jeweils im Word-
 Format) an das Amt für Kirchenmusik
 Herstellung: Werner Böttler, Grafik **SatzBildDruck**
 72141 Walddorfhäslach, (0 71 27) 92 70 10
 Auflage: 3.850 Exemplare



Es war ein großer Tag der Kirchenmusik, als sich 2000 Sängerinnen und Sänger mit Bischof Dr. Gebhard Fürst und Weihbischof Dr. Johannes Kreidler zum Diözesankirchenmusiktag in Weingarten versammelten. Ein Tag, an dem der Chorgesang als kraftvolle Größe des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens erfahrbar wurde. An vielen Orten der Diözese erklangen an diesem Wochenende dieselben Gesänge in den Gottesdiensten – ein starkes Band der Gemeinschaft, auch für die Zukunft. Unzählige begeisterte Rückmeldungen erreichten uns in den Tagen und Wochen danach. Diese Begeisterung gilt es nun weiterzutragen in den kirchenmusikalischen Alltag.

Die Hochschule für Kirchenmusik feiert ihr 10jähriges Jubiläum zur Erhebung als Hochschule. Wenn wir diese segenreiche Einrichtung nicht hätten, müssten wir sie in diesen Tagen neu erfinden, um die Kirchenmusiker von morgen heute auszubilden.

Wir stehen im Vorfeld eines neuen Gotteslobes. Einen Zwischenstand der bisherigen Vorarbeiten des Stammteils werden sechs Gemeinden unserer Diözese zwischen dem ersten Advent und Pfingsten erproben. Ein spannender Prozess, der in Form von Rückmeldungen erstmalig erfolgt. Zusammen mit unserer Nachbardiözese Freiburg wurde eine Probepublikation des Eigenparts erstellt, der parallel dazu von weiteren sechs Gemeinden erprobt wird. In den Kirchenmusikalischen Mitteilungen werden wir Sie auch zukünftig über die Arbeiten am GGB informieren.

Am 28. Juni des nächsten Jahres findet in Untermarchtal der dritte Diözesanjugendchorstag mit Bischof Dr. Gebhard Fürst statt. Dazu dürfen wir heute schon alle Jugendchöre unserer Diözese einladen.

Ihnen wünsche ich aufschlussreiche Informationen und Erkenntnisse bei der Lektüre der Kirchenmusikalischen Mitteilungen. Diese Wünsche verbinde ich mit meinem Dank für Ihr kirchenmusikalisches Wirken!

Ihr

Walter Hirt
Diözesanmusikdirektor

■ Diözesankirchenmusiktag 2007



Bischof Dr. Gebhard Fürst Predigt beim Diözesankirchen- musiktag in Weingarten am 6. Oktober 2007

Schrifttexte: 1 Sam 3, 1-10;
1 Kor 1, 3-9; Joh 1, 35-51

Liebe Schwestern und Brüder!

Wie ein roter Faden hatte sich ein Wort durch den Verlauf dieses Tages gezogen: Hören! Auf das Hören kommt es an, damit wir daraus unsere Lebensmelodie singen können. Wie sollte es auch bei einem diözesanen Kirchenmusiktag anders sein. Wo, wenn nicht hier, sollte die Dimension, die entscheidende Bedeutung des Hörens und Singens klar werden?!

Aber es geht natürlich um weit mehr als um das Wahrnehmen von Tönen und Klängen. Es geht alles darum, wirklich Hörende zu werden, Hörende für die alles entscheidende, die erlösen-

Bischof Dr. Gebhard Fürst und Weihbischof Dr. Johannes Kreidler in Konzelebration mit Diözesanpräsidenten beim Abschlussgottesdienst des Diözesankirchenmusiktages

de, frohmachende Botschaft, die uns geschenkt ist. Gottes Ruf, er öffnet uns das Ohr. Auch durch Musik und Gesang öffnet uns Gott das Ohr.

Auch in der eben gehörten Lesung geht es am entscheidenden Punkt um das richtige Hören und Wahrnehmen der Botschaft.

Und vielleicht sprach Gott deshalb in der Nacht mit Samuel. Die Arbeit des Tages war getan. Samuel war zur Ruhe gekommen und es war Stille geworden. Sein Ohr und auch sein Herz waren frei für Gottes Stimme. Samuel hörte zu. Doch leider kannte er die Stimme Got-

tes noch nicht. Er konnte sie noch nicht von den anderen Stimmen unterscheiden. Darum dachte er, sein Lehrer Eli habe ihn gerufen.

Vielen Menschen geht es auch heute so. Gott spricht zu den Menschen, auch heute ruft er uns an. Viele aber kennen und erkennen Gottes Stimme nicht. Sie vermuten, es sei ihr Gefühl, ihr Verstand oder ihr Wille, der da spricht. Und auch Jesus scheint diese Erfahrung gemacht zu haben, denn er sagt einmal zu seinen Jüngern: ‚Sie haben Ohren und hören nicht und Augen und sehen nicht.‘ (Mt 13, 13) Ihnen muss erst noch das Gehör und die Augen des Herzens geöffnet werden. Das ist also eine erste Voraussetzung, dass wir offene, hör-bereite Ohren des Herzens haben. Der Philosoph Friedrich Nietzsche schreibt einmal: „Das Stille-Werden vor dem Schönen ist ein tiefes Er-Warten, ein Hören-Wollen auf die feinsten, fernsten Töne, - wir benehmen uns einem Menschen ähnlich, der ganz Ohr und Auge wird: die Schönheit hat uns etwas zu sagen, deshalb werden wir stille und denken an nichts, an was wir sonst denken.“

Und in solchen Augenblicken kann unser Herz wirklich hören, wir können Hörer des Wortes werden: Die Botschaft Gottes empfangen, seinen Ruf vernehmen. Solche Rufe Gottes können ganz schlicht, unauffällig und unspektakulär geschehen. Wir dürfen aber sicher sein: Gott spricht zum Geist. Durch Geistliche Musik spricht Gott zu uns, Musik öffnet unser Herz für Gott. Als Samuel betete: „Rede, denn dein Knecht hört“, da öffnete er sein Herz, um auf Gott zu hören.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

ob Gott leise mit uns spricht oder vielleicht auch in einer ganz besonderen

Lebenssituation mit klarem Signalfur: Seien wir gewiss, es ist immer der liebevolle Gott, der zu uns und mit uns sprechen möchte. Gott sagt jedem und jeder von uns zu: Du bist einzigartig, ich rufe Dich und sage Dir zugleich zu: Es ist für dich gesorgt, du bist gehalten und geborgen – weil ich dich kenne.

Diese Zusage gilt unbedingt, wenn wir es auch zu mancher Zeit nicht oder zumindest nicht so deutlich spüren. Und gerade den Verlorenen geht Jesus nach. Er ruht nicht, bis er sie gefunden hat. Und wenn er sie gefunden hat, nimmt er sie voll Freude auf seine Schultern (Lk 15,4 ff). Diese Melodie singt er uns vor: Öffnen wir uns wirklich für den entscheidenden Ruf in unserem Leben. Folgen wir dabei dem Ruf, der uns vom Evangelium vorgegeben wird: ‚Kommt und seht!‘ Seht, er ist immer schon da, er erwartet uns, er hält liebevoll und einladend die Arme offen. So hatte er einst im Gleichnis vom verlorenen Sohn erzählt, dem sein Vater bei der Rückkehr froh und erleichtert entgegengeht, dem er weit verzeihend die Arme öffnet und für den er sofort einen Platz bereitet. So erzählt Jesus von der großen Menschenliebe Gottes. Und so, kommt und seht!, lebt Jesus selbst es vor für die Menschen, denen er begegnet. Wie weit diese Einsatzbereitschaft Gottes für uns Menschen geht, hat uns Jesus durch seinen Tod gezeigt.

Er hat damit all das, was er in seinem Leben und Handeln, seinen Gleichnissen und seinen Heilungen verkündet hat, endgültig bestätigt. Durch seine Auferstehung ist die Gültigkeit seiner Zusage an uns Menschen über den Tod hinaus bekräftigt worden. In Jesus Christus wird Gott selbst für uns Menschen und zu unserem Heil sichtbar, spürbar, ja er wird erfahrbar und - hörbar. Gott stellt uns vor die Ent-



scheidung, weil er uns leibhaftig nahe kommt und einlädt zu sich: ‚Kommt und seht!‘ Geben wir Gott die Gelegenheit so wie Samuel: Rede, denn dein Diener hört! Jesus Christus, das Wort Gottes – Wort des Lebens. Die Stimme Gottes, auf die wir eingestimmt sind.

Doch seien wir ehrlich, vieles ist heute mehr gefragt als diese alte Botschaft, dass in Jesus Christus, dem Menschen aus Nazareth, das Heil für die Welt gekommen ist. Und daher sind wir selbst gerufen und eingeladen, nicht nur zu hören. Sondern wir sind aufgefordert, selbst die Botschaft neu in Worte und Töne, die Frohe Botschaft auch für unsere Zeit zum Klingen zu bringen. Diese Botschaft vom Heil Gottes für die Menschen gilt es auch heute glaubwürdig und mitreißend in die Welt weiterzugeben.

Sein Wort kann und will auch für uns heute Hilfe und Heil sein. Brechen wir in seiner Nachfolge zu den Menschen auf – immer wieder neu. Stiften wir selbst in Worten und Tönen auch an-

Podiumsdiskussion beim Diözesankirchenmusiktag. V.l.n.r.: Vizepräsident Klaus Renneann, DMD Walter Hirt, Bischof Dr. Gebhard Fürst, ACV-Präsident Dr. Wolfgang Bretschneider, Dr. Meinrad Walter (Moderation)

dere Menschen an, zu kommen und zu sehen, wie gut unser Herr ist. Lieder und Chöre wollen einladen zum Einstimmen:

„Dass Du mich einstimmen lässt in Deinen Jubel, o Herr, Deiner Engel und himmlischen Heere, das erhebt meine Seele zu Dir, o mein Gott, großer König, Lob sei Dir und Ehre.“

Wo sich das ereignet, ist Chormusik missionarisch! Da hören Menschen die Himmelstöne in den Erdenklängen!

Amen.

Liedexegese zum Diözesankirchenmusiktag



Dr. Werner Groß

Gesang mit der Kraft der Inspiration „O lieber Jesu, denk ich dein“ (GL 550)

Ein kostbarer mittelalterlicher Jubilus: „Jesu dulcis memoria – O lieber Jesu, denk ich dein“. So schön es wäre, wenn sein Verfasser Bernhard von Clairvaux heißen würde – das ist freilich erwiesenermaßen nach den Ergebnissen der Forschung nicht der Fall. Dieses Lied stammt vielmehr höchstwahrscheinlich aus dem Kreis Engländerischer Zisterzienser und Zisterzienserinnen, die die Spiritualität und Christmystik ihres zweiten Ordensgrün-

„Hörende Erwartung“ vor dem Eröffnungsgottesdienst des Diözesankirchenmusiktages mit der Mädchenkantorei des Rottenburger Doms unter der Leitung von Domkapellmeister Prof. Frank Leenen

ders Bernhard „intus“ hatten und sehr gut kannten. Die älteste Bezeugung des Textes vom Ende des 12. Jahrhunderts führt nach Oxford.

Privatgebet, Vesperhymnus, Gemeindelied

Die Urfassung des Liedes „Jesu dulcis memoria“ ist ein Reimgedicht mit sage und schreibe 42 Strophen, die in der



Folgezeit sogar immer wieder ergänzt und erweitert wurden. Ein Zeichen für seine große Wertschätzung ist die Tatsache, dass es im Mittelalter vielfach imitiert wurde. Was ursprünglich persönliches Gebet war, fand schließlich Aufnahme in das liturgische Stundengebet des Festes des Namens Jesus (eingeführt für die ganze Kirche 1721, nachdem die Verehrung des Namens Jesus bereits im 14. Jahrhundert aufgenommen war).

Nachdichtungen in deutscher Sprache existieren weit über 70. In einer Basler Handschrift des 14. Jahrhunderts findet sich eine der frühesten deutschen Fassungen. Die offiziellen Gesangbücher der 1821/1828 errichteten Diözese Rottenburg der Jahre 1865, 1904 und 1949 enthielten das sechsstrophige Lied „Jesu, das Angedenken dein“ (mit ausdrücklichem Hinweis auf „Jesu dulcis memoria“), das sich im schwäbischen Bistum und seinen Pfarreien lange großer Beliebtheit erfreute. Eine notwendige Neufassung des Textes und der Melodie erfolgte bei der Vorbereitung des „Gotteslob“ nicht, da dieses Lied in neuer sprachlicher und musikalischer Gestalt in den Stammtitel aufgenommen wurde. Die einheitliche Fassung (Gotteslob Nr. 550) ersetzte eine Vielzahl unterschiedlicher diözesaner Formen in Text und Melodie.

Text von Friedrich Dörr

Autor des neuen Textes ist Friedrich Dörr (1908 – 1993), Professor für Systematische Philosophie und Pädagogik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Eichstätt. Neun Jahre lang (1966 – 1975) arbeitete er in der Liedkommission des „Gotteslob“ mit und verfasste eigene Lied- und Hymnentexte, die auf Grund ihrer klaren Sprache und dogmatischen Tiefe sich im deutschen Sprachgebiet schnell

eingepägt haben. Auch am Hymnar des Stundenbuches war er beteiligt durch Übertragungen aus dem Lateinischen und deutsche Neudichtungen.

Im Lied „O lieber Jesu, denk ich dein“ stammen aus dem lateinischen Vesperhymnus die Strophen 1 – 4 sowie Strophe 6, allerdings ein späterer Zusatz. Die Strophe 5 hat Dörr neu formuliert, um den Hymnus inhaltlich abzurunden. Dörr hat in seinem Gedicht das Reimschema des lateinischen Originals aufgenommen und nachgeahmt.

Eine eigene Melodie war „Jesu dulcis memoria“ in den früheren liturgischen Büchern nie zugeordnet, sondern lediglich Singweisen anderer Hymnen. Die Melodie im „Gotteslob“ geht auf die Vatikanische Ausgabe des Antiphonale, Rom 1912, zurück.

Der Name Jesus

Auch wenn der Jubilus „Jesu dulcis memoria“ Bernhard von Clairvaux (1090 – 1153) nicht zum Autor hat, so atmet er doch seinen unverwechselbaren Geist. Bernhard – erster Abt des Zisterzienserklosters Clairvaux, Geistesmann, Mystiker, Prediger, Politiker – hat einer Epoche, deren tragende Gestalt er war, dem „Bernhardinischen“ Zeitalter, seinen Namen gegeben. Der „honigfließende Lehrer“ (wie er schon zu Lebzeiten bewundernd genannt wurde) prägte innerhalb der Christusfrömmigkeit die innige und gefühlsstarke Verehrung der Menschheit Christi. Was ihn zutiefst bewegte, lässt der programmatische Satz erkennen: „Ob du schreibst oder redest, es schmeckt mir nicht, wenn nicht der Name Jesus erklingt.“

Zwei Zitate sprechen von der tiefgründigen Liebe des Zisterziensers zu Jesus und seinem Namen:

*„Jesus ist Honig im Munde,
Wohlklang im Ohr,
festlicher Jubel im Herzen.“*

*„Jesus festhalten und umarmen
ist festliche Freude.“*

Kein Wunder, dass der Jubilus im Geiste Bernhards mit einer innigen Anrufung des Namens Jesus beginnt. Das erste Wort ist das Schlüsselwort des ganzen Gesangs. „Jesus“ bedeutet auf hebräisch „Gott rettet“. Diesen Namen hat Gott selbst bestimmt (vgl. Lk 1,31; Mt 1,21); er ist eine Wesensaussage über seinen Träger und seine Sendung. Für den Jubilus gilt auch eine Feststellung des „Katechismus der Katholischen Kirche“ (1993): „Der Name Jesu ist das Herz des christlichen Betens.“

Lied der Freundschaft mit Jesus

Trotz aller hochkarätigen spirituellen Tradition dürfte der Jubilus manchem nüchternen und in seinen Gefühlen eher zurückhaltenden Zeitgenossen zu

emotional und gemütvoll vorkommen. Da kann nur helfen, sich den anscheinend überschwänglichen Hymnus meditativ erschließen zu lassen.

Strophe 1: (Textstrophen s. S. 8)

Der Hymnus verbindet das Denken an Jesus mit der Erfahrung des Glücks, doch die höchste Freude löst die persönliche Gegenwart Jesu in unserm Herzen aus. Nicht umsonst schreibt der Apostel Paulus: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir“ (Gal 2,20).

Strophe 2:

Der Jubilus wartet mit einer weiteren Erfahrung auf: Liebes und Liebliches kann an unser Ohr und unser Herz dringen: als Lied oder Wort oder Name. Der Name Jesus aber ist so einmalig und einzigartig, dass er alles andere übertrifft. Er ist „größer als alle Namen“ (Phil 2,9). „Es ist den Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen“ (Apg 4,12).

Bläserensemble
beim feierlichen
Abschluss-
gottesdienst



Strophe 3:

In den wechselnden Situationen des Lebens kann der Mensch die heilbringende Kraft dieses Namens erfahren: wer Buße tut, wer bittet, wer Jesus sucht, wer ihn findet – „welche Seligkeit“. Der Apostel Paulus betont: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt“ – nämlich Jesus Christus (Phil 4,13).

Strophe 4:

Es ist letztlich unaussagbar, wer Jesus ist. Es ist nicht ins Wort zu fassen, was er zu geben vermag. Unsere Sprache versagt in diesem Fall. „Nur wer sich ganz in dich versenkt, verspürt, was deine Liebe schenkt.“ Gemeint ist das geistliche Innwerden der Liebe Jesu – das Kernerlebnis der Kontemplation und des Gebets. Diese Erfahrung trägt und trügt nicht, denn sie geht ins Zentrum. Mit gutem Grund bekennt der Apostel Paulus: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Röm 8,39).

Strophe 5:

Die Nähe zu Jesus lässt Freude, Kraft und Licht erleben. Er allein ist der Ursprung überwältigender Freude, die Quelle vitaler Kraft und der Aufgang strahlend hellen Lichtes. Die Freude „im Herrn“, die „Kraft aus der Höhe“, das Licht Christi sind sein bleibendes Geschenk. In seinem Licht schauen wir das Licht. Die menschliche Sehnsucht findet in ihm ihr beseligendes Ziel. „Das wahre Glück findet man nur in Jesus“, sagt Papst Benedikt XVI. Aus solcher Erfahrung erwächst der Lobpreis seines Namens: „Vor dem Namen Jesus sollen alle Mächte im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen, und jede Zunge soll bekennen: Herr ist Jesus Christus in der Herrlichkeit Gottes, des Vaters“ (vgl. Phil 2,10 –11).

Strophe 6:

Der Jubilus preist zum Ausklang Jesus als „unser Glück in dieser Zeit“ und „Sonne unserer Ewigkeit“. Mit dieser Preisung verbindet sich die einzige Bitte des Hymnus, mit der dieses Lied schließt: „...lass uns mit dir verherrlicht sein.“ Ähnliche Gedanken finden sich im an Gott den Vater gerichteten Tagesgebet der Votivmesse „Vom heiligen Namen Jesus“: „Lass uns schon in diesem Leben die Seligkeit verkosten, die aus diesem Namen kommt, und einst in deinem Vaterhaus die Fülle der Freude empfangen, die er verheißt.“

Der Hymnus „O lieber Jesu, denk ich dein“ mit seiner christozentrischen Ausprägung und seinem mystischen Hauch verdient Beachtung in der Feier der Liturgie, in Eucharistiefiern und Wortgottesdiensten, und ebenso im persönlichen Gebet.

Der Autor Friedrich Dörr kennzeichnet die möglichen geistlichen Chancen mit einem einzigen Satz: „Dieses Lied, das innere Vertrautheit mit Christus atmet, kann auch unsere Freundschaft mit Christus vertiefen helfen.“ Die Kraft der Inspiration war, ist und bleibt diesem Gesang eigen.

1. O lieber Jesu, denk ich dein, strömt Glück in meine Seele ein; / doch meine höchste Freude ist, wenn du, o Jesu, bei mir bist.
2. Kein Lied so sehr zu Herzen dringt, kein Klang, kein Ton so lieblich klingt, / kein Name bringt so reichen Lohn als Jesus Christus, Gottes Sohn.
3. Du tröstest den, der Buße tut, gibst dem, der bittet, neuen Mut; / dich suchen nimmt von uns das Leid, dich finden, welche Seligkeit.
4. Kein Wort, o Jesu, würdig preist die Güte, die du uns erweist. / Nur wer sich ganz in dich versenkt, verspürt, was deine Liebe schenkt.
5. O Jesu, der uns Freude bringt, du Quell, aus dem uns Kraft entspringt, / Licht, das uns Gottes Liebe zeigt, die alles Sehnen übersteigt.
6. Du, unser Glück in dieser Zeit, du Sonne unsrer Ewigkeit, / in dir erstrahlt der Gottheit Schein; laß uns mit dir verherrlicht sein.

T: „Jesu dulcis memoria“, 12. Jh., Übertragung Friedrich Dörr 1969 M: Anitphonale Romanum 1912

■ Der Diözesankirchenmusiktag im Rückblick – Zwei Interviews mit Chorleitern

WH: Was war für Sie der nachhaltigste Eindruck dieses Tages?



Diözesanmusikdirektor Walter Hirt bei der Probe

Simon: Bereits in der Probe vor dem Eröffnungsgottesdienst mit 2000 Menschen zu spüren: Dieses Singen ist mehr als reine Vokalmusik. Es ist eine ganz dichte Form von Gemeinschaft – untereinander und mit Gott, eine Form des Gebets. Das hat mich sehr berührt.

WH: Was waren wichtige Anregungen für Sie?

Simon: Die Hinweise der Podiumsdiskussion, dass die Dimension des Staunens, des Hören-lernens der Ausgangspunkt der Liturgie ist. Die Erfahrung in den Gottesdiensten, dass das Singen der Chöre als gesellschaftliche und spirituelle Größe doch eine größere Kraft besitzt als im Alltag wahrgenommen wird. Den Versuch zu wagen, einmal den Chor in der Gemeinde ver-

Sonnenbad vor dem Abschlussgottesdienst



Der Kirchenchor
Spaichingen
unter der Leitung
von DKM Georg
Fehrenbacher bei
der Mittagsmusik



teilt singen zu lassen, um so die Dimension der Stellvertretung deutlich zu machen.

WH: Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

Simon: Sie wurden sogar übertroffen. Der Aspekt der Motivation, das Visionäre war viel größer als ich erwartet hatte. Dass die Chorstücke in diesem großen Raum so gut übereinander zu bringen sind, hätte ich nicht geglaubt. Die Hinweise bei den Proben war prägnant und zielgerichtet. Und organisatorisch war alles durchdacht und gut vorbereitet.

WH: Können Sie die Chorstücke des Diözesankirchenmusiktags auch in der Gemeinde verwenden?

Simon: Auf jeden Fall und wir haben dies mit einigen Stücken im Festgottesdienst zu Allerheiligen auch gleich umgesetzt. Sicher waren einige Werke

dabei, die ganz auf den großartigen Raum der Basilika zugeschnitten waren, aber das gehört an solch einem Tag ja auch dazu.

WH: Welche Anregungen geben Sie uns für den nächsten Diözesankirchenmusiktag?

Simon: Ich wüsste nicht, was man inhaltlich besser machen könnte. Die Einteilung, wer was zu singen hat, müsste noch früher bei den Chören ankommen. Aber ansonsten war es ein großer Tag und ich spüre heute noch die Begeisterung meiner Chörsänger, wenn wir auf den Diözesankirchenmusiktag zu sprechen kommen.

Das Interview führte
DMD Walter Hirt mit Gregor Simon,
Kantor in Laupheim.



◆ Ein weiterer Rückblick auf den Diözesankirchenmusiktag

WH: Was hat Sie beim Diözesankirchenmusiktag am meisten beeindruckt?

Carolin Czyborra: Wie schnell die vielen Sänger musikalisch zusammengekommen sind, wie aus den vielfältigen Stimmen fast wie von selbst ein großer Klang geworden ist – das war schon überwältigend. Dann der Abschluss-gottesdienst, der sehr feierlich gestaltet war, mit einem stimmig gestalteten Gottesdienstprogramm und einer erhabenen Feierkultur. Hier spürte man, dass von langer Hand jedes Detail vorbereitet worden war - wie übrigens die Organisation des ganzen Tages.

WH: Wie haben sich Ihre Chorsängerinnen und -sänger zu den Workshops geäußert?

Carolin Czyborra: Überwiegend positiv, vor allem zu jenen Workshops, die dialogisch und mit musizierten Anregungen gestaltet waren. Die Chorsänger haben mir die Skripte aus den Workshops mitgebracht, so dass ich als Chorleiterin auch von jenen Workshops einen Nutzen habe, die ich selber nicht besuchen konnte. Dass es möglich war, mit dem Bischof bei der Podiumsdiskussion ins Gespräch zu kommen und dass er den ganzen Tag bei uns sein konnte – das hat den Chorsängern sehr gut getan. Sehr bereichernd für den Chor war der Austausch untereinander zuhause. Man hat sich gegenseitig aus dem jeweiligen Workshop erzählt. Das schafft doch ein hohes Potential an Anregungen aus dem Kreis des Chores selbst.

WH: Können Sie mit dem Chorheft auch nach dem Diözesankirchenmusiktag noch etwas anfangen?

Carolin Czyborra: Nicht in allen Teilen. Dazu waren doch einige Gesänge ganz bewusst auf den großen Raum hin konzipiert, was ja an so einem Tag sein darf. Aber es gab auch Chorstücke, die wir mittlerweile im Gottesdienst gesungen haben und die unser Repertoire erweitern.

WH: Nun haben wir an diesem Tag auch eine Chorimprovisation gesungen. Würden Sie das in ihrer Kirche auch wagen?

Carolin Czyborra: Diese nicht. Dazu braucht es doch die fast überirdische Aura einer Basilika zu Weingarten. Mancher der Gesänge hat sich für uns erst so richtig in diesem Raum erschlossen. Aber neue Positionen auszuprobieren, den Chor verteilt aufzustellen, Echos aus Nebenräumen singen zu lassen und vieles mehr, was wir in den Workshops von Herrn Leenen und Herrn Dücker erfahren haben – das finde ich schon spannend. Das wichtigste dabei ist jedoch, dass jeder einzelne Sänger seinen Part wirklich gut beherrscht – auch in stimmtechnischer Hinsicht.

WH: Was wünschen Sie sich aus dem Rückblick für den nächsten Diözesankirchenmusiktag?

Carolin Czyborra: Die Konzeption genau so beizubehalten, die Workshops ganz praxisbezogen zu gestalten und unbedingt wieder nach Weingarten zu gehen! Vielleicht könnte man den Anteil der einfacheren Chorwerke noch erhöhen. Aber ansonsten – da capo!

Das Interview führte DMD Walter Hirt mit Frau Carolin Czyborra, nebenamtliche Chorleiterin in Bollingen, Dekanat Ulm.

■ „Sacramentum Caritatis“ Sakrament der Liebe



Nachsynodales Apostolisches Schreiben von Papst Benedikt XVI. über die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche

Aus der Einführung von Karl Kardinal Lehmann

Am 22. Februar 2007 hat Papst Benedikt XVI. ein Apostolisches Schreiben mit dem Titel „Sacramentum Caritatis“ unterzeichnet, das die Ergebnisse der XI. Ordentlichen Bischofssynode vom 2. bis 23. Oktober 2005 zusammenfasst und einige grundlegende Orientierungslinien formuliert, die der Kirche einen neuen eucharistischen Impuls geben sollen.

Der etwa 130-seitige Text ist in drei Hauptabschnitte gegliedert: Eucharistie, ein Geheimnis, an das man glaubt (I), das man feiert (II), das man lebt (III). Der Text enthält 97 Abschnitte bzw. Artikel, die jeweils eine eigene Überschrift tragen, sodass die Orientierung leichter ist. Der dichte Text bringt eine Fülle von Hinweisen auf bisherige Äußerungen der Kirche, nicht zuletzt auch auf die erste Enzyklika des Papstes „Gott ist die Liebe“. In den sehr umfangreichen 256 Anmerkungen finden sich außerordentlich viele Verweise auf die von der Bischofssynode verabschiedeten Leitsätze (propositiones). Es gibt wohl bisher kein nachsynodales Dokument, das die Beratungen der Synode dadurch so intensiv in dieses päpstliche Schreiben aufnimmt. Darin zeigt sich ein großer Respekt für die Beratungen der Synode und damit auch für die Kollegialität des Bischofskollegiums mit und unter dem Papst.

Im zweiten Teil des Schreibens geht es um die Feier der Eucharistie. Die Schönheit der Liturgie ist Ausdruck der Herrlichkeit Gottes. Da die Feier der Eucharistie wesentlich *actio Dei* ist, „steht ihr Fundament nicht unserer Willkür zur Verfügung und darf nicht die Erpressung durch Modeströmungen des jeweiligen Augenblicks erfahren“ (Nr. 37). Die Trennung zwischen der *ars celebrandi* (Kunst des Feierns) und der aktiven Teilnahme der Gläubigen muss überwunden, die Kunst in den Dienst der Schönheit der Feier gestellt werden. Die innere Einheit des Ritus der Heiligen Messe ist zu wahren; Möglichkeiten der Anpassung an kulturelle Gegebenheiten sind zu berücksichtigen. Eine immer wichtigere Rolle spielen die Kommunikationsmittel. Dennoch wird die Sonntagspflicht durch die Teilnahme einer Messe am Bildschirm unter normalen Voraussetzungen nicht erfüllt. Dies gilt freilich

nicht für alte und kranke Menschen. Große Konzelebrationsfeiern sollen einen Ausnahmecharakter besitzen und auf außergewöhnliche Situationen beschränkt werden. Der Papst erinnert an die Gemeinsamkeit bei internationalen Treffen und der dabei stattfindenden Eucharistiefeyer, wenn die lateinische Sprache verwendet wird. Zukünftige Priester sollen „von der Seminarzeit an darauf vorbereitet werden, die heilige Messe in Latein zu verstehen und zu zelebrieren“ (Nr. 62). Hier tritt der Papst für den gregorianischen Choral ein. Insgesamt ist eine gut zelebrierte Eucharistie ihre beste Katechese. Neben der Feier der Eucharistie ist die eucharistische Frömmigkeit von großer Bedeutung, besonders die eucharistische Anbetung. Überhaupt geht es im Schreiben immer wieder um die mit innerer Teilnahme erlebte liturgische Feier. Die seit Jahrzehnten immer wieder geforderte „tätige Teilnahme“ (participatio actuosa) wird von der spirituellen Seite her vertieft.

Das Apostolische Schreiben beruht auf den klassischen Fundamenten der Lehre und Praxis in der katholischen Kirche. In vielerlei Hinsicht werden Einsichten aus der Theologie und Spiritualität der letzten Jahrzehnte aufgenommen. Das theologische Denken und manchmal auch die Handschrift von Papst Benedikt XVI. werden im Gesamt vieler Zeugnisse der ganzen Tradition deutlich erkennbar. Das umfangreiche Schreiben mit der reichen Dokumentation ist eine wertvolle Fundgrube für die Vertiefung der Eucharistie in der Theologie und in der Spiritualität, in der Feier und im Leben der Kirche.

Das gesamte Schreiben kann bestellt werden beim Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Kaiserstr. 161, 53113 Bonn. Internet: www.dbk.de

Da in den Medien vor allem die Einstellung des Papstes zur lateinischen Sprache thematisiert und oft falsch interpretiert wurde, veröffentlicht KiBT nachfolgend einige für Kirchenmusik und Liturgie besonders bedeutsamen Texte hier im Wortlaut:

Der liturgische Gesang

42. Einen bedeutenden Platz in der ars celebrandi nimmt der liturgische Gesang ein. [126] Zu Recht bekräftigt der hl. Augustinus in einer seiner berühmten Reden: „Der neue Mensch weiß, welches das neue Lied ist. Das Singen ist Ausdruck der Freude und – wenn wir ein wenig aufmerksamer darüber nachdenken – ist Ausdruck der Liebe.“ [127] Das zur Feier versammelte Gottesvolk singt das Lob Gottes. Die Kirche hat in ihrer zweitausendjährigen Geschichte Instrumental- und Vokalmusik geschaffen – und schafft sie immer noch –, die ein Erbe an Glauben und Liebe darstellt, das nicht verlorengehen darf. In der Liturgie können wir wahrlich nicht sagen, daß alle Gesänge gleich gut sind. In diesem Zusammenhang muß die oberflächliche Improvisation oder die Einführung musikalischer Gattungen vermieden werden, die den Sinn der Liturgie nicht berücksichtigen. In seiner Eigenschaft als liturgisches Element hat sich der Gesang in die besondere Form der Zelebration einzufügen. [128] Folglich muß alles – im Text, in der Melodie und in der Ausführung – dem Sinn des gefeierten Mysteriums, den Teilen des Ritus und den liturgischen Zeiten entsprechen. [129] Schließlich möchte ich, obwohl ich die verschiedenen Orientierungen und die sehr lobenswerten unterschiedlichen Traditionen berücksichtige, daß entsprechend der Bitte der Synodenväter der gregorianische Choral angemessen zur Geltung

gebracht wird, [130] da dies der eigentliche Gesang der römischen Liturgie ist. [131]

[126]Vgl. Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch, 39-41; Zweites Vatikanisches Konzil, Konst. über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, 112–118.

[127]Sermo 34,1: PL 38,210.

[128]Vgl. Propositio 25: „Wie alle künstlerischen Ausdrucksmittel, muß auch der Gesang zutiefst mit der Liturgie in Einklang gebracht werden, wirksam ihren Zweck verfolgen, das heißt er muß, den Glauben, das Gebet, das Staunen und die Liebe zum in der Eucharistie gegenwärtigen Jesus ausdrücken.“

[129]Vgl. Propositio 29.

[130]Vgl. Propositio 36.

[131]Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Konst. über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, 116; Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch, 41.

Der Austausch des Friedensgrußes

49. Die Eucharistie ist von Natur aus ein Sakrament des Friedens. Diese Dimension des eucharistischen Mysteriums findet in der liturgischen Feier seinen besonderen Ausdruck im Austausch des Friedensgrußes. Zweifellos handelt es sich um ein Zeichen von großem Wert (vgl. Joh 14,27). In unserer so erschreckend konfliktbeladenen Zeit bekommt diese Geste auch unter dem Gesichtspunkt des allgemeinen Empfindens eine besondere Bedeutung, insofern die Kirche die Aufgabe, vom Herrn das Geschenk des Friedens und der Einheit für sich und für die ge-

samte Menschheitsfamilie zu erleben, immer mehr als eigenen Auftrag wahrnimmt. Der Friede ist sicherlich eine nicht zu unterdrückende Sehnsucht im Herzen eines jeden. Die Kirche macht sich zur Wortführerin dieser Bitte um Frieden und Versöhnung, die aus dem Innern jedes Menschen guten Willens aufsteigt, und richtet sie an den, der „unser Friede“ ist (Eph 2,14) und der auch Völker und Einzelpersonen miteinander versöhnen kann, wo menschliche Versuche scheitern. Aus all dem wird die Intensität verständlich, mit der in der liturgischen Feier der Ritus des Friedens häufig empfunden wird. Dennoch wurde in diesem Zusammenhang auf der Bischofssynode betont, daß es zweckmäßig ist, diese Geste, die übertriebene Formen annehmen und ausgerechnet unmittelbar vor der Kommunion Verwirrung stiften kann, in Grenzen zu halten. Es ist gut, daran zu erinnern, daß der große Wert der Geste mitnichten geschmälert wird durch die Nüchternheit, die notwendig ist, um ein der Feier angemessenes Klima zu wahren; man könnte zum Beispiel den Friedensgruß auf die beschränken, die in der Nähe stehen. [150]

[150] Unter Berücksichtigung der alten und ehrwürdigen Gepflogenheiten und der von den Synodenvätern ausgedrückten Wünsche habe ich die zuständigen Dikasterien aufgefordert, die Möglichkeit zu untersuchen, den Friedensgruß auf einen anderen Zeitpunkt zu verlegen, zum Beispiel vor den Gabengang. Eine solche Wahl wäre zudem mit Sicherheit ein bedeutungsvoller Hinweis auf die Mahnung des Herrn, daß jedem Opfer notwendig die Versöhnung vorausgehen muß (vgl. Mt 5,23f); vgl. Propositio 23.

Die lateinische Sprache

62. Diese Aussagen sollen jedoch den Wert dieser großen Liturgien nicht schmälern. Ich denke in diesem Moment besonders an die Zelebrationen, die während der heute immer häufigeren internationalen Treffen stattfinden. Sie müssen in rechter Weise genutzt werden. Um die Einheit und die Universalität der Kirche besser zum Ausdruck zu bringen, möchte ich empfehlen, was die Bischofssynode in Übereinstimmung mit den Richtlinien des Zweiten Vatikanischen Konzils [182] vorgeschlagen hat: Es ist gut, wenn außer den Lesungen, der Predigt und den Fürbitten der Gläubigen die Feier in lateinischer Sprache gehalten wird; ebenso sollen die bekanntesten Gebete [183] aus der Überlieferung der Kirche in Latein gesprochen und eventuell einige Teile in gregorianischem Choral ausgeführt werden. Ganz allgemein bitte ich darum, daß die zukünftigen Priester von der Seminarzeit an darauf vorbereitet werden, die heilige Messe in Latein zu verstehen und zu zelebrieren sowie lateinische Texte zu nutzen und den gregorianischen Choral zu verwenden. Man sollte nicht die Möglichkeit außer Acht lassen, daß auch die Gläubigen angeleitet werden, die allgemeinsten Gebete in Latein zu kennen und gewisse Teile der Liturgie im gregorianischen Stil zu singen. [184]

[182]Vgl. Konst. über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, 36 und 54.

[183]Vgl. Propositio 36.

[184]Vgl. Ebd.



Neue Domsingschule Stuttgart
Sigrid Wolf

EIN HAUS
voller Leben
und voll Musik

Chorsaal der Domsingschule, 190 qm

Ein Traum ist in Erfüllung gegangen: Seit Jahresbeginn bietet die neue Domsingschule Stuttgart rund 300 Sängerinnen und Sängern der Dommusik St. Eberhard optimale Arbeitsbedingungen.

Am Sonntag, 11. März 2007, hat Bischof Gebhard Fürst nach einem Pontifikalamt in der Domkirche St. Eberhard die Domsingschule Stuttgart in der Landhausstraße 29 feierlich eingeweiht. Sie ist das Haus für die Chöre der Domkirche St. Eberhard (Dommusik) und des Knabenchors collegium



Optimale, schöne Probenräume der neuen Domsingschule Stuttgart

iuvenum Stuttgart, der der Dommusik partnerschaftlich verbunden ist. Die Domsingschule liegt gut zehn Minuten zu Fuß von St. Eberhard entfernt.

Mit den Chören der Domkirche St. Eberhard: Domchor, Mädchenkantorei, Domkapelle und Schola Gregoriana und dem Knabenchor collegium iuvenum Stuttgart füllen rund 300 Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Domsingschule mit Leben. Hier arbeiten und singen sie, hier pflegen sie Gemeinschaft, erleben geistliche Prägung und finden eine Heimat. Die Stuttgarter Domsingschule ist die jüngste Einrichtung ihrer Art. Die älteste befindet sich in Aachen, die größte in Freiburg und die wohl berühmteste in Regensburg.

Idee und Konzeption der Stuttgarter Domsingschule stammen von Martin Dücker, Domkapellmeister an der Konkathedrale St. Eberhard, Friedemann Keck, Hochschulmusikdirektor und Leiter des collegium iuvenum, sowie Andreas Weller, Vorsitzender des Trä-

gervereins und Mitbegründer des Knabenchors. Tatkräftige Förderer waren die Dompfarrer Bernhard Kah und Michael H. F. Brock. Die Domsingschule ist als Bildungseinrichtung ein wichtiger Meilenstein der kirchlichen Jugendarbeit in Stuttgart. Sie will Freude am Singen vermitteln und mit der Kirchenmusik vertraut machen. Zum Angebot zählt die professionelle musikalische Früherziehung für Mädchen und Jungen ab fünf Jahren. Sie beginnt in der Kodaly-Chorschule, in der die Tonvorstellung gefördert und das Singen im Chor eingeübt wird. Anschließend durchlaufen die jungen Sänger die klassischen Stufen eines Mädchen- bzw. Knabenchors.

Der Neubau der Domsingschule schließt eine Baulücke an der Landhausstraße im Stuttgarter Osten. Auffallend ist die Fassade aus hellrotem Klinker, mit der die Architekten Karl Amann und Henning Volpp vom Büro „Nowhere“*) eine Verbindung zu der gründerzeitlichen Bebauung in der Nachbarschaft herstellen. Dabei ge-

Prägnante
Architektur.
Passend zur
Umgebungs-
bebauung
die Fassade mit
hellrotem
Klinker



staltet die „schützende Haut“ nicht nur die Schauseite, sondern auch die seitlichen und rückwärtigen Fronten. Ein weiteres „Markenzeichen“ ist der große Chorsaal, der sich wie eine Apsis aus der Schauf front in die Landhausstraße hinein wölbt.

Das Innenleben. Die Domsingschule Stuttgart beherbergt einen großen Chorsaal (190 Quadratmeter) und einen kleinen Chorsaal (90 Quadratmeter), zwei Stimmbildungszimmer, einen Raum für Freizeitgestaltung, ein Notenarchiv, Aufenthaltsraum, Küche, Betreuungs- und Verwaltungsräume, außerdem vier Wohnungen in den beiden Obergeschossen. Hier finden die Chöre der Dommusik und der Knabenchor nach Jahrzehnten der Probenarbeit unter äußerst unzureichenden Verhältnissen endlich hervorragende Arbeitsbedingungen. Sie werden nicht nur die musikalische Qualität verbessern, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Bauherr der Domsingschule ist die Katholische Gesamtkirchengemeinde Stuttgart. An den Baukosten für das Projekt von insgesamt 3,5 Millionen Euro haben sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart (511 000 Euro) und die Stadt Stuttgart (305 000 Euro) mit Zuschüssen beteiligt.

Domsingschule Stuttgart - Belegungsplan

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag / Sonntag
9 - 10 Uhr	Reserviert für Wartung,	SWR - Vokalensemble	SWR - Vokalensemble	SWR - Vokalensemble	SWR - Vokalensemble	
10 - 11 Uhr	Reparaturen,					
11 - 12 Uhr	Instrumentenpflege o.ä.					Probenwochenenden
12 - 13 Uhr						
13 - 14 Uhr	SWR - Vokalensemble					
14 - 15 Uhr					Musikal. Früherz. - vokal	
15 - 16 Uhr		Musikal. Früherz. - vokal	Kodaly - Chorschule	Musikal. Früherz. - vokal	Knabenchor cis A-Chor	Chorfeste
16 - 17 Uhr		MK - Aufbauchor	Knabenchor cis	MK - Nachwuchschor	Knabenchor cis	
17 - 18 Uhr			B. - Reise-, Konzertchor	MK - Aufbauchor	B. - Reise-, Konzertchor	Fremdvermietungen
18 - 19 Uhr		MK - Kammerchor	Knabenchor cis	MK - Kammerchor	Sprecherziehung	
19 - 20 Uhr	Domchor		Männerchor		Domchor	
20 - 21 Uhr	Sonderproben	GAST - Kirchenchor St. Nikolaus	Domkapelle / Schola Gregoriana	Debating club		
21 - 22 Uhr						

Dommusik an St. Eberhard
Mädchenkantorei an der Domkirche St. Eberhard
Domchor an der Domkirche St. Eberhard
Domkapelle an der Domkirche St. Eberhard
Schola Gregoriana

Kooperation zwischen MK und Knabenchor cis

Knabenchor
collegium iuvenum Stuttgart

SWR - Vokalensemble

GAST: Kirchenchor St. Nikolaus
(zeitlich beschränkt)

◆ Martin Dücker zum Domkapellmeister ernannt

Seit 1978 ist St. Eberhard Konkathedrale der Diözese Rottenburg/Stuttgart. Zentrale ist und bleibt Rottenburg. Zentrale Kirche in der Landeshauptstadt ist St. Eberhard längst.

Schwerpunkt unseres Lebens ist die Liturgie. Viele tausend Menschen kommen Woche für Woche, um zu beten und zu feiern.

Seit über zehn Jahren ist es Martin Dücker zu verdanken, dass unser Feiern immer vielfältiger und reicher wurde.

Unseren Domchor haben wir schon lange und sind dankbar. Entwickelt haben sich in den letzten Jahren die Mädchenkantorei, die Schola Gregoriana, die Domkapelle und die Domsingschule. Das kann ein Mensch nicht allein, aber einer ist Motor, einer ist Vordenker, Dirigent und Leiter: eben Martin Dücker! In diesen Tagen ist er von Bischof Dr. Gebhard Fürst zum Domkapellmeister an St. Eberhard ernannt worden: Das ist die höchste Auszeichnung für einen Kirchenmusiker an einer Domkirche.

Wir freuen uns mit ihm und gratulieren herzlich, und wir fühlen uns mit ihm von unserem Bischof anerkannt und wertgeschätzt. Herzlichen Dank.

Dompfarrer Prälat Michael H. F. Brock

- Gründungsmitglied des Berufsverbands der Freiburger Kirchenmusiker und war bis 2002 stellvertretender Bundesvorsitzender des BKKD.
- Lehrauftrag für Kinderchorleitung und Stimmphysiologie an der Stuttgarter MSH,
- Herausgeberschaft bei: Freiburger Chorbuch, Chorbuch Advent, Chorbuch Ostern
- Dozententätigkeit bei den Kirchenmusikalischen Werkwochen der Diözesen Mainz, Rottenburg-Stuttgart, Freiburg.



◆ Christian Schmid wird Domkantor an der Domkirche St. Eberhard, Stuttgart

Als Student hat er bei uns angefangen, jetzt hat er seine Prüfungen an der Stuttgarter Musikhochschule abgeschlossen. Er studierte zunächst Kirchenmusik-B und Instrumentalpädagogik in der Klasse von Prof. Jon Lauvik an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart.

Anschließend an derselben Hochschule die Aufbaustudiengänge Kirchenmusik-A und Dirigieren. Seine Lehrer waren u.a. Prof. Dr. Ludger Lohmann, Orgel; Prof. Willibald Bezler, Liturgisches Orgelspiel; Prof. Dieter Kurz, Dirigieren und Frau Wan Ing Ong, Klavier.

Wir gratulieren herzlich und freuen uns sehr, dass wir ihn behalten dürfen. Zusammen mit Martin Dücker ist er zu einem wertvollen Gestalter unserer Dommusik geworden.

Der Kirchengemeinderat St. Eberhard hat nun die Assistenzstelle der Dommusik zu einer Domkantorenstelle umgewandelt.

Wir sind sehr froh und stolz, Herrn Schmid bei uns zu haben.

Dompfarrer Prälat Michael H. F. Brock



■ Aus der Praxis für die Praxis

Regionalkantor Karl Echle

◆ Christusgesänge – Überlegungen zur Erarbeitung und Probenmethodik

Die in der letzten Ausgabe der KMM mit zwei Kompositionen aus der Sammlung „Christusgesänge“ begonnenen Überlegungen zur Erarbeitung von zeitgenössischer Chorliteratur sollen hier nun mit der Betrachtung einer weiteren Komposition aus dieser Sammlung („Christusgesänge“, herausgegeben vom Cäcilienverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart) fortgesetzt werden.

Bernard W. Sanders „Christusgebet“

Das „Christusgebet“ von Bernard W. Sanders ist mit einem Umfang von zwei Seiten die kürzeste Komposition aus den „Christusgesängen“. Der kurze Gebetstext aus dem Pilgerbuch zur Trierer „Heilig-Rock-Wallfahrt“ (1996) wird im Wesentlichen ohne Textwiederholungen vertont, wo es welche gibt („und führe“), dienen sie der dramaturgischen Steigerung. Der 6-stimmige Chorsatz ist bis auf die zentrale Aussage „und führe zusammen“ doppelchörig angelegt, dem 3-stimmigen Männerchor (T- B I- B II) ist der dreistimmige Frauenchor (S- A I – A II) gegenübergestellt. Mit dieser Gegenüberstellung der Ober- und Unterstimmen geht gleichzeitig die klangliche Aufspaltung einher, die den Zustand der Trennung der Christenheit musikalisch sinnfällig deutlich macht. In der zentrale Bitte des Gebetes „und führe zusammen,

was getrennt ist“ wird diese Aufspaltung in Ober- und Unterstimmen aufgehoben, die Einheit ist für einen Moment erreicht, der Idealzustand, der sich auch in strahlendem Dur ausdrückt, um dann wieder – nach einer Generalpause – wieder in die Realität der Trennung zurückzukehren. Das Stück endet, wie es begonnen hat, mit der Anrufung „Jesus Christus“, der allein das Erbarmen schenken und die Trennung überwinden kann.

Zum Probeneinstieg: Wie so oft empfiehlt sich auch hier zunächst der Einstieg ohne Noten. Männer- und Frauenstimmen haben die gleiche Melodik, jeweils nur um einen Takt versetzt. Man beginne also mit Bass II und Alt II, die gemeinsam „Jesus Christus“ singen, es folgen Bass I und Alt I, dann Tenor und Sopran. Nach mehrmaligem Singen sind diese drei Stimmen gefestigt, der Schritt in die Dreistimmigkeit kann folgen, am besten sukzessive, d. h. Bass II / Alt II, dann Bass I / Alt I und schließlich Tenor / Sopran dazu. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Sekunde e-fis zu richten, ein Intervall, das im ganzen Stück gegenwärtig ist und sauber intoniert werden muss. Gegebenenfalls ist hier eine Vorübung (z. Bsp. die ersten beiden Töne der E-Dur Tonleiter) angebracht, um dem Chor die Klanglichkeit dieser großen Sekunde nahe zu bringen, so dass es eben nicht ein „schräger“, sondern ein „farbiger“ Klang ist.

Verbindendes Element der beiden Chorgruppen sind Liegetöne (e-fis-h), die quasi einen Klangteppich für die jeweils andere Chorgruppe bilden. Einziger Unterschied in den Unter- und Oberstimmen ist der Text, man lasse also nun die Frauenstimmen ihren eigenen Text „Heiland und Erlöser“ singen. Der nächste Abschnitt („erbarme dich über uns und über die ganze Welt“) kann genauso angegangen werden, al-

so Bass II/Alt II, Bass I/Alt I sowie Tenor/Sopran unterscheiden sich nur im Text und dadurch bedingt an einer Stelle im Rhythmus. Die große Septime c-h (auf 1 in T.3, T.4 und T.5) sollte keine große Schwierigkeit bereiten, muss aber bewusst sein. Bei der zentralen Stelle „und führe zusammen“ liegt die Hauptschwierigkeit im Alt, dessen Sextparalleln in D-Dur gegen den G-Dur-Akkord der Männerstimmen sich behaupten müssen. Die tiefe Lage des Alt II macht die Sache nicht leichter, hier muss man darauf achten, dass die Töne nicht gedrückt werden, was dem Klang und der Intonation abträglich wäre. Als Hilfestellung für den Alt II für dessen tiefes „a“ am Ende von Takt 5 diene die Orientierung am „h“ des Tenors. Die Bitonalität löst sich auf dem Wort „zusammen“ in ein schönes D-dur und A-Dur auf, die Wirkung des Zusammenführens wird durch die folgende Generalpause verstärkt. Der nachfolgende Einsatz der Männerstimmen erfordert eine gute innerliche Vorstellung der Töne. Hilfreich kann hier anfangs das Klavier den Akkord e-fis-h vorspielen, auch das „Erinnern“ an den Anfang dient der konkreten Vorstellung des Klanges.

Großes Augenmerk ist auf die Umsetzung der angegebenen Dynamik und Vortragsanweisung (langsam, leise, legato) zu legen. Dirigiertechnisch sind die 9/4, 12/4, 10/4 – Takte je nach Text in 3er-, 4er- oder 6er-Schläge einzuteilen (z. Bsp. Takt 1 und 2: 9/4 = drei 3er-Schläge; Takt 3, 5 und 6: Einteilung in 4er-Schläge; Takt 8: 3er- + 6er- + 3er-Schlag). Die Vierteltriole in Takt 4 und 6 schlage man am besten in einem beschleunigten Dreitakt.



KMD Volker Linz

◆ Kindermusical „Joseph und seine Brüder“ – Aufführungspraktische Hinweise

Ausgabe: Bärenreiter-Verlag 8323, Kassel 2004 [Partitur, Chorpartitur zugleich Textheft, Instrumentalstimmen, CD] · **Dauer:** ca. 80 Minuten [Umbaupausen und Szenenwechsel eingerechnet]

Inhalt:

„Joseph, lass das Träumen sein!“, so beginnt ein spannendes Musical, geschrieben von dem erfahrenen Kinderchor-Experten G. P. Münden. Worum geht es? Erzählt und gesungen wird die Geschichte von Joseph, dem Traumdeuter, der von seinem Vater Jakob bevorzugt wird. Deshalb wird er von seinen eifersüchtigen Brüdern als Sklave nach Ägypten verkauft. Dort landet er im Gefängnis. Aber da er den Traum des Pharao deuten kann, kommt er zu Ruhm und Ehren und steigt als Ausländer ins zweithöchste Amt im Staate auf. Und auch mit seiner Familie kommt er wieder ins Reine: Als die Brüder in der Zeit der Hungersnot am Hof des Pharao um Getreide bitten, erkennt Joseph sie und verzeiht ihnen.

Text:

Der biblische Stoff ist hochspannend und den Kindern im Grundschulalter durch den Religionsunterricht weitgehend geläufig. Die intensive Beschäftigung mit der Materie, das Singen und Theaterspielen, führt zu einer Auseinandersetzung mit den theologischen Aussagen der Handlung – am Ende steht über allem die Versöhnung.

Der Text wurde von Brigitte Antes verfasst; sie benutzt eine für Kinder gut verständliche Sprache [die Reimform



...eindrückliche Szenen mit kreative Kostümen, einer große Bühnen und mehr als 50 begeisterte Kinder

bei den Liedern erleichtert hierbei das Auswendiglernen] – kindgerecht also, ohne dabei kindlich zu sein oder gar aus dem Bemühen um Aktualität heraus in zeitgemäßes Jugendjargon zu verfallen [biblische Stoffe sind ja immer aktuell!].

Technische Realisierung:

Eine große Bühne ist – zumindest bei 50 und mehr Mitwirkenden – vorteilhaft, weil dadurch die handelnden Personen genügend Freiraum haben; auch der Garbentanz entfaltet bessere Wirkung. Das Einbeziehen des Zuschauerraumes [beispielsweise beim Karawanentross] erzielt ebenfalls tolle Effekte. Zwei Bühnenbilder [Wüste, Landschaft mit Pyramiden] wurden für die Aufführung in Ehingen auf große Holztafeln gemalt und per Seilzug bedient. Eine Stahlbaumatte, wie sie jede Baufirma verwendet, symbolisierte das Gefängnis und diente als drittes „Bühnenbild“. Wichtig ist, daß verschiedene Beleuchtungseinstellungen möglich sind – dadurch gewinnt die Dramaturgie des Theaterstücks [Helligkeit, Dunkelheit, Spot, Dimmen etc.] an Intensität.

Die Ehinger Aufführung fand in der Stadthalle mit rund 500 Zuschauerplätzen statt; die Kinder haben alles akustisch, also ohne Verstärkeranlage, gespielt, gesprochen und gesungen – mit einer Ausnahme: die sechs Rollen, die solistisch sangen, haben für ihre Sololieder ein Ansteckmikrofon [besser als Headset] bekommen, weil die Singstimmen sich anders nicht gegen das sechsköpfige Kammerorchester hätten durchsetzen können. Das Orchester befand sich im Orchestergraben und war dadurch etwas abgedämpft.

Kostüme:

Diese sind sehr leicht und kostengünstig anzufertigen [von einem Grundmodell, bestehend aus einem Bettlaken, lassen sich ganz viele Varianten ableiten]. Die Familien haben sich auf der Grundlage dieses Modells und nach allgemeinen Vorgaben um ihr jeweiliges Kostüm gekümmert. Hier haben die Mütter ganz viel Kreativität entwickelt. Verwendet man Bühnenscheinwerfer, ist Schminke [Hautfarbe, Lippen] unerlässlich.



Musik und Umsetzung:

Münden kommt aus der Praxis und er schreibt für die Praxis; er weiß, was Kinderstimmen leisten können, wo sie sich gut entfalten. Dieser Tatsache darf man sich ganz anvertrauen. Der Stil des Kindermusicals [der Begriff ist nicht glücklich gewählt] tendiert in Richtung Jazz und Populärmusik, ohne dabei populär geschweige denn billig zu wirken. Es entstehen schöne Farben und Stimmungen durch die tonmalerische Qualität der einzelnen Musiknummern. Gerade auch die Instrumentierung [Flöte, Klarinette, Violine, Violoncello, Kontrabaß und Klavier] ist sehr ausgewogen und überzeugend. Für Profis oder gute Laien stellen die Instrumentalparts keine großen Anforderungen dar. Es ist möglich, das Ensemble vom Klavier aus zu leiten.

Besonderes musikalisches Bonbon dieses Werkes: Das Lieblingslied der Kinder stammte nicht aus der Feder von Münden sondern von G. Verdi: Der Gefangenenchor aus der Oper „Nabuc-

co“ rahmte die Gefangenenszene; mit neuem Text eine herrliche Kontrafaktur!

Die Anforderungsprofile für die einzelnen Darsteller sind sehr unterschiedlich: Es gibt sechs Hauptrollen, die z.T. sehr viel Text und auch anspruchsvolle Sololieder zu bewältigen haben – für Kinder in der Altersgruppe 10 bis 12 aber leistbar. Andere treten wiederum nur als Gruppe auf, haben weniger Text zu sprechen oder singen nur im Ensemble. Wieder andere haben keinen eigenen Text, singen aber immer im Chor mit. Durch geschicktes Inszenieren ist es möglich, auch den Jüngeren [z.B. 1. Schulklasse] ihren „Auftritt“ zu geben. Man sollte über mindestens 35 bis 40 Kinder verfügen; problemlos können 50 bis 60 Kinder mit diversen Rollen versorgt werden.

Und hier kommt man an einen Punkt, an dem der Regisseur und musikalische Leiter mit seiner Kreativität und seinem Organisationstalent gefor-

mit Hingabe
werden die
Szenen gespielt
und gesungen...





dert ist: Wem teile ich welche Rolle zu, wie gelingt es, alle Kinder gemäß ihres Leistungsstandes zu integrieren und zu fordern? Wer ist wann auf der Bühne, geht wann wohin, was macht zu dieser Zeit der Rest? Hunderte von Fragen, deren Antworten nicht in der Partitur stehen bzw. stehen können [die konkrete Realisierung erwartet aber, daß alle Details gelöst werden]. Ein Großteil dieser Fragen sollte bereits zwischen Regisseur und musikalischem Leiter [so es sich nicht um dieselbe Person handelt] geklärt werden, noch ehe die konkrete Arbeit mit den Kindern beginnt. Als Einstudierungsdauer mit den Kindern sollte man ca. sechs Monate einrechnen [wenn man alles gleich auswendig studiert, kommt man schneller als Ziel].

Auch wenn diese Details in diesem Zusammenhang nicht besprochen werden können, sei auf eine Maxime hingewiesen: Immer möglichst viele Kinder auf die Bühne bringen. Die Kinder, die gerade keine Rolle zu spielen hatten, waren dann im Chor, der seitlich am Bühnenrand das Geschehen musikalisch kommentierte. Die kleinen Brüche in der Logik der handelnden Personen wiegen leichter als die Dauerbeschäftigung und das gute klangliche Ergebnis, wenn möglichst alle Kinder singen.

Fazit:

Wenn man auf die Einhaltung seines Stundendeputats bedacht ist, sollte man von der Realisierung eines Projektes wie oben geschildert Abstand nehmen. Ohne intensiven Arbeitseinsatz bezüglich Organisation und Probenleitung ist das nicht zu schultern. Wenn einem das Leben seines Kinderchores aber wichtig ist, kann man auf diese Weise jedoch einen Markstein setzen, kann eine ungeahnte Öffentlichkeitswirkung für den Chor erzielen, kann die Kinder zu Höchstleistungen bringen und ihnen dadurch einen grandiosen Erfolg bescheren. Auf der Bühne zu stehen, zu singen und zu spielen, im Rampenlicht zu sein, von mehreren Hundert Zuschauern begeistert empfangen und beklatscht, Anerkennung zu erhalten – das sind Erlebnisse, die sich ganz tief in die Kindern einprägen, die sie lange in Erinnerung haben werden.

Die Aufführung von „Joseph und seine Brüder“ fand am 4. Juli 2007 im Rahmen des Ehinger Musiksommers in der Lindenhalle in Ehingen statt. Die 50 Kinder des Spatenchores St. Blasius sangen und spielten unter der Leitung von Volker Linz; Dorotea Scheid-Kandt führte Regie.



■ Mitteilungen

◆ Amt für Kirchenmusik

Neue Werkvertragsvergütungs-sätze nebenamtlicher Kirchenmusiker, ab 1. April 2007

Kategorie I	A-Examen	€ 36,70
Kategorie II	B-Examen Schulmusik-Examen (Chorleitung) Schulmusik-Examen (Hauptfach Orgel zuzüglich Orgelimprovisation)	€ 31,80
Kategorie III	Studierende der Kirchenmusik und der Schulmusik (Chorleitung bzw. Hauptfach Orgel zuzüglich Orgelimprovisation) nach bestandener Zwischenprüfung	€ 26,30
Kategorie IV	Absolvent/inn/en eines Studiums Musiker- ziehung-/Musikhochschule	€ 22,20
Kategorie V	C-Examen	€ 21,00
Kategorie VI	Kirchenmusikalische Teilbereichsqualifikation Musikexamen an Pädagogischen Hochschulen	€ 18,10
Kategorie VII	ohne Examen	€ 15,20

Veranstaltungen im Jahr 2008

2. – 5. Januar

Kompaktkurs der C-Ausbildung in Verbindung mit der Hochschule für Kirchenmusik

12. März

Forum Kirchenmusik für hauptamtliche Kirchenmusiker/-innen, u.a. mit Domkapitular Franz Glaser

12. – 17. Mai

Kirchenmusikalische Werkwoche im Kloster Reute mit Kursen Orgelliteraturspiel, Orgelimprovisation, Chorleitung, Kinderchorleitung, Jugendchorliteratur, Bläserensembleleitung, Liturgiewerkstatt, Kantorenausbildung.

Bitte melden Sie sich bald mit beigelegtem Flyer an!

28. Juni

Diözesanjugendchortag im Kloster Untermarchtal mit Bischof Dr. Gebhard Fürst.

25. – 30. Juli

Kompaktkurs der C-Ausbildung in Verbindung mit der Hochschule für Kirchenmusik

10./11. September

Orchesterleitungskurs für hauptamtliche Kirchenmusiker/-innen im Kloster Reute mit Prof. Gunter Berger

17. – 19. Oktober

Chorliteraturworkshop mit Messvertonungen drei- und vierstimmig und Chorwerken durch das Kirchenjahr. Mit dem Diözesanbeauftragten für Chorleitung, Karl Echle

16. November

Entsendungsgottesdienst aller Absolventen einer kirchenmusikalischen Ausbildung (TbQ, Kinderchorleitung, C und B) im Dom zu Rottenburg

□ Weitere Informationen und Anmeldeformulare zum Herunterladen unter www.amt-fuer-kirchenmusik.de

Kirchenmusikalische Werkwoche o8

Kurse A: vormittags Kurse B: nachmittags

Große und kleine Liedintonationen A1

KMD Prof. Willibald Bezler, Ellwangen

Zu welchem Anlass in der Liturgie ist welche Form von Orgelvorspiel geeignet? Welche einfachen Improvisationstechniken gibt es zur Intonation von Gemeindegesängen? Wie kann man bereits im Vorspiel auf die Aussage und Charakter des Liedes hinweisen? Und wie lassen sich die verschiedenen Formen systematisch üben? Dieser Improvisationskurs ist für die Teilnehmer der C-Ausbildung verpflichtend.

Choralvorspiele von Max Reger A2

KMD Prof. Ingo Bredenbach, Tübingen

Die Choralvorspiele von Max Reger werden in diesem Orgelkurs behandelt: Dreißig kleine Choralvorspiele, op. 135a; Zweiundfünfzig leicht ausführbare Vorspiele op.67; Choralvorspiele op. 79b; Choralvorspiele ohne op.-Zahl. Empfohlene Ausgabe: Max Reger – Choralvorspiele, Band 7 der Gesamtausgabe Breitkopf&Härtel. Neben interpretatorischen Fragen (besonders zur Agogik) stehen auch Fragen der klanglichen Umsetzung und zur Orgelbaugeschichte im Mittelpunkt des Kurses. Für den Kurs sind 6 aktive und 12 passive Teilnehmer zugelassen. Die aktiven Teilnehmer bereiten mindestens drei Choralvorspiele in freier Wahl vor (bitte bei der Anmeldung angeben, um Doppelungen zu vermeiden).

Chorliteratur für Jugendchor A3

DKM Thomas Gindele, Göppingen

Überwiegend dreistimmige Literatur für Jugendchor wird in diesem Kurs vorgestellt. Einige Stücke werden dabei auch probentechnisch erarbeitet. Dabei werden die stimmtechnischen Herausforderungen in der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ebenso vermittelt wie die Frage der kontinuierlichen stilistischen Verbreiterung des Repertoires.

Liedbegleitung im Kinderchor A4

Regionalkantorin Barbara Weber, Heidenheim

Aufbaukurs mit Weiterentwicklung von Begleitmodellen am Klavier anhand der Gesänge aus dem Kinderliederbuch „Dir sing ich mein Lied“ (Schwabenverlag). Die aktive Teilnahme ist verpflichtend für die Teilnehmer der diözesanen Kinderchorleiterausbildung. Darüber hinaus ist eine passive Teilnahme (begrenzte Anzahl) möglich.

Chorleiter/-in dirigiert Bläser A5

NN.

Chorwerke mit Bläserbegleitung bereichern das Repertoire nicht nur in klanglicher Hinsicht. In diesem Kurs wird in der Arbeit mit einem Bläserensemble gezeigt, wie man als Chorleiter mit Bläsern probt, welche spezifischen Anforderungen dabei beim Dirigieren gefordert sind und wie man die dynamische Balance zum Chor herstellt. Verschiedene Messvertonungen und andere Formen aus verschiedenen Epochen werden vorgestellt.

Orgelmusik und Spiritualität B1

KMD Prof. Willibald Bezler, Ellwangen

„Mit dem Begriff der Spiritualität wird ein nach Sinn und Bedeutung suchende Lebenseinstellung bezeichnet, bei der sich der Suchende seines göttlichen Ursprungs bewusst ist und die Begegnungmit dem Göttlichen spürt“ (Arndt Büssing). Wie ereignet sich die Verklanglichung dieser „Einstellung“? In diesem Kurs wird dies sowohl an ausgewählten Literaturstücken als auch an Orgelimprovisationen aufgezeigt.

Die lebendige Chorprobe B2

DKM Thomas Gindele, Göppingen

Mit unterschiedlichen Probenansätzen und abwechselnden Methoden erreicht ein Chorleiter sowohl zielgerichtete Ergebnisse als auch eine hohe Motivation der Chorsänger. Exemplarisch soll aufgewiesen werden, wie die Wahl der Methode vom musikalischen Zusammenhang und gleichzeitig von der Probensituation abhängt. Dieser Kurs ist für die Teilnehmer der C-Ausbildung verpflichtend.

Die Gestaltung des Kirchenjahres B3

Pfarrer Klaus Rennemann, stellvertr. DCV-Präsident

Jede Zeit des Kirchenjahres hat ihre eigene Farbe, ihren spezifischen Charakter, ihr eigenes Profil. Dieser Reichtum erfordert eine Entsprechung in der Vielfalt liturgischer Formen und kirchenmusikalischer Gestaltung. Anhand von ausgearbeiteten Gottesdienstprogrammen wird vermittelt, wie dies langfristig geplant und umgesetzt werden kann.

Kinderchorleitung (Aufbaukurs) B4

KMD Prof. Ingo Bredenbach, Tübingen

Die Inhalte des Grundkurses vom vergangenen Jahr werden fortgesetzt: Erweiterung des Repertoires, Hinführung in die Zweistimmigkeit, stimmbildnerische Arbeit am Lied, altersspezifische Literatúrauswahl, Strategien einer erfolgreichen Kinderchorarbeit. Dieser Kurs ist verpflichtend für die Teilnehmer der diözesanen Kinderchorleiterausbildung.

Methodik der Kantorenschulung B5

DMD Walter Hirt, Rottenburg

Vorsänger zu gewinnen, die über den Antwortpsalm hinaus den Gottesdienstbesuchern neue Lieder vermitteln wird spätestens dann unverzichtbar sein, wenn das neue Gotteslob eingeführt wird. Wie Vorsänger zu diesem wichtigen Dienst befähigt werden können, ist Gegenstand dieses Kurses.

Bitte melden Sie sich mit dem Werkwochenflyer an, der dieser KMM-Ausgabe beiliegt.

Das neue Gotteslob entsteht

Der Stammteil wie auch der gemeinsame Eigenteil der beiden Diözesen Freiburg und Rottenburg nimmt immer deutlichere Konturen an. Seit einiger Zeit werden die ersten Ergebnisse konkreter und liegen nun in zwei Probepublikationen (Stammteil und Eigenteil) vor. Mit der Bezeichnung „Probepublikation“ soll deutlich gemacht werden, dass es sich nicht um eine Vorauspublikation handelt, sondern um eine

Publikation, die der Erprobung dient. Diese Auswahl an Liedern und Texten ist weder vollständig noch definitiv.

Die beiden Probepublikationen werden in dem Zeitraum vom 1. Advent 2007 bis Pfingsten 2008 von folgenden Gemeinden unserer Diözese erprobt:

Probanten Eigenteil

St. Simon und Judas Zußdorf/Wilhelmsdorf
St. Martin Wangen i.A.
St. Bonifatius Aalen-Hofherrnweiler
St. Johannes d.T. Oberkessach/Schöntal
St. Johannes Fellbach
St. Ulrich Geislingen

Probanten Stammteil

Zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit Craisheim
St. Maria Schramberg
St. Josef Stuttgart
St. Petrus und Paulus Maselheim
Mutterhaus der Barmh. Schwestern v. Hl. Vinzenz u. Paul
Untermarchtal
St. Peter und Paul Lauchheim

Die Chorleiter und Organisten der Probe Gemeinden wurden hinsichtlich der Vermittlung von neuen Liedern und des Umgangs mit den ausgearbeiteten Liedplänen in einem Studientag am 20. Oktober diesen Jahres im Hirscherhaus Rottenburg von DMD Hirt und RK Johannes diesen Jahres geschult. So wichtig wie die Erprobung der neuen Gesänge und Texte selbst ist die Erprobung der Methoden. Wir danken den Gemeinden für ihre Bereitschaft, sich auf diese große Aufgabe einzulassen. In beiden Diözesen soll die Erprobungsphase mit einem gemeinsamen Studientag abgeschlossen werden, zu dem Vertreter der betreffenden Gemeinden eingeladen werden.

So sollen Erfahrungen kommuniziert und ausgewertet werden. Dieses Engagement wird dann bei der Einführung des neuen Gesangbuches allen Gemeinden zugute kommen.

◆ Hochschule für Kirchenmusik



Termine

Semesterzeiten

Wintersemester 2007/2008

1. Oktober 2007 bis 31. März 2008

Mo, 1. Oktober 2007: Vorlesungsbeginn

Mo, 17. Dezember 2007 – Fr, 5. Januar 2008:
Vorlesungsfreie Zeit

Mo, 4. Februar 2008 und Di, 5. Februar 2008
vorlesungsfrei (Rottenburg)

ab Mo, 4. Februar 2008:

Prüfungswoche Rottenburg und Tübingen
ab Mo, 11. Februar 2008: Vorlesungsfreie Zeit

Sommersemester 2008

1. April 2008 bis 30. September 2008

Mo, 31. März 2008: Vorlesungsbeginn

ab Mo, 14. Juli 2008:

Prüfungswoche Rottenburg und Tübingen
ab Mo, 21. Juli 2008: Vorlesungsfreie Zeit

Aufnahmeprüfungen

Fr, 8. Februar 2008

Aufnahmeprüfungen für das
Sommersemester 2008

Fr, 27. Juni 2008

Aufnahmeprüfungen für das
Wintersemester 2008/2009

Mo, 21. und Di, 22. Juli 2008

Aufnahmeprüfungen C

Studien- und Informationstage Rottenburg

Mittwoch, 21. November 2007, Beginn 10.00

Samstag, 9. Februar 2008, Beginn 10.00

Chronologischer Veranstaltungskalender

Mo. 1. 10., 8.30 Uhr

Semestereröffnung

So. 23. 9., 20.15 Uhr

Orgelkonzert Peter Böttinger, Waiblingen;
St. Moriz

So. 21. 10., 20.15 Uhr

Orgelkonzert Cristina Garcia Banegas,
Montevideo; Dom

Mi, 24.10., 20.08 Uhr

Orgelkonzert Moskauer Orgelstudierende,
Stiftskirche (TÜ)

Sa. 27.10., ab 9.00 Uhr

Orgelprüfungen C-extern (RO)

So. 11.11., 20.15 Uhr

Orgel & Gesang: Wolfram Rehfeldt, Christ-
ine Müller, Dom (RO)

Sa. 17.11., 17.00 Uhr

Entsendungsgottesdienst B und C-Kirchen-
musikerInnen

Mi, 21.11., 10.00 Uhr

Studien- und Informationstag (RO)

Fr. 14.12., 11.00 Uhr

Einweihung Gebäude Ganztagsbetreuung
SMG / Musiksaal HfK (RO)

Mi. 02. – Sa. 5. 1. 2008

Kompaktkurs C-extern (RO)

Sa. 19. 01. 2008, 14.00–19.00 Uhr

Seminar an der „Bach-Orgel“
Musikhochschule Stuttgart (TÜ)

Fr. 8. 2. 2008, ab 8.30 Uhr

Aufnahmeprüfung (RO)

Sa. 9. 2. 2008, 10.00

Studien- und Informationstag (RO)

Sa, 26. 4. 2008, 14.00–18.00 Uhr

Harmoniumtag (B.Pflomm)

Fr, 30. 5. + Sa, 31. 5. 2008

Orgelimprovisationskurs P. Planyavsky,
Amanduskirche Urach

Fr, 27. 6. 2008, 20.00 Uhr

Hochschulchorkonzert (Dom RO)

Sa, 27. 6. 2008, ab 8.30 Uhr

Aufnahmeprüfung (RO)

Mo. 1. 10.2008, ab 09.30 Uhr

Semestereröffnung

Sa, 25. 10.2008, 20.00-23.00 Uhr

5. Bach-Nacht Tübingen

Sa, 9. 2. 2009, 10.00 Uhr

Studien- und Informationstag (RO)

**JUBILÄUM ANLÄSSLICH
DER ZEHNJÄHRIGEN ERHEBUNG
ZUR HOCHSCHULE
FÜR KIRCHENMUSIK
DER DIÖZESE
ROTTENBURG-STUTTART**



Samstag, 1. Dezember 2007

14.00 Uhr

TREFFEN EHEMALIGER STUDIERENDER

17.00 Uhr

FESTKONZERT IM DOM ZU ROTTENBURG
GEMEINSAMER CHOR DER HOCHSCHULEN FÜR
KIRCHENMUSIK ROTTENBURG UND TÜBINGEN

Sonntag, 2. Dezember 2007

9.30 Uhr

FESTGOTTESDIENST IM DOM ZU ROTTENBURG
WEIHBISCHOF DR. JOHANNES KREIDLER
REFERENT FÜR LITURGIE UND KIRCHENMUSIK

11.00 Uhr

FESTAKT IM NEU ERÖFFNETEN
FESTSAAL DER HOCHSCHULE
PROF. DR. JOHANNES BRACHTENDORF
DEKAN DER KATHOLISCH-THEOLOGISCHEN
FAKULTÄT DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Information, Auskunft, Anmeldung

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK
ROTTENBURG,
St. Meinradweg 6,
72108 Rottenburg am Neckar;
Tel.: 07472/93630; Fax.: 07472/936363
Internet: <http://www.hfk-rottenburg.de>
e-mail: HfK-Rottenburg@t-online.de

◆ **Diözesan-Cäcilienverband**

**Restbestände an blauen und roten
Chorheften zum Verkauf**

Der Cäcilienverband hat noch einige Restbestände der blauen und roten Chorhefte, die für den Diözesankirchenmusiktag herausgegeben wurden. Greifen Sie zu, so lange der Vorrat reicht. So günstig kommen Sie sonst nicht an rund 15 gut ausgewählte Chorwerke.

Die Hefte kosten € 3,-, ab 25 Ex. € 2,75 und ab 50 Ex. € 2,50 (zzgl. Versandkosten).

Bestellung an: Cäcilienverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart, St.-Meinrad-Weg 6, 72108 Rottenburg, Fax 0 74 72/93 84 12, dcv-drs@web.de.

Singwoche für Familien 2008

Vom 30. Juli bis 3. August 2008 veranstaltet der DCV die Singwoche für Familien im Jugendhaus St. Norbert in Rot an der Rot. Bezirkskantorin und Diözesanbeauftragte für die Kinderchorarbeit Barbara Weber, Matthias Heid (Kirchenmusiker und Geschäftsführer DCV) und Pfarrer Thomas Weißhaar leiten diese Freizeit. Im Mittelpunkt steht das Kindermusical „Max und die Käsebande“ von Peter Schindler, das am Ende der Freizeit aufgeführt wird.

Weitere Informationen erteilt Ihnen gerne die Geschäftsstelle des DCV (Adresse siehe Impressum). Bitte beachten Sie den Flyer in dieser Ausgabe der KMM.

**Diözesanchorfreizeit 2008
in Kloster Reute**

Eine herzliche Einladung geht an alle Kirchenchorsängerinnen- und sänger, sowie Chorleiter/innen die achte Diözesanchorfreizeit im Kloster Reute/Bad Waldsee zu besuchen. Die

Freizeit beginnt am So. 26. Oktober 2008 um 15.00 Uhr mit dem Kaffee und endet am Fr. 31. Oktober 2008 mit dem Mittagessen.

Da 2008 fünf Tage für die Freizeit zur Verfügung stehen, wird ein größeres Chorwerk in den musikalischen Mittelpunkt gestellt, das am Ende der Freizeit mit anderen Chorwerken in einem „Werkstattkonzert“ öffentlich aufgeführt wird. Dekanatskirchenmusikerin Marianne Aicher (Herrenberg) und Regionalkantor Karl Echle (Freudenstadt) konnten für die musikalische Leitung wieder gewonnen werden

Faltblätter mit näheren Informationen und Anmeldung können ab Januar 2008 bei der Geschäftsstelle des Cäcilienverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Adresse s. Impressum) erhalten. Oder besuchen Sie uns im **Internet (amt-fuer-kirchenmusik.de)**. Unter „Cäcilienverband“ finden Sie die Informationen.

Das Handbuch für Chorvorstände und Chorleiter der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Im Oktober 2007 ist ein hilfreiches Kompendium für Chorvorstände und Chorleiter erschienen. Herausgeber ist der Cäcilienverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Das inhaltlich sehr profunde Handbuch beinhaltet auf 55 DIN A 4 Seiten aktuelle Themen rund um den Kirchenchor und die Sonntagsliturgie, die für jeden Chorvorstand und Chorleiter interessant zu lesen sind.

Wer diese Publikation kennen gelernt hat, wird sie immer wieder gern zur Hand nehmen, da sie eine Fülle von wertvollen Tipps enthält, die uns in der täglichen Praxis hilfreich die Arbeit erleichtern.

Auszugsweise über die Inhalte zu schreiben, würde den Rahmen dieses Berichtes bei weitem sprengen. Wiedergeben können wir aber die Überschriften der enthaltenen Artikel. Sie geben uns Einblick in Themen, die aus der Feder verschiedenster Autoren auch über unsere Diözese hinaus entstanden sind.

Im Einzelnen sind dies u.a.:

- Der Kirchenchor, ein historischer Rückblick
- Funktionen und Aufgaben der Chöre im Gottesdienst
- Wie vergrößern wir unseren Kirchenchor, Werbung neuer Mitglieder
- Jeden Sonntag dasselbe? Wie gestalten wir abwechslungsreich die Sonntagsliturgie?
- Grundlagen des Chores: Wie muss er in kirchlichen Gremien vertreten sein, um in der Gemeinde eine anerkannte Gruppe zu bilden?
- Eine Chance: Kirchenmusikalische Jugendarbeit
- Der Chorleiter: In welcher Qualität hält er seine Proben, werden elementare Spielregeln eingehalten?
- Ein neuer Sänger im Chor: Was ist zu beachten?
- Satzung und Aufgaben des Diözesan-cäcilienverbandes: Wer ist Vorstand des Verbandes und wer sind seine Mitglieder?
- Welche Aufgaben haben Dekanatspräsident, Sprecher der Chorvorstände und Chorleiter im Dekanat?
- Richtlinien über die Verleihung von Urkunden und anderen Auszeichnungen
- Richtlinien zur Vergabe von Zuschüssen durch den Cäcilienverband
- Alles wichtige über Gema, Kopieren von Noten und Versicherungen
- Literaturvorschläge zu den Themen Stimmbildung, Chorleitung, Liturgie und Kirchenmusik
- Adressen von Tagungshäusern und Freizeitheimen in der Diözese
- Link-Sammlungen im Internet zur Chor- und Kirchenmusik
- ...und vieles mehr

Das Handbuch ist ein „Muss“ für die Verantwortlichen eines jeden Kirchenchores.

Es kann zum günstigen Preis von nur 5,- € (zzgl. 2,50 Versand) beim Cäcilienverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart, (St.-Meinrad-Weg 6, 72108 Rottenburg, Fax 0 74 72/93 84 12, dcvs@web.de) erworben werden.

Den Autoren und Initiatoren dieses Werkes ein herzliches Dankeschön für die gelungene Publikation. Allen Lesern wünschen wir viel Spaß beim Lesen und eine Vielfalt von Anregungen für ihre tägliche Chorarbeit.

Vincenz Krol

Das Orgelbuch dreistimmig

Das »Das Orgelbuch dreistimmig – Sätze für Manual und Pedal« gibt der Cäcilienverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem Amt für Kirchenmusik Rottenburg-Stuttgart heraus.

Fünf Dekanatskirchenmusiker der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Georg Fehrenbacher, Rudolf Hendel, Peter Hirsch, Bernard W. Sanders und Rudi Schäfer) schufen mit rund 110 dreistimmig vertonten Liedern des Gotteslobes ein lang erwartetes Orgelbuch.

Gerade im Orgelunterricht für Anfänger sind die vierstimmigen Orgelbuchsätze oft noch zu schwierig. Die dreistimmig vertonten Gotteslobsätze dieser Sammlung eignen sich hervorragend als Hinführung zur Vierstimmigkeit und als leichten Einstieg ins Triospiel. Sie sind durchweg zur Gemeindebegleitung geeignet. Auch als Anregung für die Improvisation dienen die auf drei Notenzeilen notierten Sätze, da der Blick des Schülers auf die wesentlichen Stimmen gelenkt wird.

Bis 31. Januar 2008 haben Sie die Möglichkeit, das Orgelbuch zum **Subskriptionspreis** von € 12,- zu erwerben (ab 1. Feb. 2008 € 14,90). Die Auslieferung des Orgelbuches erfolgt ab Januar 2008

Bestellung an:

Cäcilienverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart, St.-Meinrad-Weg 6,
D-72108 Rottenburg, Fax 0 74 72/93 84 20,
dcv-drs@web.de

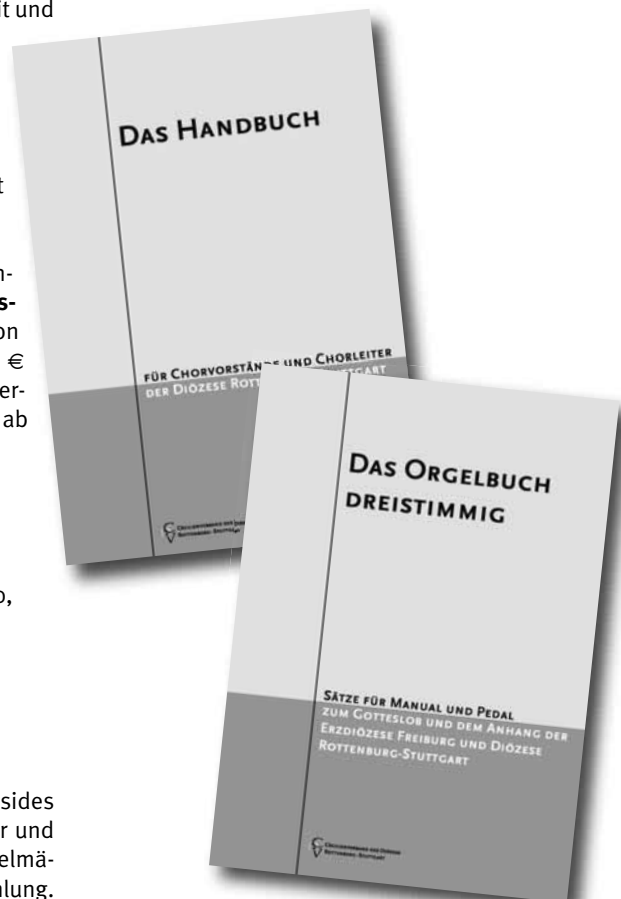
Delegiertenversammlung am 1. März 2008

Eine herzliche Einladung geht an alle Präsidien für Kirchenmusik, Chorvorstandsvertreter und Chorleitervorteiler aller Dekanate zur regelmäßig stattfindenden Delegiertenversammlung.

Diese findet am Samstag, den 1. März 2008 im Gemeindehaus Neuhausen/Fildern statt. Der Tag wird mit dem Stundengebet um 9.30 Uhr eröffnet und mit der Vesper abgeschlossen, so dass der Tag um 17.00 Uhr endet.

Die Probepublikationen des neuen „Gemeinsamen Gesangbuch“ (GGB) zum Stammteil und zum Eigentil sind mitten in der Erprobungsphase. Dies und weitere Themen zur Chormusik werden die Inhalte des Tages bilden. Da in diesem Jahr keine Wahlen stattfinden, wird mehr Zeit für Ihren persönlichen Austausch mit anderen Chorleitern und Vorständen sein.

Den genauen Tagesablauf erhalten Sie Anfang des neuen Jahres mit einer persönlichen Einladungen.



■ Berichte

◆ Amt für Kirchenmusik

Hubertus Ilg

Kirchenmusikalische Werk- woche Kloster Reute 28. Mai bis 2. Juni 2007

Bereits zum 13. Mal hieß es am Pfingstmontag „Willkommen in Reute“.

Diözesanmusikdirektor Walter Hirt freute sich, bei der Auftaktveranstaltung im Festsaal altbekannte und neue Gesichter zu sehen und ein wieder bis unters Dach voll belegtes Gästehaus bei den Franziskanerinnen von Reute begrüßen zu können. Dies spricht für die inzwischen als Selbstläufer bekannte kirchenmusikalische Werkwoche, bei der auch in diesem Jahr wieder nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten. „Für viele findet die Woche nach Pfingsten immer in Reute

statt, und sonst nirgends“, wie die rechte und gleichzeitig linke Hand von Walter Hirt, Regionalkantorin Barbara Weber aus Heidenheim sichtlich erfreut berichtete. Neue Gesichter gab es erstmals auch aus Nachbardiözesen. Dies fing bereits in der Dozentenriege mit Bezirkskantor Jürgen Ochs aus Rastatt an, der allerdings gleich noch einen Schwung „Badenser“ aus der Diözese Freiburg mitbrachte. Diese sollten sich im Laufe der Werkwoche so rundherum bei uns einleben und wohl fühlen, dass Sie am Bunten Abend zugleich die Baden-Hymne zum Besten gaben. So also kann Integration auch funktionieren. Als weitere Dozenten hatten sich Prof. Ingo Bredenbach (gleichzeitig die „evangelische Quote“) aus Tübingen, Regionalkantor Johannes Mayr aus Stuttgart und Dekanatskirchenmusiker Thomas Gindele aus Göppingen eingefunden. Die geistliche Leitung übernahm für die Woche der Diözesanpräses des Diözesan-Cäcilienverbandes, Pfarrer Michael Holl.

Abschluss-
gottesdienst
der kirchen-
musikalischen
Werkwoche
2007
in Reute



KLOSTER

DKM Thomas Gindele verteilt Motivations-schübe

Nach der Begrüßung begann dann sofort die Probenarbeit in Form gemeinsamen Chorsingens. Und nach dem Abendessen, der Vesper und eines weiteren Chorprobe-Abends ging der erste Tag dann bereits zu Ende, verbunden mit dem allabendlichen Ausklang im Gewölbekeller.

Die folgenden Tage waren geprägt durch die Stundengebete, die leckeren und umfangreichen Mahlzeiten (4–5 am Tag!) und die Ruhezeiten. Dazwischen gab es zur „Unterbrechung“ dann auch verschiedene Kurse, für die

man sich im Vorfeld angemeldet hatte. Ob Stimmbildung, Gospelkurs oder Interpretationskurs des Bach'schen Orgelbüchleins, Lieder harmonisieren, Lieder begleiten im Kinderchor, Chor-klang-Analyse, Literaturwerkstatt für 3-stimmige Chormusik, Orgelimprovisation, Werkstatt Liturgie oder Kinderchorleitung, an jeder Ecke klang und musizierte es, hörte man Gelächter oder angestrenzte Konzentration und das ganze Kloster machte über die gesamte Woche hinweg einen sehr untriebigen Eindruck. Das überwiegend durchwachsene Wetter konnte der allgemein guten Stimmung und fröhlichen Aura keinen Abbruch tun. Gut angenommen wurde die auch in dieser Werkwoche wieder angebotene Notenausstellung des Pro Organo-Verlags aus Leutkirch.

Die Abendveranstaltungen erfuhren wieder besondere Gestaltungen. Nach der Chorprobe am Montag führte Thomas Gindele am Dienstag in die Welt der Gospelmusik ein, für viele sicherlich noch unbekanntes Neuland. Am Mittwoch gab es dann einen freien Abend (das gab's noch nie in Reute, hat aber ganz gut getan!), bevor dann die ganzen Kräfte für die liturgische Nacht am Donnerstag gebraucht wurden. Dieser Höhepunkt der Werkwoche, der diesmal als Franziskusnacht begangen wurde, war wieder sehr gelungen. Neben den wie immer unerreichten Improvisationen von Johannes Mayr zu Bildern aus dem Leben des Hl. Franziskus, den Texten und Gesängen zum Sonnengesang und der liturgischen Gestaltung, legte auch eine Schwester aus Reute ein Zeugnis Ihrer Berufung ab. Nach diesen beeindruckenden Elementen fand dann das obligatorische „Der Mond ist aufge-



Johannes Mayr
beim Improvisationskurs



Das Dozenten-
team mit
saekularen Ge-
sängen. V.l.n.r.
Jürgen Ochs,
Johannes Mayr,
Walter Hirt,
Thomas Gindele,
Ingo Bredenbach

REUTE

gangen“ im Klosterhof gegen 00.30 (!) Uhr statt. Die meisten nahmen das Schlaflied denn auch wörtlich und hatten keine Kraft mehr für den beschwerlichen Gang ins Kellergewölbe.

Erstaunlicherweise fanden sich dann aber doch alle (oder zumindest die meisten) am Freitag zur Laudes wieder in der beherrschenden Akustik der Franziskuskappelle ein. Der Tag war dann im Weiteren neben den Kursen noch durch eifriges Tun für die Vorbereitungen des Bunten Abends geprägt. Dieser weltliche Höhepunkt am letzten Abend begann sogleich mit einer Überraschung: der seit vielen Werkwochen bewährte Conferencier Vin-

cenzen Krol war heiser und konnte nicht wie gewohnt durch das Programm führen. Aber zu seiner eigenen Überraschung blieb das Amt in der Familie und unser jüngster aktiver Werkwochenteilnehmer Korbinian Krol stand seinem Vater mit seiner fulminanten Eröffnungsansprache in nichts nach, was das Publikum mit tosendem Beifall für Korbinian bestätigte. Die Programmpunkte des Abends überraschten wieder mit vielen tollen Einlagen, mit Solo- und Ensemble-Gesängen, Instrumentalmusik, kabarettistischen Einlagen oder hintersinnigen Texten. Und auch mit der bereits genannten badischen Nationalhymne. Spät klang der fröhliche Abend aus und viele hatten an diesem Abend wieder nur einen Schmerz: den in den Lachmuskeln. Zuletzt freute sich das Management des Klosters sicherlich wieder über den gesteigerten Durchlauf der köstlichen Kaltgetränke. Einen kleinen Wehmuts-tropfen gab es aber doch: Schwester Corsina (besser bekannt als „Schwester Alkoholika“) war während der Werkwoche in Urlaub und wir mussten in diesem Jahr ohne sie auskommen. Zum Ausklang der Werkwoche am Samstag feierte dann Weihbischof Dr. Johannes Kreidler den Abschlussgottesdienst mit uns in der Pfarrkirche von Reute. Nach dem gemeinsamen Mittagessen zerstreuten sich die Kirchenmusiker dann wieder in alle Himmelsrichtungen, um möglichst vieles des gelerntes und des neu erlebten in ihre Gemeinden zu tragen. Zurück blieb die Dankbarkeit der Teilnehmer für eine tolle Woche. Ohne das Zusammentun aller an der Vorbereitung Beteiligten wäre eine solche Veranstaltung nicht denkbar. Und der schönste Dank und die beste Bestätigung für die Organisatoren dürfte wohl die Tatsache sein, dass für viele die nächste Werkwoche schon wieder im Kalender steht.



Bunter Abend in den Kellergewölben des Klosters Reute

◆ Aus den Dekanaten

Petra Grau

Dekanatskirchenmusiktag unter dem Motto Singt dem Herrn ein neues Lied

Beim diesjährigen Kirchenmusiktag in der Kirche Zum Guten Hirten in Köngen konnte Dekanatskirchenmusiker und Organisator Thomas Specker 160 Sängerinnen und Sänger aus den verschiedenen Chören des Dekanatsbezirks Nürtingen begrüßen. Dem Motto entsprechend führte ein speziell für den Tag zusammengestelltes Liedheft durch den ersten Teil des Nachmittags. Das Einstudieren der einzelnen Lieder wurde abwechselnd von den verschiedenen Dirigenten der teilnehmenden Chöre durchgeführt. Eine interessante Erfahrung für die Sängerinnen und Sänger, durch den Wechsel der Dirigenten kamen sie in den Genuss, die unterschiedlichsten Stilrichtungen beim Dirigieren und Erschließen der Literatur kennen zu lernen. Dank einer sehr guten Vorbereitung in den Chören lief die Probe von Anbeginn locker und leicht und machte allen Beteiligten hörbar Spaß. Beeindruckend war dabei natürlich auch der fulminante Klang eines so großen Chores. Viel früher als erwartet konnten die Teilnehmer zum gemütlichen Teil des Nachmittags bei Kaffee und Kuchen übergehen. Dank des strahlenden Wetters fand man um das Gemeindezentrum he-

rum genügend Möglichkeiten sich gegenseitig kennen zu lernen und auszutauschen. Um 18.00 Uhr trafen sich die Chöre wieder in der Kirche zu einem kurzen Einsingen, um anschließend gemeinsam mit dem Dekanatspräsidenten für Kirchenmusik, Pfarrer Winfried Hierlemann, und dem Pfarrer der gastgebenden Kirchengemeinde, Paul Magino einen von Chormusik geprägten Gottesdienst zu feiern. Pfarrer Hierlemann betonte in seiner Predigt, dass alle Sängerinnen und Sänger Berufene sind und durch die Chormusik das Wort Gottes in die Herzen der Menschen gelangen lassen. Musik ist



ein wichtiger Bestandteil der Gottesdienste so Hierlemann, da nur eine singende Kirche auch eine lebendige Kirche sein kann. Diözesanmusikdirektor Walter Hirt nahm ebenfalls am Gottesdienst teil. Er richtete im Anschluss das Wort an die Sängerinnen und Sänger und ihre Dirigenten. Er bestärkte sie, die Kirchenmusik und das damit verbundene Engagement weiter aufblühen zu lassen. Auch Walter Hirt sieht in der Kirchenmusik und speziell in der Chormusik eine wichtige Chance, den Inhalt des christlichen Glaubens zu vermitteln. Nach einem gemeinsamen Abendessen bot der bunte Abend Gelegenheit, nochmals nach Herzenslust zu singen und gemeinsam zu feiern. Dass Chormusik verbindet, war an diesem Tag vom ersten bis zum letzten gemeinsamen Ton spürbar. Getragen von der Gemeinschaft und den Klang der Lieder im Ohr, gingen die Teilnehmer mit neuer Kraft und Tatendrang in ihre Gemeinden zurück.

Foto – Thomas Hönig

Matthias Wolf dirigiert 300 Teilnehmer aus 15 Chören beim Dekanatschöretreffen am 7. Oktober 2007 in Uttenweiler

15 Kirchenchöre des Dekanats Riedlingen singen zur Ehre Gottes

Beim Dekanatssingen der Kirchenchöre des Dekanats Riedlingen, das in diesem Jahr in Uttenweiler veranstaltet worden ist, haben 15 Kirchenchöre mit ausgesuchten Werken Gott die Ehre und den Zuhörern eine große Freude bereitet. Vor allem die Eingangs- und Schlusschöre haben durch klangliche Schönheit beeindruckt.

Alle zwei Jahre lädt Dekanatskirchenmusiker Matthias Wolf als Anlaufstelle für alle Kirchenchöre des Dekanats Riedlingen zu einem gemeinsamen Singen ein, das zugleich den Schwerpunkt des Jahresprogrammes darstellt. Über 300 Sängerinnen und Sänger fanden im Altarraum der Kirche kaum Platz, um Wolf dirigieren zu sehen. Doch seine Kompositionen und Arrangements zu „Ehre und Preis“ sowie „Herr, wir bitten, segne uns“ waren Grundlage für klangliche Schönheit und für einen Gesamtchor wie geschaffen. Alle Chöre können solche Werke in ihr Repertoire aufnehmen.

Vier Chorgemeinschaften lobten Gott mit ihrem Singen vom Altarraum oder von der Empo-



re aus. Die Chorgruppe Bad Buchau mit Betzenweiler, Oggelshausen, Offingen und Saugart stellten John Darwell und Gerhardt Ziegler vor, während die Gruppe Altheim mit Grünigen, Heiligkreuztal und Zell auf Mendelssohn und Bach setzte. Ob moderne, gut ins Ohr gehende Melodieteile oder klassische, stets anspruchsvolle Werke – die Freude am gemeinsamen Singen war aus allen Vorträgen zu spüren. Dies gilt auch für die Chorgruppe aus Emerfeld mit Langenenslingen und Wilflingen, die sich vorwiegend dem neuen geistlichen Lied zugewandt hatten. Von Mozart, Laszlo Halmos und Silcher stammten die Kompositionen, welche die Gruppe Göffingen mit Unlingen und Uigendorf vorstellte. Matthias Wolf bot an der Orgel neben der klangreichen Introduction differenzierte Intermezzi, um die Pausen bis zur Aufstellung der Chorgruppen auch für die Zuhörer angenehm zu überbrücken.

„Wer singt, betet doppelt“

Als Leiter der Seelsorgeeinheit Bussen-Uttenweiler bezeichnete Pfarrer Alfred Menrad das Treffen der Kirchenchöre als Moment der Freude: „Die Weisheit der Alten: ‚Wer singt, betet doppelt‘, verpflichtet alle, die eine schöne Stimme besitzen, diese auch im Gottesdienst weiterzugeben. Bereits im Alten Testament werde 309-mal das Singen vor Gott erwähnt, denn Singen ist eine Sache der Liebe.“ Als Chorpräsidentes des Dekanats Riedlingen bescheinigte Pfarrer Rudolf Deiss den Kirchenchören, wichtige Bausteine im Leben der Kirche und der Kultur zu sein.

In vorbildlicher Weise hatte der Kirchenchor Uttenweiler das Chortreffen organisiert. Matthias Wolf wies darauf hin, dass in zwei Jahre das nächste gemeinsame Singen in dieser Form stattfinden werde – auch wenn das Dekanat Riedlingen dann formell nicht mehr existieren sollte.

Elisabeth Norz

Reutlinger Chorgesang im Petersdom

Erlebnisreiche fünf Tage verbrachte der Reutlinger Chor St. Peter u. Paul mit dem Lisachörle Sondelfingen in Rom. In unmittelbarer Nähe des Petersdoms wohnten die Chormitglieder im Gästehaus der Pallottinerinnen, erkundeten von dort aus das antike Rom, Kirchen, Parks, Restaurants und erlebten bei strahlendem Wetter Rom als Stadt der Lebensfreude.

Höhepunkt aber war die musikalische Gestaltung des 12 Uhr-Gottesdienstes am Pfingstsonntag im vollbesetzten Petersdom. Auf der Chortribüne im Altarraum sang der Chor unter der Leitung von Martin Neu Werke verschiedener Epochen zum Pfingstfest.

Als der Chor abends miteinander im „L'Eau Vive“, einem von Karmeliterinnen geleiteten Restaurant, zu Abend aß, wiederholte man auf Wunsch der Schwestern, die den Reutlinger Chor im Regionalfernsehen erlebt hatten, das Repertoire vom Gottesdienst im Petersdom und ertete überschwänglichen Applaus.

Die Tage in Rom werden für den Chor unvergesslich bleiben.

Kirchenchor St. Peter und Paul Reutlingen
und Lisachörle Sonderfingen auf dem Petersplatz
in Rom



Gregor Simon

„Nach uns die Sintflut“ mit dem Kinderchor St. Petrus und Paulus Laupheim

Tiefe Streichertremoli und Paukenwirbel im Pianissimo: das ist der „Urnebel“, den ein fader Lichtschein langgezogener Holzbläseröne durchzieht, welche „verheißungsschwanger“ langsam aufsteigen, um nach einem dezent dramatischen halblauten Höhepunkt wieder ins Nichts zurückzusinken. Dabei zitiert eine Männerstimme Abschnitte der biblischen Erzählung von der Arche Noah. Diese „Arco-Rezitative“ bilden den roten Faden des Singspiels „Nach uns die Sintflut“ von Johannes Matthias Michel, evangelischer Bezirkskantor in Mannheim.

Zwischen der biblischen Vorlage und unserer modernen Lebenssituation schafft er vielfältige Bezüge. Das verlorengegangene Sündenbewusstsein spiegelt sich in der Haltung wieder, welche den Titel gibt: „Nach uns die Sintflut“. Die Dorfbewohner lachen über Noahs göttliche Eingebung. Ihr Alltag ist materialistisch-zweckorientiert.

„Und wenn morgen die Welt unterginge, würde ich heute nochmals zum Friseur gehen.“ – So die rebellierende Schwiegertochter Sara.

Zum Tiefsinn gesellt sich der Humor. „Unsere Ziege hat sich losgerissen. Habt ihr der etwa auch eine Karte verkauft?“ Beim Einzug der Tiere in die Arche, als da plötzlich ein Klavier einmarschiert heißt es: „Ein Klavier, ein Klavier, das ist doch kein Tier, das kann nicht in die Arche rein!“ Antwort aller: „Doch, lasst das Klavier rein, das kann doch nichts dafür, daß es kein Tier ist!“

Die Musik verbindet originell und stimmig verschiedenste Stilelemente: „Altes“ und „Neues Geistliches Lied“, „freitonal“ durchsetzte Dur-Molltonalität und gemäßigt komplexe Rhythmik – so natürlich und geistreich, daß es die Kinder unmittelbar annehmen, wie etwa kleinräumiges Changieren von F-Dur und Fis-Dur oder von Fünfstückel- und Dreiviertelakteten. Bei rein instrumentalen atmosphärischen



Impressionen von der Laupheimer Arche. Die Kinder hatten einen enormen Spaß – Indikator für ein starkes Stück!

und szenischen Beschreibungen finden sich dem Impressionismus verwandte Phänomene und spezielle instrumentale Effekte, vor allem bei diversen Tiernachahmungen.

Das Singspiel dauert 60 Minuten. Der Chor hat acht Lieder. Es gibt 25 Sprechrollen (leicht reduzierbar), darunter zwei Singrollen. Das Instrumentalensemble besteht aus einem Streichquintett, einem Holzbläsertrio, Schlagzeugduo und Klavier.

Das einzige Bühnenbild – eine Arche, leicht modifizierbar („vor“, „in“ und „auf“ der Arche) – wird unterbrochen von einem „modernen Einschub“:

„Während“ der Sintflut befinden wir uns plötzlich in einer Großstadt mit Hochwasser. Kinder finden ein Buch: „Genesis“. „Klar, die Gruppe kenn’ ich, die machen fetzige Musik.“ Doch die Kinder beginnen zu lesen und zu begreifen. Das THW taucht auf: „Platz da – Wir haben alles fest im Griff –“

Die 30 Kinder des Kinderchors St. Petrus und Paulus Laupheim (Alter: 5 -13) lernten das Singspiel innerhalb zweier Monate. Dazu gehörte eine dreitägige Chorfreizeit in Harthausen.

Der Chorleiter (G. Simon) wurde unterstützt von einer Mutter, welche fürs Sprechen und Schauspielen zuständig war. Mehrere Eltern fertigten über Wochen die Arche und Requisiten an, Tiere (aus Pappe auf Wägelchen), Tiermasken und Kostüme.

Die Kinder hatten einen enormen Spaß – Indikator für ein starkes Stück! – und spielerisch-musikalisch eine Erfahrung gemacht: Der Mensch sündigt. Doch es gibt den Weg der Umkehr und Gott ist treu – er „hilft aus aller Not“. Die ersten beiden Aufführungen fanden in der vollbesetzten Aula des Laupheimer Gymnasiums statt – einmal für die Öffentlichkeit, einmal für 400 Grundschüler. Die dritte Aufführung war in der Turnhalle im benachbarten Burgrieden.

Noten und CD des Singspiels gibt es beim strube-Verlag.

Ewald Graf

Uraufführung „David Fuchs – das Spiel mit dem Leben“

„Liebe gibt es nie zuviel“ – die Uraufführung des geistlichen Musiktheaters „David Fuchs – Das Spiel mit dem Leben“ im Elisabetha-Glöckler-Saal aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums des Klosters Heiligenbronn übertraf alle Erwartungen. Wohl noch nie hatten im Kloster so viele verschiedene Menschen der Raumschaft in und außerhalb der Stiftung St. Franziskus und aus den verschiedensten musischen Sparten an einem derartig grandiosen Gesamtkunstwerk zusammengearbeitet.

Mit dem Franziskanerpater Helmut Schlegel (Konzept und Text) aus Fulda und Kirchenmusikdirektor Rudi Schäfer aus Schramberg hatten sich zwei kongeniale Künstler gesucht und gefunden, so dass sich das neue Musiktheater gut und gerne mit früher aufgeführten Sacro-Pop-Musicals messen konnte, ja sie sogar an Aussagekraft und ins Zentrum zielender Melodiegestaltung noch übertraf.

Für die Inszenierung hatte das Organisationsteam mit Bianca Hock, Ewald Graf, Frank King und Sr. Agnes Löber den Regisseur Tonio Kleinknecht vom Zimmertheater Rottweil und die erfahrenen Akteure der Theaterwerkstatt Schramberg gewinnen können. Der Gesamtchor setzte sich zusammen aus Mitgliedern des „S’Heiligenbronner Chörle“, der Schola Schramberg (bei den Aufführungen dirigiert von Sr. Magdalena Dilger) mit bewährter Band, sowie dem Blindenchor „InTakt“ (Leitung: Georg Sprich) und der Gehörlosengruppe der Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn (Leitung: Erika Scheurer).

Mit sechs griffigen Gemeindeliedern, die die wesentlichsten Aussagen beinhalteten, war auch das Publikum in das Spiel mit einbezogen. Zwei Artistinnen (Sabine Kopp und Andrea Zink) verbanden locker kommentierend und Ball spielend („Auffangen, loslassen, weiterführen“) die Vergangenheit und Gegenwart und fungierten vielseitig auch als Umbaupersonal oder königliche Bodyguards. Links von der Bühne war eine wunderschöne Szenerie mit ei-



dem echt fließenden Gnadenbrunnen, Pieta und Franziskus-Staue geschaffen, wo der Waldbruder seinen Traum hatte. Diese Visionen des Waldbruders von Unrecht und Leid der Welt („das Los der Welt auf dem Schoß der Frau“) stellte die Gehörlosengruppe „Pantomime“ auf einer außen vor der Fensterwand aufgestellten Hehebühne.

Was KMD Rudolf Schäfer mit diesem Werk geschaffen hat, ist die Erfüllung dessen, was Augustinus sagte: „Singen ist den Liebenden zu eigen.“

Dr. Monika Toman-Banke

Nobody knows the trouble Kinderchöre aus Reutlingen und Münsingen spielen „Der verlorene Sohn“

Gemeinsame Chorprojekte gab es schon viele im Dekanat Reutlingen/Zwiefalten, doch die Zusammenarbeit der Kinder- und Jugendchöre von St. Peter und Paul in Reutlingen und der Martinskirche in Münsingen war ein Novum. Seit März hatten rund 90 Kinder aus beiden Chören intensiv getrennt und zusammen geprobt, zuletzt mehrmals in der Woche und an Probenwochenenden. Am letzten Juni-Wochenende war es dann soweit. In Reutlingen und Münsingen wurde das Singspiel vom verlorenen Sohn vor großem Publikum mit beachtlichem Erfolg aufgeführt.

Bezirkskantor Stefan Lust aus Münsingen, seine Praktikantin Christa Deiss und Dekanatskirchenmusiker Martin Neu aus Reutlingen hat-

ten für die Geschichte des verlorenen Sohns die Musik zusammengestellt, Stefan Lust den Text speziell für Kinder verändert. Für die Choreographie und das Spielen auf der Bühne wurde mit Regina Hintzenstern eigens eine Schauspielerin engagiert.

Das Training mit der Schauspielerin hatte sich gelohnt: die Kinder waren keine Statisten, die den auswendig gelernten Text sprachen, sondern lebten ihre Rollen: so blickte traurig der alte Vater seinem Sohn nach, arrogant zog der angebliche Freund an der Zigarre, Gewissensbisse plagten den verlorenen Sohn. Im ungezwungenen Spiel gelang es den jungen Akteuren, die Handlung lebendig werden zu lassen.

Verstärkt wurden die Kinderchöre vom Jugendchor St. Peter und Paul, der sich – durch Saxophonbegleitung (Markus Pöller) – vom Spiel des Kinderchors zum einen absetzte, zum anderen die Handlung ergänzte. „Nobody knows“ untermalte die Verzweiflung des irregeleiteten Sohnes im Spiel, „So ist Versöhnung“ ließ das Wiedersehen von Vater und Sohn auf der Bühne zu einem besonderen Ereignis werden, und mit „Happy Day“ klang die Aufführung swingend aus. Während die Kinder aus St. Peter und Paul vor heimischen Publikum in Reutlingen in die Rollen schlüpfen dürfen, verstärken die Münsinger Chorkinder den Reutlinger Chor. Einen Tag später bei der Aufführung in Münsingen wurden die Rollen getauscht. Für alle Beteiligten war dieses Projekt eine persönliche Bereicherung.



◆ Diözesancäcilienverband

Margrit Stoppel

Die Diözesanchorfreizeit 2007

wurde vom 1.–4. Nov. von über 140 begeisterten Sängern und Sängerinnen sowie Chorleiterinnen und Chorleitern in Kloster Reute besucht. Dekanatskirchenmusikerin Ursula Jochim, Geschäftsführer DCV Matthias Heid und Vizepräsident Pfarrer Klaus Rennemann leiteten die Freizeit, die am Sonntag mit einem festlichen Gottesdienst in der Kirche in Reute ihren Abschluss fand.

*Chorfreizeit im Kloster Reute,
dazu kamen 140 sangesfreudige Leute
aus der ganzen Diözese angefahren,
um, wie bereits seit mehreren Jahren,
neue Lieder zu lernen im großen Kreis,
das macht Spaß, wie jeder weiß.
Marianische Chormusik stand
auf dem Programm,
das kam bei allen sehr gut an.
Wie wunderschön das „Ave Maria“
von Rossini klingt,
erfährt nur, wer bei diesem großen Chor
mitsingt.
Mit „Dum digi digi gaa ga“ und
„Orang-Utang“-Methoden,
wurden uns kurzweilige Singstunden geboten.
Der Stundenplan war voll gedrängt,
die freie Zeit doch sehr beengt.
Aber wir sind ja wegen des Singens gekommen,
dafür haben wir uns frei genommen.
Unter dem Dirigat von Frau Jochim und
Herrn Heid,
verging ungeheuer schnell die Zeit.
Frau Jochim, zwar klein an Gestalt, doch mit
viel Pfiff,
hatte den riesigen Chor voll im Griff.
Ihr Mienenspiel hat Aussagekraft,
wir haben beim Singen auch sehr viel gelacht.
Sie ist wirklich von Kopf bis Fuß auf Musik
eingestellt,
kein Wunder, dass es uns in der Chorfreizeit
so gefällt.
Herr Heid passte wunderbar dazu,*

*und die Lieder lernten wir im Nu.
Die beiden waren als Chorleiter supertoll,
deshalb sind wir des Lobes übervoll.
Mit viel Engagement und Spaß an der Freude,
bringen sie das Liedgut an die Leute.
Singstunden, Stimmbildung,
Laudes und Essen,
die Licherprozession nicht zu vergessen,
langweilig wird einem bei diesem Stunden-
plan mitnichten,
doch möchte ich auf keine Sekunde
der Chorfreizeit verzichten.
Und als ob wir tagsüber noch nicht
genug gesungen,
sind bis frühmorgens im Keller die
Lieder erklingen.
Dort trifft man sich, um in froher Runde
zu verbringen manch unterhaltsame Stunde.
Es werden neue Freundschaften geschlossen
und dazu manches Viertel genossen.
Am Bunten Abend wird dann viel gelacht,
und natürlich „Aurora“ zu Gehör gebracht.
Beiträge jeglicher Art und Weise,
werden dargeboten in diesem Kreise.
Dichter und Sänger treten auf,
Schauspieler setzen noch einen drauf.
Der „Bunte Abend“ ist für jeden ein Muss,
spät in der Nacht ist meistens erst Schluss.
Der Höhepunkt jeder Chorfreizeit jedoch ist,
am Sonntagmorgen der Festgottesdienst.
Wenn aus 140 Kehlen die Lieder erschallen,
und am Ende dann leise verhallen,
wird einem jedem ganz warm ums Herz,
und man vergisst den Abschiedsschmerz,
man weiß genau, in einem Jahr ist es wieder
soweit,
dann ist man wieder dabei bei
der Diözesan-Chorfreizeit.*

Zur Diözesanchorfreizeit 2008 können Sie sich ab Januar **anmelden**.

Faltblätter mit näheren Informationen können dann bei der Geschäftsstelle des Cäcilienverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Adresse s. Impressum) erhalten. Oder besuchen Sie uns im Internet (amt-fuer-kirchenmusik.de). Unter „Cäcilienverband“ finden Sie die Informationen.

◆ Pueri Cantores Verband

Vera Schmid

40 Jahre St. Peter-Chor Irndorf

Anlässlich des II. Vatikanischen Konzils, welches der musikalischen Mitgestaltung der Eucharistiefeyer neuer Impulse gab, wurde in Irndorf im Jahre 1967 ein Kinderchor gegründet.

Eingesetzt dafür hatte sich in erster Linie Herr Pfarrer Linnemann.

Die besonderen Schwerpunkte des neuen Chores waren die Gestaltung des Advents, der Mette an Weihnachten sowie der Eucharistiefeyer am Weißen Sonntag und am Christkönigsfest.

So erfüllte der Chor damals, durch seine musikalische Umrahmung von Vespern und von vielen kirchlichen Feiertagen, die Gottesdienste in Irndorf mit neuem Leben.

Die heutige Dirigentin Frau Gerlinde Haselmeier übernahm im Herbst 1970 die Leitung des Kinder- bzw. Mädchenchores.

In den folgenden Jahren fanden zahlreiche kirchliche Auftritte und Konzerte, vor allem in Zusammenarbeit mit dem Kirchenchor, statt. Der Chor traute sich auch über die Grenzen des kleinen Dorfes hinaus und gab in den umliegenden Städten und Gemeinden sein Können zum Besten. Zusätzlich engagierten sich Leitung und Sängerinnen bei weltlichen Veranstaltungen in ihrer Gemeinde. So wurde der Chor zu einem wichtigen und wertvollen Bestandteil des kleinen Dorfes.

Im Jahre 1983 beantragte Herr Pfarrer Linnemann die Aufnahme des damaligen Mädchenchores in den Pueri Cantores Verband. Für die Festigung und Weiterentwicklung des Chores war diese Mitgliedschaft ein wichtiger Schritt. Bis zum heutigen Tag ist es für alle Beteiligten immer eine Freude und ein besonderes Erlebnis, in einer so beeindruckend großen Gemeinschaft wie dem Pueri Cantores Verband, das Lob Gottes zu verkünden. Mit vielen schönen und unvergeßlichen Erinnerungen

können die Sängerinnen auf zahlreiche nationale und internationale Treffen zurückblicken, die der Chor mitgefeiert und mitgestaltet hat. Außerdem wurden viele kleinere Treffen der Diözese Rottenburg-Stuttgart in näherer Umgebung besucht.

Durch diese Chortreffen konnten die Irndorfer nicht nur langjährige Freundschaften zu anderen Sängerinnen und Sängern aus Reute und Marbach aufbauen, sondern auch das bestehende Liedgut deutlich erweitern und verbessern. Die Musikstücke wurden anspruchsvoller und das Niveau des Chores steigerte sich.

Der heutige Hauptchor – der St. Peter-Chor – besteht aus rund 25 Sängerinnen. Viele von ihnen halten dem Chor von Beginn an die Treue und konnten mittlerweile das 20-, das 30- und in diesem Jahr bereits das 40-jährige Jubiläum mitfeiern.

Seit genau so vielen Jahren sind die Ostervesper, der Weiße Sonntag, die Maiandacht, der Heiligabend und die Weihnachtsvesper nun schon feste Bestandteile im Terminkalender des St. Peter-Chores.

Erfreulicherweise können jedes Jahr einige Jung-Sängerinnen aus dem Nachwuchschor, welcher derzeit aus etwa 20 Kindern besteht und ebenfalls von Gerlinde Haselmeier angeleitet wird, in den St. Peter-Chor integriert werden.

Der Chor wünscht sich und der Leiterin, dass all dies, was seit 40 Jahren Bestand hat, auch in Zukunft erfolgreich fortgeführt werden kann.



St.-Peter-Chor Irndorf unter der Ltg. von Gerlinde Haselmaier

Hans Knoll

20 Jahre Mädchenkantorei St. Johannes Bad Saulgau

Die Mädchen der Region Bad Saulgau wollten vor 20 Jahren auch wie die Buben der Bad Saulgauer St. Johannes- Chorknaben singen und gründeten die Mädchenkantorei. Die Mädchenkantorei St. Johannes Bad Saulgau unter Leitung von Waltraud Marschall kann nun in diesem Jahr das 20- jährige Jubiläum feiern.

Im Mai kam der Vanguard- Universitätschor aus Kalifornien unter Leitung von Prof. Dr. James Melton nach Bad Saulgau. Der Universitätschor gab im vergangenen Jahr zusammen mit der Mädchenkantorei ein Konzert in der Carnegie Hall in New York und sagte spontan einen Besuch zum Jubiläum zu. Bei ihrem Aufenthalt in Oberschwaben gestaltete der Universitätschor Gottesdienste in der Klosterkirche Sießen, in der Basilika Weingarten und gab Konzerte in Bad Schussenried, Friedrichshafen und Sipplingen. Höhepunkte waren die gemeinsamen Auftritte der amerikanischen Sänger und der Mädchenkantorei beim Konzert im Stadtforum Bad Saulgau und beim Gottesdienst in St. Johannes.

Zum Chortreffen im Juli reiste der Mädchenchor der Kathedrale von Lyon/ Frankreich an. Die jungen Sängerinnen fanden wie schon zuvor der amerikanische Universitätschor eine herzliche Aufnahme bei den Gastfamilien der

Bad Saulgauer Mädchenkantorei. Die jungen französischen Gäste unternahmen einen Ausflug an den Bodensee und gestalteten einen Abendgottesdienst mit anschließendem Konzert im Münster in Überlingen. Eingeladen wurde der französische Chor auch von IKH Herzogin Diane von Württemberg ins Schloss Althausen. Nach einem Ständchen für IKH, einem kleinen Imbiss und einer Schlossführung zeigte die Herzogin ihren jungen „Landsleuten“ ihr Atelier und die von ihr geschaffenen Kunstwerke im Schlosspark. Anschließend gestaltete der Mädchenchor den Gottesdienst in der Schlosskirche Althausen.

Der Jubiläumsgottesdienst am 8. Juli in St. Johannes Bad Saulgau wurde festlich musikalisch umrahmt vom Mädchenchor der Kathedrale Lyon unter Leitung von Robert Hillebrand, der Mädchenkantorei Wolpertswende/ Mochenwangen unter Leitung von Kunigunde Schmid, den St. Johannes- Chorknaben Bad Saulgau unter Leitung von Hugo Birkofer und der Mädchenkantorei St. Johannes Bad Saulgau unter Leitung von Waltraud Marschall. An der Orgel spielte Matthias Burth aus Bad Saulgau. Pfarrer Wolfgang Knor würdigte in seiner Predigt die Arbeit der Mädchenkantorei in den 20 Jahren und wies auf die große Aufgabe eines Chores in der Verkündigung hin. Diözesanmusikdirektor Walter Hirt bedankte sich am Schluss für das große Engagement und überreichte der Chorleiterin Waltraud Marschall als Dank eine Urkunde.



Bild links: Mädchenkantorei St. Johannes Bad Saulgau beim Jubiläumsgottesdienst

Bild oben: St. Johanneschorknaben und Mädchenkantorei St. Johannes Bad Saulgau



Die Chorleiterin Waltraud Marschall leitet seit 20 Jahren die Mädchenkantorei St. Johannes Bad Saulgau

Die Mädchenchöre gaben nachmittags in der St. Johanneskirche ein Konzert. Mit lang anhaltendem Beifall bedankte sich das zahlreiche Konzertpublikum. Nach dem Chortreffen hieß es von den französischen Gästen Abschied nehmen mit dem Versprechen, sich in Lyon wieder zu treffen.

Auf ihre Kosten kamen auch die Konzertbesucher des Liederabends im August im Foyer der Stadthalle Bad Saulgau. Die ehemaligen Sängerinnen der Mädchenkantorei Silke Schwarz und Michaela Maucher, bei denen der Gesang zwischenzeitlich zum Beruf wurde, stellten ihr hohes musikalisches Können unter Beweis.

Den Abschluss zum Jubiläumsjahr bilden das Jahreskonzert in der St. Johanneskirche am 21. Oktober und die Aufführung der Oper Händsel und Gretel am 28. Dezember in der Stadthalle Bad Saulgau.

Gregor Knop

Frischer Wind für singende Kinder Neues Führungsteam für die Pueri Cantores

360 Chöre umfasst der deutsche Chorverband Pueri Cantores („singende Kinder“), dem Mädchen und Jungen im Alter von fünf bis zwanzig Jahren angehören. Über 12.000 Kinder und Jugendliche, die in ländlichen und in städtischen Verhältnissen, in Vorstadtgemeinden wie auch in Dommusiken fachkundig musikalisch ange-

leitet werden, schulen hier ihre Stimme und ihre Persönlichkeit.

Unlängst tagte in Münster die Nationalversammlung der Pueri Cantores. Auf der Agenda stand auch die Wahl eines neuen Vorstandes für den Verband, weil die bisherige Führungsmannschaft unter Diözesankirchenmusikdirektor Wilm Geismann (Freiburg) abtrat. Zum neuen Präsidenten wurde Matthias Balzer, Referent für Kirchenmusik im Bistum Trier und Berater der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz gewählt. Er übernimmt das Steuer eines Schiffes auf Erfolgskurs, den bereits das scheidende Präsidium eingeschlagen hatte. Das 2004 vom deutschen Verband ausgerichtete internationale Chorfestival der Pueri Cantores hatte mit über 6000 teilnehmenden Kindern einen Eintrittsboom an neuen Mitgliedschören ausgelöst, und auf dieser Erfolgswelle will man weiter schwimmen.

Dabei soll, so Balzer, der Verband politischer werden und seine Stimme auch öffentlich erheben, wenn es um die musikalische Förderung von Kindern im inner- wie auch im außerkirchlichen Bereich geht. Unter Fachleuten ist die Bedeutung des Singens im Kindes- und Jugendalter unumstritten, in der Öffentlichkeit beschränkt sich die Wahrnehmung des Singens von Kindern hauptsächlich auf Castingshows und Popmusik. Dabei bietet gerade das Chorsingen eine unüberschaubare Fülle an Impulsen für die Entwicklung der kindlichen Persönlichkeit, für mentale und soziale Fähigkeiten und integrative Kräfte. Um all das zu fördern, stellt der Verband ein dichtes Netz an Fachleuten bereit, die deutschlandweit an Kathedralen, Pfarr- und auch an Dorfkirchen musikalische Grundlagenarbeit mit jungen Menschen verrichten.

Der Verband, nach dem Zweiten Weltkrieg im Zeichen der deutsch-französischen Verständigung zunächst vor allem für Knabenchöre an Domkirchen gegründet, hat sich seit den Achtziger Jahren, insbesondere aber unter der Ägide des scheidenden Präsidenten Wilm Geismann, der von der Nationalversammlung zum Ehrenpräsident gewählt wurde, allen Sparten der jungen kirchlichen Chorszene geöffnet. Die-



Der bisherige und der neue Vorstand des Pueri Cantores Verbandes mit den beiden Ehrenvorsitzenden Wilim Geismann und Georg Sump.

se Öffnung manifestiert sich in zahlreichen regionalen und diözesanen Kinderchortagen mit bis zu 1000 Teilnehmern und wird im Oktober 2008 besonders sichtbar beim deutschen Chorfest der Pueri Cantores in Münster, zu dem schon jetzt weit über 2500 singende Kinder angemeldet sind. Dieses Treffen mit außerordentlicher Breitenwirkung wird zur ersten großen Aufgabe des neuen Vorstandes.

Der Generationenwechsel in der Verbandsführung wird neuen Schwung bringen, das Schiff ist größer geworden und nimmt Kurs auf eine neue Rolle in der Gesellschaft: einen Beitrag zum kulturellen Bewusstsein zu leisten, das schon im Kindesalter grundgelegt werden muss.

Der neue Vorstand: Präsident: Kirchenmusikreferent Matthias Balzer (Trier); Vizepräsident: Domkapellmeister Frank Leenen (Rottenburg); Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit: Regionalkantor Gregor Knop (Bensheim), Finanzen: Domkantor Oliver Sperling (Köln), Beiräte: Domkapellmeister Martin Berger (Würzburg), Kantordin Gabriele Sichler-Karle (Achern), Kathedralmusiker Matthias Mück (Magdeburg), geistlicher Beirat: Pfarrer Marius Linnenborn (Essen).

Der bisherige Vorstand: DKMD Wilim Geismann (Freiburg), jetzt Ehrenpräsident, Domkapellmeister Georg Sump (Essen), jetzt Ehrenpräsident, Domkapellmeister Boris Böhm (Freiburg), Jürgen Lutz (Ochsenhausen), Domkapellmeister Eberhard Metternich (Köln).

Prof. Bernhard Schmid

◆ Hochschule für Kirchenmusik

10-jähriges Jubiläum anlässlich der Errichtung der Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg

Am ersten Adventssonntag des Jahres 1997 hatte der damalige Bischof, Dr. Walter Kasper nach Bestätigung Roms, die Kirchenmusikschule Rottenburg zur „Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart“ erhoben. Genau 10 Jahre später – wieder am ersten Advent – feiert die Hochschule dieses Jubiläum. Anlass, zurückzublicken, zu danken, aber auch Ausblick zu halten und über Gestalt, Zukunft und Funktion der Kirchenmusik anlässlich neuer Herausforderungen nachzudenken.

Die Ausbildung qualifizierter Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker hat in der Diözese Rottenburg-Stuttgart traditionell einen besonderen Stellenwert. Schon im Jahre 1928 gründete der damalige Bischof Johannes Baptist Sproll die „Bischöfliche Musikschule“. Nach den Kriegsjahren erfolgte die Neugründung 1949 durch Bischof Dr. Carl Joseph Leiprecht, der diese im Jahre 1973 zur „Kirchenmusikschule“ erweiterte und damit das Ausbildungsniveau den Maßstäben der staatlichen Abschlussprüfung (B-Examen) anpasste.

Trotz gleichwertiger Ausbildungsqualifikation waren die Absolventen der Kirchenmusikschule gegenüber ihren Kommilitonen einerseits von staatlichen Musikhochschulen, andererseits von evangelischen Hochschulen für Kirchenmusik aber benachteiligt, weil ihr B-Examen nicht als berufsqualifizierender Abschluss anerkannt wurde. Aus diesem Grunde ersuchte der damalige Bischof Dr. Walter Kasper - nach dem Votum der Deutschen Bischofskonferenz und in Abstimmung mit dem Wissenschaftsministerium des Landes Baden-Württemberg - die Bildungskongregation in Rom um die Approbation gem. can 816 CIC für die Errichtung einer Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Nachdem diese Approbation erfolgt war, errichtete Bischof Dr. Walter Kasper

am Fest des Hl. Martinus im Jahre 1997 die Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Damit war das Rottenburger Institut auf katholischer Seite die erste vom Vatikan approbierte Kirchenmusikhochschule in der Bundesrepublik Deutschland und konnte somit ihren Studentinnen und Studenten ein Diplom verleihen.

Am Wochenende des 1. Advent feierte die Hochschule

Sa. 1. 12, ab 14.00 Uhr

Ehemaligentreffen

Festkonzert im Dom zu Rottenburg
Gemeinsamer Chor der Hochschulen für Kirchenmusik Rottenburg und Tübingen
18.30 Uhr, **Abendessen**

So, 2. 12. 9.30 Uhr

Festgottesdienst im Dom zu Rottenburg mit Weibischof Dr. Johannes Kreidler
11.00 Uhr

Festakt im neu errichteten Festsaal

Prof. Dr. Johannes Brachtendorf,
Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen

Neue Strukturen

Der Verfassung entsprechend wurden im Laufe des Jahres 1998 die notwendigen neuen Strukturen geschaffen: Konstitution des Senats, Bestellung eines Verwaltungsrats, Ernennung von Professoren (für Ensembleleitung, Orgelimprovisation, Orgelliteraturspiel und Liturgiegesang), Wahl des Rektors und des Prorektors etc.

Geradezu selbstverständlich beschloss der Senat parallel zu diesen Vorgängen eine Geschäftsordnung für den Senat, die Gliederung von Fachgruppen, eine neue Hausordnung, neue Formulare, die Bestellung eines Bibliotheksbeauftragten u.v.a.m.

Die an der Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg abgelegten Prüfungen entsprechen der vereinheitlichten Ordnung, die von der Konferenz der Leiter katholischer kirchenmusikalischer Ausbildungsstätten erarbeitet und 1971

bzw. neu im Jahre 2004 von der Deutschen Bischofskonferenz genehmigt worden ist. Der Diplomstudiengang „Katholische Kirchenmusik“ an der Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg sowie die damit verbundene Prüfung unterscheidet sich dabei inhaltlich nicht von den Prüfungen an Staatlichen Musikhochschulen. Sie wird von allen Diözesen der Bundesrepublik Deutschland anerkannt.

Kooperation der Hochschulen für Kirchenmusik Rottenburg und Tübingen

Die Erhebung der Kirchenmusikschule Rottenburg zur Hochschule für Kirchenmusik stand nicht zuletzt auch in Zusammenhang mit einer vom Württembergischen Landesbischof und vom Rottenburger Diözesanbischof angedachten und initiierten Kooperation. Eine Kooperation war jedoch nur möglich, wenn beide Institute den selben Status hatten.

„Unter grundsätzlicher Wahrung der Selbständigkeit der jeweiligen Ausbildungsstätte und ihrer Verantwortlichkeit gegenüber ihrer Landeskirche bzw. Diözese sowie im Respekt vor dem besonderen kirchlichen Selbstverständnis des jeweils anderen Partners wird eine Kooperation vereinbart mit dem Ziel, große Teile des Unterrichts gemeinsam durchzuführen“

Aufgrund dieses Beschlusses kooperieren die beiden Hochschulen seit Wintersemester 1998/99. Um diese Kooperation zu ermöglichen, wurde durch die Evangelische Landeskirche im Oktober 1998 ihre Hochschule von Esslingen nach Tübingen verlegt. Damit stand zumindest von der geographischen Distanz der angedachten Kooperation nichts mehr im Wege.

Nach einer Vereinbarung der württembergischen Landeskirche und des Bischöflichen Ordinariats wurde eine „Gemeinsame Kommission“ eingerichtet, welche die Klärung der übergeordneten politischen und iuristischen Fragen zur Aufgabe hat. Sie setzt sich aus den beiden Amtsleitern und den jeweiligen Rektoren und Prorektoren der Hochschulen zusammen. Die inhaltliche Feinabstimmung obliegt aufgrund der Autonomie der Hochschulen Senats- bzw. Hochschulratsbeschlüssen. Ein „Kooperations-

ausschuß“ der sich paritätisch aus je 4 Dozentinnen/Dozenten und den jeweiligen Studentensprechern zusammensetzt, bereitet diese Beschlüsse empfehlend vor.

Die Kooperation ist Grund einer fruchtbringenden Auseinandersetzung mit der jeweils unterschiedlichen Ausgestaltung von Unterricht, Berufspraxis und den unterschiedlichen liturgisch-musikalischen Gestaltungsmöglichkeiten. Vieles wurde inzwischen erreicht: Selbstverständlichkeit ist die Planung des organisatorischen Rahmens (Ferienplan, Unterrichtszeiten), die Gestaltung eines Fächerkatalogs, die Zusammenlegung von Unterricht, wo immer die möglich ist. Darüber hinaus gibt es inzwischen Einzelunterrichtsangebote über die Institutsgrenzen hinweg sowie gegenseitigen Lehrerwechsel. Diese Kooperation öffnet den Blick der Studierenden für die Möglichkeiten der Ökumene, bereichert das Unterrichtsangebot, bietet Zugang zu den umfangreichen Fachbibliotheken beider Häuser und ermöglicht jährliche Chor-/Orchesterprojekte größerer Dimension durch einen gemeinsamen Hochschulchor.

Lehrenden wie Lernenden wird viel abverlangt. Dennoch sei daran erinnert, dass in einem der ersten Protokolle grundsätzlich die aktuelle Notwendigkeit, die Chancen wie auch die weiten und visionären Perspektiven voraus auf eine kirchenmusikalische Ökumene gesehen wurden. Sicher ist, dass die Leistungsfähigkeit jedes Instituts erhöht werden kann. Sicher ist auch, dass eine Kooperation in einer Zeit sinkender Studentenzahlen und knapper Kassen eine Chance für den Erhalt der Institute darstellt.

Über die Kooperation mit Tübingen hinaus pflegt die Hochschule auch eine Kooperation mit der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen: Für katholische Studierende der Schulmusik in Trossingen bietet sie das Angebot des Zusatzstudienganges „Katholische Kirchenmusik“.

Erweiterungen des Profils

Dabei werden die „klassischen“ Studieninhalte der Leiterkonferenz zusätzlich geprägt durch neue Studieninhalte. In Zusammenarbeit mit

dem Partnerinstitut, der evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Tübingen, wird Populärmusik als Erweiterung des Studienplans angeboten. Populärmusik und „Neues Geistliches Lied“ werden in der Gemeindepraxis immer wichtiger. Geradezu einzigartig ist der qualifizierte Unterricht durch einen anerkannten Fachmann über die ökumenische Kooperation mit Tübingen. Keinesfalls schon die Norm ist an vergleichbaren Instituten die reguläre Aufnahme des Faches in den Unterrichtskanon.

Ein weiteres Novum ist die musikalische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde. Kirchenmusikalische Arbeit der Gegenwart muss immer mehr die singende Gemeinde der Zukunft im Blick haben und diese durch ihre heutige Arbeit vorstrukturieren, vorprägen. Es geht nicht mehr allein um den Nachwuchs für unsere Kirchenchöre, sondern vielmehr darum, heute sicherzustellen, dass morgen in unseren Gemeinden überhaupt noch gesungen wird. Es gilt, auf musikalischem Weg den Versuch zu unternehmen, Kinder und Heranwachsende in den Glauben einzuführen, in Kirche und Gemeinde einzubinden.

In Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde St. Moriz in Rottenburg und deren Kirchenmusiker wird dieses Aufgabenfeld angegangen. Hinzu tritt die ansatzweise Vermittlung der wichtigen Bereiche „Musikpädagogik/Allgemeinpädagogik“, die Arbeit mit Kinder- und Jugendchören, Orff, Band (Instrumentation), Neuem Geistlichem Lied und der damit verbundenen Literaturkunde.

Hier findet auch – in Verbindung mit den hauseigenen Gesangslehrern - der Unterricht in Theorie und Praxis der Kinderstimmbildung statt. Es ist dies ein mustergültiges Angebot der immer wichtiger werdenden Arbeit mit Kindern.

Ein weiteres Angebot ist Klavier- und Orgelmethodik/Musikpädagogik. Instrumentalpädagogik ist heute für einen Kirchenmusiker/-in eine wichtige mögliche Zusatzqualifikation für den Unterricht etwa an Jugendmusikschulen.

In Entstehung sind derzeit zwei postgraduale künstlerisch-pädagogische Studiengänge in Gesangs- und Klavierpädagogik.

Über das reine Studium der Kirchenmusik haben diese Studien folgende Berufsfelder im Blick. Sie wollen Musiklehrer an musikalischen Ausbildungsstätten und im freien Beruf weiter qualifizieren, wollen Kirchenmusiker, Schulmusiker, Diplommusiker oder Diplommusiklehrer mit der Aufgabe der Förderung und Ausbildung neben- und ehrenamtlicher kirchenmusikalischer Kräfte für gesangs- und klavierpädagogische Aufgaben ausbilden, wollen Lehrer für Gesangs- und Klavierpädagogik an musikalischen Ausbildungsstätten heranbilden.

Studierende

Die Gemeinschaft junger Menschen, die das gleiche berufliche Ziel anstreben, trägt wesentlich dazu bei, in den kirchenmusikalischen Dienst hineinzuwachsen. Gemeinsame Gottesdienste wecken ein gutes Gespür für die liturgische Arbeit. Konzerte und Vortragsabende der Studierenden fördern in besonderer Weise das künstlerische Wachstum.

Ein derzeit neu entstehender eigener Konzertsaal, der Dom zu Rottenburg und die Pfarrkirche St. Moriz bieten für beide Bereiche ideale Voraussetzungen. Die Studierenden wohnen in Einzelzimmern.

Leben des Instituts

Die Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg veranstaltet eine Orgelkonzertreihe, in der regelmäßig international renommierte Interpreten zu hören sind. So lernen die Studenten eine Fülle von Literatur kennen. Interpretationskurse mit diesen Orgelvirtuosin gehören neben unterschiedlichsten Werkwochen, so z. B. Werkwochen für Kinderstimm- und Neues Geistliches Lied, Orgelexkursionen und Gastvorträgen zum außerordentlichen Unterrichtsangebot der Hochschule. Die Zusammenarbeit zwischen dem Institut und dem Amt für Kirchenmusik der Diözese kann für Studierende des Diplomstudienganges und Absolventen der C-Kurse schon während der Ausbildung zu

den richtigen Weichenstellungen verhelfen, um später einen guten Übergang in die kirchenmusikalische Praxis zu ermöglichen.

Hochschule und Kirche

Die Hochschule und das Priesterseminar der Diözese in Rottenburg ermöglichen eine Zusammenarbeit zwischen Kirchenmusikstudenten und angehenden Priestern. In gemeinsam mit dem Priesterseminar vorbereiteten und gestalteten Gottesdiensten lernen Kirchenmusiker und künftige Priester sich kennen, lernen die notwendige Kooperation in Liturgie und Kirchenmusik. Hinzu treten gemeinsame Gottesdienste im Hause selbst, so zu Eröffnung bzw. Abschluss der Studiensemester, dies i. d. R. mit dem Referenten für Liturgie und Kirchenmusik.

Ausbildungsziel der Hochschule war und ist es, die Studenten an ihre große Aufgabe heranzuführen: Mittels der Musik in den Gemeinden die Kräfte des Glaubens zu wecken und ihn zu verkünden. Für dieses wichtige Ziel, das die „*participatio actiosa*“ in den Gemeinden fordert (und fördert) und den vielfältigen Schatz des kirchenmusikalischen Erbes in den Dienst der Liturgie stellt, kann die bestmögliche Ausbildung nur gut genug sein.

DIE RÄUMLICHKEITEN DER HOCHSCHULE

Nach Art 39 der Apostolischen Konstitution „*Sapientia Christiana*“ muss „die Universität oder Fakultät über wirklich funktionelle und würdige Räumlichkeiten verfügen, die dem Unterricht in den verschiedenen Fächern und der Zahl der Studenten angepasst sind“.

Der Schule angegliedert ist ein Wohnheim mit 33 Einzelzimmern, in denen die Studenten während der Studiensemester wohnen können. Das Wohnangebot wird durch drei Gruppenräume mit Kochgelegenheiten sowie eine Kellerbar abgerundet.

In sieben Unterrichtsräumen und neun Überräumen befinden sich sieben Orgeln, sechzehn Flügel oder Klaviere und ein Cembalo. Ferner stehen den Studenten des Hauses vier Kir-

chenorgeln in Rottenburg zu Verfügung, darunter die Orgel im Dom und in St.Moriz.

BIBLIOTHEK

Nicht zuletzt sei in diesem Zusammenhang auch die Hochschulbibliothek genannt: fachspezifisch umfassend ausgestattet stehen allein zum Thema Kirchenmusik über 30000 Titel an Büchern und Noten den Studierenden zur Verfügung.

Gemäß Art 40 der Apostolischen Konstitution „Sapientia Christiana“ muss „eine Bibliothek zur Verfügung stehen, in der sowohl die Studenten als auch die Dozenten in die wichtigsten, für ihre wissenschaftliche Arbeit nötigen Werke Einsicht nehmen können“.

Eine Bibliothek mit einem Tonträgerarchiv, die auch als diözesane Beratungsstelle für Kirchenmusik dient, gehört zum Raumangebot der Kirchenmusikschule und steht Studentinnen und Studenten wie den Dozenten zur Verfügung.

Sämtliche bibliothekarischen Einheiten sind katalogisiert, in einer EDV-Anlage (PC) erfasst und damit sehr gut abrufbar.

Der Bestand der Bibliothek liegt bei derzeit 2530 Büchern und 28320 Noten. Die Mediothek umfasst einen Bestand von 870 Schallplatten und 330 CD. Schwerpunkte sind Kirchenmusik, Musikgeschichte, Geistliche Lieder, Chor- und Orgelmusik. Im Bereich der Theologie und Religion hat Literatur zur Feier und Vorbereitung der Liturgie einen besonderen Stellenwert. Im Noten-Altbestand befinden sich u.a. das Gesamtwerk von Otto Gauss, in der Zeitschriftenbibliothek die nahezu vollständigen Reihen der wichtigsten kirchenmusikalischen Zeitschriften seit der Cäcilianischen Reform (Musica Sacra ab 1868; Gregorius-Blatt ab 1876).

Im Rahmen des kirchenmusikalischen Ausbildungskonzepts an der Kirchenmusikschule soll der Student in die Lage versetzt werden, sein Tun zu reflektieren und gegebene Situationen beurteilen zu können. Theorie und Praxis sind hierbei ständig miteinander verschränkt.

Baumaßnahmen

Einschneidendes kommt auf die Hochschule zu: Das Hochschulgebäude muss grundlegend saniert werden! Um das Allernötigste kurz zu skizzieren:

Notwendiger baulicher Brandschutz und notwendige Flucht- und Rettungswege, Anbau eines Eingangs-Foyers als sicherer Ausgang ins Freie und zur Verbesserung der Eingangssituation, Erneuerung vorhandene Aufzugsanlage, Flure als Fluchtwege; Brandschutztüren; Haustechnik: Heizung, Lüftung, Klima (Erneuerung der gesamten Klimaanlage); Behinderten-WC EG; Fenster erneuern als Holz-Alufenster im Bereich UG und EG; Außenfassade: Betonerhaltungsarbeiten; Putz- und Stuckarbeiten; Wärmedämm-Verbundsystem (Zusätzlich mit energetischer Optimierung), Fassadenbekleidung; Vorgehängte Metallfassade, Fenster- und Fassadenelemente in Holz, Bereich 1. – 4. OG.

Zu Beginn der Sommerpause haben die Arbeiten begonnen. Zum Jubiläum erstrahlen die Unterrichtsräume in neuem Glanz.

Dass unser Bischof von Rottenburg als unser Großkanzler, Generalvikar, Referent und die zuständigen Gremien den o.a. umfangreichen – und aufwändigen! - Baumaßnahmen grundsätzlich zugestimmt haben, stimmt uns hoffnungsvoll. Wir wissen sie hinter uns!

STUDIENUMFELD

Was vor uns liegt, ist ein neu renoviertes, eigenes Hochschulgebäude mit Studentenwohnheim, ein Studium in einer angenehmen Atmosphäre und positivem Studienklima, die individuelle Förderung in Einzelunterricht oder kleinen Gruppen bei vielfältigen Übungsmöglichkeiten. Nicht zuletzt auch ein Studium in landschaftlich reizvoller Lage und dies zudem noch ohne (!) Studiengebühren.



Mitglieder des Diözesanverbandes der Kirchenmusiker bei der Jahresversammlung 2007

Markus Grohmann

◆ Diözesanverband der Kirchenmusiker der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Jahresversammlung 2007 des Berufsverbandes

Am Dienstag, 27. März 2007, fand in der Hochschule für Kirchenmusik Rottenburg die Jahresversammlung des Diözesanverbandes der Kirchenmusiker statt. Vorsitzender Rudi Schäfer berichtete den Teilnehmern aus den Vorstandssitzungen des abgelaufenen Jahres sowie aus der Kommission Kirchenmusik, der er Kraft Amtes angehört. Kassier Wolfgang Pelz erläuterte den aktuellen Kassenstand, überprüft durch Anton Aicher. Werner Singer berichtete vom KO-DA-Jubiläum in Stuttgart, bei dem er den Diözesanverband vertrat. Schwerpunktthema der Jahresversammlung 2007 war die bevorstehende Umstellung vom BAT-Tarif zum TVÖD (Tarifverbund Öffentlicher Dienst). Hierzu berichtete der ebenfalls anwesende Leiter des Amtes für Kirchenmusik, DMD Walter Hirt über den neusten Stand der Dinge.

Markus Grohmann berichtete über die wiederum hochinteressante Bundeskonferenz der Kirchenmusiker-Berufsverbände, die am Sonn-

tag 11. März bis Montag 12. März 2007 in Essen-Werden stattfand. Dieser kollegiale Austausch der Diözesanvorsitzenden auf Bundesebene sei nicht mehr wegzudenken. Ferner stellte er den Verlauf der für Juli 2007 geplanten 4-tägigen Orgelfahrt des Berufsverbandes nach Sachsen vor. Etwas bedauerlich war die mageren Teilnahme an der Jahresversammlung. Hier hoffen alle Vorstandsmitglieder auf höhere Frequenz im kommenden Jahr!

Dr. Thomas Broch

◆ Universität Tübingen stellt der Rottenburger Diözesanbibliothek Werke oberschwäbischer Klostermusik zur Verfügung

Rottenburg/Tübingen. 18. Oktober 2007. Über einen „äußerst wertvollen Beitrag zum Musikleben und zur Kultur in unserer Diözese und weit darüber hinaus“ freut sich Bischof Gerhard Fürst. 28 Werke oberschwäbischer Klosterkomponisten aus dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen sind künftig in der Diözesanbibliothek der Diözese Rottenburg-Stuttgart zugänglich. Am Donnerstag haben der Universitätsrektor Professor Bernd Engler und der Justitiar der Diözese, Professor Felix Hammer, sowie der Leiter der Diözesanbibliothek, Georg Ott-Stelzner, einen Dauerleihvertrag über das Aufführungsmaterial unterzeichnet. Für die Aufführung bearbeitet hat der Musikwissenschaftler Professor Alexander Sumski die historischen Notenbestände.

Mit diesen Werken wird die bereits in der Diözesanbibliothek vorhandene Sammlung um wesentliche Stücke ergänzt. Schon im März 2007 hatte Alexander Sumski der Rottenburger Diözesanbibliothek von ihm bearbeitete Bestände wiederentdeckter oberschwäbischer Klostermusik des 17. und 18. Jahrhunderts aus seinem eigenen Archiv in einem Dauerleihvertrag überlassen. Dabei handelt es sich um Kopien der Quellen, Bearbeitungsvorlagen, Partituren, Klavierauszüge, wissenschaftliche Texte und eine Dokumentation aller Aufführungen.

Professor Alexander Sumski, bis 1999 Universitätsmusikdirektor in Tübingen, widmete über 20 Jahre seiner beruflichen Tätigkeit der barocken Klostermusik Oberschwabens. Durch sein Forschen wurden Musikwerke einer ganzen Region zusammengetragen und wieder zum Klingen gebracht. Das reiche musikalische Erbe der oberschwäbischen Klöster ist nach der Säkularisation in Vergessenheit geraten und musste aus Archiven in Deutschland, der Schweiz, Polen und Tschechien erhoben, zusammengetragen und für die Aufführung bearbeitet werden. 59 Werke wurden von Sumski bis 2005 aus dem Quellenmaterial als Kopiervorlagen hergestellt. In der Diözesanbibliothek wird die Sammlung künftig für Chöre, Musikschaffende und Wissenschaftler nutzbar gemacht.

Zu der Sammlung, die von der Universität Tübingen zur Verfügung gestellt wurde, gehören u. a. Werke von P. Nikolaus Betscher (1745-1811), dem Abt des Prämonstratenserklusters Rot an der Rot (Missa in C, Te Deum, Requiem in c-moll), von P. Isfried Kayser (1712-1771) aus dem Prämonstratenserkluster Obermarchtal (Kyrie) und P. Amilian Rosengart (1757-1810) aus dem Benediktinerkloster Ochsenhausen (Ave maris stella, Missa in B, Te Deum).

◆ Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd 2007

Klaus Stemmler

Dem Thema „Weltsprache Musik“ widmete sich das 19. Festival Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd in 3 1/2 Wochen vom 13. Juli bis 5. August. Zwei Fragestellungen standen im Vordergrund des Programms: Geistliche Musik als „Sprache, wo Sprachen enden“ (Rilke), als Medium für das Unsagbare, für Erfahrungen, die den Menschen tief und radikal treffen können. Daneben das Phänomen der globalen Präsenz geistlicher Musik, die Frage nach der Relevanz, nach dem Umgang mit Traditionen, nach der Eignung als Medium der Verständigung.

Das Programm spannte einen Bogen von der Gregorianik und der frühen Mehrstimmigkeit bis zum Jazz, von herausragenden Werken der klassischen Musik hin zu innovativen Performance- und Stummfilm-Projekten. Tiefen Eindruck hinterließ nicht nur die Aufführung von Bachs „Matthäuspassion“ durch das Bach-Collegium Japan unter der Leitung von Masaaki Suzuki. Zu den Höhepunkten zählten ebenso die Konzerte mit dem SWR Vokalensemble und dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart unter Sir Roger Norrington (Bruckner Motetten und Sinfonie Nr. 6), dem Dresdner Kreuzchor, dem Antchis Chati Chor aus Georgien und den King's Singers, die mit dem Ensemble Sarband und Sufi-Tänzern das Programm „Sacred Bridges“ präsentierten. Gefeierte wurden Beethovens „Missa solemnis“ (Kammerchor und Hofkapelle Stuttgart mit Frieder Bernius), und Verdis „Messa da Requiem“ (Philharmonischer Chor Schwäbisch Gmünd und Württembergische Philharmonie Reutlingen). Hans Fagius, Pierre Pincemaille und Katrin Meriloo konzertierten auf der Klais-Orgel des Heilig-Kreuz-Münsters.

Vom Publikum und der Kritik mit höchster Anerkennung bedacht wurde die deutsche Erstaufführung von „Miserere hominibus“ – dem jüngsten Werk des Schweizer Komponisten Klaus Huber, der im Anschluss an dieses Konzert am 21. Juli mit dem Preis der Europäischen Kirchenmusik 2007 ausgezeichnet wurde. Das



Masaaki Suzuki
und das Bach-Collegium
Japan

Werk widmete Huber dem Pariser Dirigenten Rachid Safir, dessen Ensemble Les Jeunes Solistes die Aufführung bravourös gestaltete. Hubers farbiges, aber transparent-luzides Werk setzt sich mit den aktuellen Gefahren einer globalisierten Welt auseinander, indem er Texte von Carl Amery, Octavio Paz oder Jacques Derrida mit dem Psalm 51 verbindet. Die Losung des globalen Marktes „there is no alternative“ stellt Huber als „Vision des Schreckens“ vor.

Im ökumenischen Eröffnungsgottesdienst mit Prälat Hubert Bour kam eine Auftragskomposition von Detlef Dörner zur Uraufführung. Die Johanneskantorei Tübingen unter Leitung von Wilfried Rombach überzeugte mit dem vierteiligen Werk „Reflexionen für Chor a cappella“. Faszinierend, wie Dörner dem Festivalthema gerecht wurde und eindrucksvoll das jüdische Kaddish, den Hymnus „Ut queant laxis“, den buddhistischen Text „Shin Kyorei“ in einer Rezeption Hegels sowie arabische Verse des Dichters Maulana D. Rumi vertonte. Dörners Musik bezieht sich dabei auf spirituelle Erlebnisformen der Reflexion, der Kontemplation sowie der Ekstase. Zwei weitere Gottesdienste wurden gestaltet mit Musik von Arvo Pärt sowie einer Propriumsmesse des jungen Stuttgarter Komponisten Radoslaw Pallarz.

Profilierter Festivalbeiträge leisteten die kammermusikalischen Besetzungen und innovativen Projekte: Das Klavierduo Gareis&Pohl

mit Messiaens „Visions de l’Amen“, Ulli Götte mit dem energiegeladenen Ensemble in process und spiritueller Minimal Music, das Ensemble Nun mit Improvisationen zu mittelalterlicher Musik, der Jazz-Tubist Michel Godard mit Ensemble, ein Kindermusical, eine „World Music Late Lounge“ u.a. mit dem Klassik-DJ Jürgen Grözingen und Improvisationen zum Stummfilm „Metropolis“ von Münsterorganist Stephan Beck.

Die Förderung junger Talente wird beim Festival seit Beginn mit Nachdruck betrieben: so diesmal in einem Meisterkurs für Chordirigieren mit Prof. Georg Grün sowie beim 10. Internationalen Wettbewerb für Orgelimitation. Die Jury (Vorsitz: Prof. Pierre Pincemille) kürte folgende Preisträger: Stephan Kreutz (1. Preis), Thomas Schnorr (2. Preis), Alexander Nuber (3. Preis).

Die Organisatoren konnten schließlich das zweitbeste Ergebnis der Festivalgeschichte zeichnen: 15.300 Gäste besuchten die Konzerte, Einführungen, Vorträge und Gottesdienste; Nahezu die Hälfte der 23 Chor-, Ensemble- und Orgelkonzerte war ausverkauft.

Der Südwestrundfunk, Medienpartner des Festivals, zeichnete für das Hörfunkprogramm SWR 2 acht Konzerte auf. Die Sendetermine und weitere Informationen sind nachzulesen unter www.kirchenmusik-festival.de. Das 20. Festival Europäische Kirchenmusik widmet sich vom 11. Juli bis 3. August 2008 dem Thema „Liebe“.

■ Die Orgel



◆ **Stuttgart,
Domkirche
St. Eberhard –
Chorgel**

Disposition:
Martin Dücker,
Ludger Lohmann,
Claudius Winterhalter

Orgelbaufirma:
Claudius Winterhalter,
Oberharmersbach

Disposition

Hauptwerk (Manual I)

- | | | |
|------------------|----|----------------------------|
| 1. Principal | 8′ | 84% Sn, teilweise Prospekt |
| 2. Flaut major | 8′ | 75% Sn, |
| 3. Octave | 4′ | 75% |
| 4. Superoctave | 2′ | 75% Sn, (Vorauszug aus 5.) |
| 5. Mixtur III/IV | 2′ | 75% Sn |

Schwelwerk (Manual II)

- | | | |
|------------------|----|------------------------------------|
| 6. Doppelgedeckt | 8′ | Fichte/Birne (ab c′ doppellabiert) |
| 7. Viola | 8′ | 75% Sn |
| 8. Flaut travers | 4′ | 75% Sn, überblasend ab c′ |
| 9. Gemshorn | 4′ | 75% Sn |
| 10. Trompette | 8′ | 70% Sn, nach Cavaille-Coll |

Pedalwerk

- | | | |
|------------------|-----|-----------------------|
| 11. Subbass | 16′ | |
| 12. Gedeckt bass | 8′ | Extension aus 11. neu |

Koppeln: II-I I-P II-P Sub II-I
Jalousieschweller für Manual II
Tonumfang: Manuale C – g^{***} (56)
Pedal C – f[′] (30)

Domkapellmeister Martin Dücker

Der Weg zum Bau einer Chororgel in der Domkirche St. Eberhard zu Stuttgart

Im Jahr 1955 wurde die im 2. Weltkrieg völlig zerstörte Eberhardskirche, entgegen allen Ratschlägen, wieder in ihrer alten Form aufgebaut. Die erste, 1811 erbaute Eberhardskirche war ursprünglich eine evangelische Kirche, genauer die Kirche des württembergischen Königs auf seinem Schloß Solitude, die dieser den Katholiken schenkte. Sie zeichnete sich durch die für evangelische Kirchen so typischen Seitenemporen aus. Auch die zweite Eberhardskirche bekam wieder eine „klassische“ Musikempore und zwei über die gesamte Länge des Hauptschiffs geführte, tief gestaffelte Seitenemporen.

Beim Umbau der Domkirche 1991, richtet man auf der rechten Seitenempore einen großzügigen Platz für Chor und Orchester ein. Diese Umbaumaßnahme wurde nur durch den retrospektiven Wiederaufbau der Eberhardskirche möglich. Heute bieten diese Seitenemporen ungeahnte Musiziermöglichkeiten und schon oft hat die Dommusik zwei-, drei- und auch vierchörig von dort aus gesungen. Nicht zu unterschätzender Nebeneffekt ist dabei, daß sich die Chöre als Teil der Gottesdienst feiernden Gemeinde empfinden können und auch so wahrgenommen werden. Hinzu kommt ein wichtiger akustischer Vorteil: die Seitenemporen haben für die Vocalmusik eine günstigere Klangabstrahlung als die Orgelempore. So war es nur konsequent, die Idee einer Chororgel zu formulieren, ein schlüssiges Konzept zu kreieren.

Die Wünsche an das klangliche Profil der Chororgel waren schnell umrissen. Sie sollte perfekte Begleitung der Chorgruppen der Dommusik St. Eberhard ermöglichen: von den zarten Kinderstimmen der Anfängerinnen bis zum kraftvollen Klang des Kammerchors der Mädchenkantorei, vom Klang der Schola Gregoriana

bis zur großen romantischen Orgelmesse des Domchors, aber auch die Begleitung von Solisten, das Generalbaßspiel, die Einbindung in den Orchestersatz des „Salzburger Kirchentrios“ bis hin zur Bruckner Messe sollte gelingen. Selbstverständlich sollte auch die Begleitung der Gemeinde möglich sein. Aber auch das Spiel auf zwei Orgeln erhält aufgrund der günstigen akustischen Verhältnisse perfekte Aufführungsbedingungen hinzu!

Mit nur 10 Registern in einem überraschend großrahmigen Klanggestus, begegnet sie der Hauptorgel (III/P 57, Albiez 1982) auf Augenhöhe. Dieser Effekt wird unterstützt durch die geschickte aber auch praxisgerechte Positionierung der Chororgel vor der Emporenecke, wo Wandnähe und Deckenhöhe eine besonders günstige Schallreflexion erzeugen.

Das Repertoire der labialen Klangfarben bezieht sich auf die deutsche Orgeltradition des frühen 19. Jahrhunderts mit den epochalen Klangideen des genialen Ludwigsburger Orgelbauers Eberhard Friedrich Walcker (1794–1872), dessen Orgeln von Schramberg (1844) und Neuhausen a.d. Fildern (1854) Pate standen. Die einzige Zungenstimme folgt hingegen der wunderbaren „Trompette 8´“ des Pariser Orgelbau-Großmeisters Aristide Cavallé-Coll (1811–1899) in der Chororgel von Trouville (1894).

Was aber ist nun das „Neue“ an der Stuttgarter Chororgel aus dem Jahre 2006? Es ist das „Arrangement“, die Zusammenstellung mischfähiger Klänge für die vielschichtigen Begleitaufgaben, für das Solospiel und für den Dialog mit der Hauptorgel. Sie stellen Zeichnungsfähigkeit, Tiefenschärfe, Klarheit, Fülle, Kraft, Milde, konsonantische Artikulation, vocale Tragfähigkeit und „Klangpoesie“ in hundertfältigen Valeurs mit nahezu bruchlosen Übergängen zur Verfügung, „Arrangements“, die es so nur in Stuttgart zu hören gibt.

Die beiden Manualwerke bilden zusammen ein „normales“ romantisches Hauptwerk. Dem



Klanggestus folgend, haben alle offenen Pfeifen Expressionen.

Das 1. Manual ist das principalbetonte Hauptwerk, das den typischen Klang einer "vollen Orgel" vorstellt und mit "Flaut major 8'" einen Flötenklang mit hoher Mischungs- und Glättungsfähigkeit besitzt, ausgelegt zur Überformung aller Farbwerte, aber auch geplant als eine mögliche Solofarbe für die "Orgel Solomessen" der Wiener Klassik. Die 3-4fache Mixtur mit tiefem Glanz und Fülle, lässt auf dem Zug "Superoctave" die 2'-Reihe hören.

Das 2. Manual ist als geräumiges Schwellwerk angelegt und ermöglicht so den Klangenergien perfekte Abstrahlung und Durchmischung: dem tragfähigen, zu Diskant hin sich steigernden Doppelgedackt 8', der Viola 8', dem kleinen Bruder des Principals, der deutlichen Traversflöte 4', dem still versponnenen Gemshorn 4' und schließlich dem "General", der Trompete 8', die der Chororgel eine unmissverständliche Größe verleiht.

Das Pedal braucht zu Förderst nur die Baßlinien darzustellen, Originale Pfeifen aus der Werkstatt E. Fr. Walckers um 1880 entstanden, bilden das Funda-

ment, den Subbaß 16', der, um 12 Töne erweitert, noch den Klang eines Gedacktbaß 8' ermöglicht.

Schließlich kommt zu den normalen Koppeln I/P, II/P und II/I noch eine Suboktavkoppel II/I hinzu, die die 8'- Klänge in solche zu 16' transponiert.

Mit dieser Koppel erweitert sich die bewußt doppelt besetzte Vier-Fuß-Lage des Schwellwerks zu Gemshorn 8' und Traversflöte 8'. Beim Spiel z.B. mit Flaut major 8' + Sub II/I + Gemshorn 4' erklingen zwei 8'-Stimmen: die runde Flöte 8' und das leicht aufhellende, über die Jalousien gestuft beizumischende Gemshorn 8'. In dieser Mischung verwandelt sich die Normalkoppel II/I in eine Superoktavkoppel: aus einem Gemshorn 8' wird ein Gemshorn 4'. Diese Klangfarbenspiele sind in der Chorbegleitung ganz entscheidend und eine Einladung an den wissenden Organisten, das Optimum zu erhören!

Der relativ hohe Winddruck von 90 mm WS sichert allen dynamischen Abstufungen die notwendige Durchsetzungskraft, vor allem in der Alt- und Tenorlage und verleiht dem Tutti Souveränität.

Das äußere Erscheinungsbild der Chororgel war Gegenstand umfangreicher Beratungen. Die beim Umbau der Kirche 1990/91 von Architekt Bert Perlia sensibel formulierte Symmetrie durfte nicht gefährdet werden. Größe und bauliche Masse des Orgelkorpus sollte sich in den Raum einfügen, gleichwohl aber in Form und Ausdruck aktuell und eigenständig sein, ohne den Blick von den Zentren Altar, Ambo und Tabernakel abzulenken. Eine Adaption des imposanten Hauptorgelprospektes von Prof. Elmar Wertz kam nicht in Frage.

Von den eingereichten Wettbewerbsideen konnten die künstlerisch ungewöhnlichen und architektonisch einfühlsamen, bisweilen provokanten Vorschläge von Claudius Winterhalter überzeugen. Auf schmalem Grundriss, teilweise frei über dem "Auge" des Treppenaufgangs gelagert, erhebt sich ein auf die Spitze gestellter Pyramidenstumpf. Er setzt sich zusammen aus zwei sich durchdringenden Kuben, deren äußere Abwicklung durch einen ausgewogenen Rapport aus Gehäuseflächen, gefächerten Prospektpfeifen und horizontalen Schwellerjalosien nachvollziehbar wird. Vor dem Hintergrund der geradwinkligen Raumschale sorgt die schräge Linienführung der neuen Chororgel für angenehme Spannung. Eine elegante, weiße Farbfassung unterstützt die skulpturale Plastizität, erzeugt Ruhe und vermittelt zwischen Raum und Objekt. Die freigestellte Spielanlage wird von einer ausdrucksvollen Kettensägenarbeit des Bildhauers Armin Göhringer akzentu-

iert und vervollständigt das Gesamtbild.

Ein zusätzlicher Registerzug, der die rätselhafte Bezeichnung "Mysterium Eberhardi" trägt, bedarf noch der Erläuterung. Msgr. Erich Sommer, Dompfarrer von 1970–1986 "erfand" das "Eberhardswunder". Es handelt sich um das Bild vom Heiligen Eberhard, dem Erzbischof von Salzburg, der seine schützende Hand segenbringend über den Domchor und seinen Leiter bei den Pontifikalämtern gehalten habe, so daß nach gelungener Ausführung eines vielleicht zu knapp geproben Werkes von allen dankbar das "Eberhardswunder" wieder einmal bestätigt werden konnte. Bis auf den heutigen Tag hält der Heilige Eberhard schützend seine Hand über die Dommusik. Da lag es also nahe, der neuen Chororgel dieses "Wunder" zu inkorporieren.

Solche "Scherzregister" mit durchaus tieferer Bedeutung haben eine lange Tradition im Orgelbau. An der Gabler-Orgel in Ochsenhausen erscheint ein Ochse, der "Kuckuck" ruft, an den Orgeln in den Münstern zu Straßburg und Freiburg droht der "Rohraffe", im Trierer Dom flötet gar Gott Pan, an der Tauberbischofsheimer Orgel grunzt die "Tauberkröte" und an der Langhausorgel des Kölner Doms erscheint, winkend mit Jeckenmütze, der Dompropst. In Stuttgart aber erscheint in der Domkirche St. Eberhard der Heilige Eberhard mit der Segenshand und gütig lächelnd, geschnitzt von Alfons Heimburger aus Nidereschach.



◆ St. Pankratius in Bühl bei Tübingen



Disposition

I. Manual, Hauptwerk

1	Principal	8'	85% Sn Prospekt
2	Wienerflöte	8'	alt
3	Gamba	8'	75% Sn
4	Octav	4'	85% Sn
5	Querflöte	4'	C-H Holz neu Rest alt
6a	Octave	2'	Vorabzug
6	Mixtur	2'	IV fach 75% Sn
7	Leerschleife Tremulant		

II. Manual, Schwellwerk

8	Liebl. Gedeckt	8'	alt
9	Salicional	8'	C - H alt Rest 75% Sn neu
10	Schwebung	8'	alt
11	Fugara	4'	alt aus Singend Principal 4'
12	Rohrflöte	4'	20% Sn
13	Waldflöte	2'	20% Sn
14	Sesquialter	2 2/3'	II fach 20% Sn
15	Trompette harm.	8'	75% Sn
16	Oboe Tremulant	8'	75% Sn

Pedal

17	Subbaß	16'	alt
18	Offenbass	8'	alt
17a	Gedecktbaß	8'	Verlängerung aus 17
18a	Choralflöte	4'	Verlängerung aus 18
19	Posaune	16'	Holz, volle Länge
Koppeln:			
Tonumfang, Manual:		C - g'''	56 Töne
Pedal:		C - f'	30 Töne

Orgelsachverständiger:

Prof. Wolfram Rehfeld

Orgelbau:

Alfons Zeilhuber,
Zeilhuber - Orgelbau
Sonthofen-Altstädten



Orgelsachverständiger:

Prof. Wolfram
Rehfeldt,
Rottenburg

Erbauer:

Werkstätte
für Orgelbau
Mühleisen
GmbH,
Leonberg

Technische Einzelheiten:

50 Register,
3.086 Pfeifen
Mechanische
Tontraktur
Elektrische
Registratur
Elektronischer
Setzer mit
11.000 Kombi-
nationen
USB-Schnitt-
stelle für PC,
Midi Ein- und
Ausgang
Orgamat fern-
gesteuert für
Stimmarbeiten

Orgelweihe

am Patrozi-
nium von
St. Johannes
d.T.,
24. Juni 2007



◆ Orgel in St. Johannes d.T., Leonberg

Disposition**I. Clavier Positiv/Rückpositiv****Tonumfang C – g⁴**

Principal	8′
Gedeckt	8′
Octave	4′
Portunalflöte	4′
Quinte	2 2/3′
Flautino	2′
Terz	1 3/5′
Mixtur 3-4-fach	1 1/3′
Krummhorn	8′
Tremulant	

II. Clavier Grand Orgue**Tonumfang C – g⁴**

Bourdon	16′
Montre	8′
Flûte harmonique	8′
Bourdon	8′
Prestant	4′
Flûte a chem.	4′
Doublette	2′
Cornet 5-fach	8′

Fourniture 4-5-fach	2′
Trompette	16′
Trompette	8′

III. Clavier Recit**Tonumfang C – g⁴**

Montre violon	8′
Flûte	8′
Bourdon	8′
Gambe	8′
Voix cêlêste	8′
Aeoline	8′
Fugara	4′
Flûte octaviante	4′
Nazard harm.	2 2/3′
Octavin	2′
Tierce harm.	1 3/5′
Plein jeu 6-fach	2 2/3′
Basson	16′
Hautbois	8′
Trompette harm.	8′
Voix humaine	8′
Clairon	4′
Tremulant	

Pedal**Tonumfang C – f⁴**

Grand Bourdon	32′
c-f ⁴ aus Soubasse	16′
Montre	16′
Soubasse	16′
Montre	8′
Flûte	8′
Transmission Recit	
Bourdon	8′
C-f ⁴ aus Soubasse	16′
Violon	8′
Transmission Recit	
Prestant	4′
Bombarde	16′
Basson	16′
Transmission Recit	
Trompette	8′
C-f ⁴ aus Bombarde	16′

Chamadenwerk:

Chamade	16′
Chamade	8′
C-g ⁴ aus Chamade	16′

**Koppeln:**

I/II, III/II, III/I	III 16′/II, III 16′/I, III 16′/III, III 4′/III
I/P, II/P, III/P	III 4′/P
Chamade/I	Chamade/II Chamade/III

Nebenzug:

Gewitter, Ansteuerung von 2 Pfeifen Grand Bourdon 32′



◆ St. Wolfgang Reutlingen

ORGELDISPOSITION

Hauptwerk I

Bourdon 16'
 Prinzipal 8'
 Konzertflöte 8'
 Rohrflöte 8'
 Viola da Gamba 8'
 Oktave 4'
 Hohlflöte 4'
 Oktave 2'
 Kornett III-V 2 2/3'
 Mixtur IV 1 1/3'
 Trompete 8'

Positiv II

Prästant 8'
 Gedeckt 8'
 Salizional 8'
 Oktave 4'
 Traversflöte 4'
 Nazard 2 2/3'
 Flöte 2'
 Terz 1 3/5'
 Scharf IV 1'
 Klarinette 8'
 Tremulant

Schwellwerk I

Geigenprinzipal 8'
 Flauto amabile 8'
 Dolce 8'
 Vox coelestis 8'
 Fugara 4'
 Piccolo 2'
 Progressio harmonica III-IV 2'
 Basson-Hautbois 8'
 Trompette harmonique 8'
 Clairon harmonique 4'
 Tremulant

Pedal

Prinzipalbass 16'
 Subbass 16'
 Oktavbass 8'
 Flötbass 8'
 Posaune 16'
 Trompetbass 8'

Koppeln: II/I III/I III/II Sub III I/P II/P III/P III4'/P

mechanische Spieltraktur, mechanische und elektrische Registertraktur

Schweller mit Handzug, Crescendo

Erbauer: Freiburger Orgelbau Hartwig Späth 2007 · Orgelsachverständiger: J. Mayr



◆ St. Josef, Esslingen

Die Disposition:

I. Manual - Hauptwerk

1. Principal 8'
2. Gedeckt 8'
3. Violtraverse 8'
4. Octave 4'
5. Koppelflöte 4'
6. Sesquialtera II 2 2/3'
7. Doublette 2'
8. Mixtur IV 1 1/3'
9. Trompete 8'
- Koppel II/I, II/I 16'

II. Manual - Schwellwerk

10. Geigenprincipal 8'
11. Bourdon 8'
12. Salicional 8'
13. Vox coelestis 8'
14. Fugara 4'
15. Flöt travers 4'
16. Flageolet 2'
17. Progressio II-IV 1 1/3'
18. Trompette harmonique 8'
19. Oboe 8'
- Tremolo

Pedal

20. Subbass 16'
21. Octavbass 8'
22. Choralbass 4'
23. Posaune 16'

Koppeln I/P, II/P, II/P 4'

Die Orgel wurde gebaut von Josef Maier, Hergensweiler b. Lindau und am 23. 9. 2007 eingeweiht.

Orgelsachverständiger:
Magnus Heiter



◆ St. Petrus Orgel Tamm

Disposition

Hauptwerk

Bourdon 16'
 Prinzipal 8'
 Gedeckt 8'
 Flute harmonique 8'
 Oktave 4'
 Koppelflöte 4'
 Superoktave 2'
 Cornett 4f
 Mixtur 4f 1 1/3'

Tremulant

Koppeln: I/P II/P II/P4', Koppel II/I 16' (elektrisch)

Schwellwerk

Rohrflöte 8'
 Salicional 8'
 Schwebung 8'
 Prinzipal 4'
 Traversflöte 4'
 Quinte 2 2/3'
 Doublette 2'
 Terz 1 3/5'
 Plein jeu 4f
 Basson- Hautbois 8
 Trompette harmonique 8'
 Hautbois 8'
 Tremulant

Pedal

Subbaß 16'
 Oktavbaß 8'
 Gedecktbaß 8'
 Choralbaß 4'
 Oktave 2'
 Posaune 8'
 Bombarde 16

Orgelsachverständiger: Prof. Wolfram Rehfeldt, Rottenburg
 Orgelbaufirma: Fischer und Krämer, Endingen





◆ Christus König, Welzheim



I. Manual – Hauptwerk

C – g₃

Principal	8'
Rohrflöte	8'
Octave	4'
Nachthorn	4'
Quinte	2 2/3'
Superoctave	2'
Mixtur VI	1 1/3'
Trompete	8'

Koppel II/I
Koppel II/I 16'
Tremulant

II. Manual – Schwellwerk

C – g₃

Holzflöte	8'
Salicional	8'
Vox coelestis	8'
Principal	4'
Traversflöte	4'
Nasard	2 2/3'
Octavin	2'
Terz	1 3/5'
Plein jeu V	2'
Basson Hautbois	8'

Tremulant

Pedal

C – f₁

Subbaß	16'
Oktavbaß	8'
Bourdon	8'
Transmission zu Nr. 2	
Choralbaß	4'
Posaune	16'
Trompete	8'
Transmission zu Nr. 8	

Koppel I/Ped.
Koppel II/Ped.
Koppel II/Ped. 4'

Schleiflade mit mechanischer
Spieltraktur und elektrischer
Registertraktur
Elektronische Setzeranlage

Orgelbauer:

Michael Kreis 2006

Orgelsachverständiger:

Magnus Heiter

◆ Orgel in Maria Immaculata –

**Filialkirche der Deutschordens-
gemeinde St. Peter und Paul
Heilbronn**

Disposition 1968

Manual 1 C-g³

Gedeckt 8'
Praestant 4'
Sesquialter 2 2/3' + 1 3/5' (Terz ab a^o)
Sifflöte 2'
Mixtur 3 fach 1'
Dulcian 16'
Tremulant

Manual 2 C-g³

Pommer 8'
Rohrflöte 4'
Octave 2'
Terzglöcklein 3 fach
Tremulant

Pedalwerk C-f

Subbass 16'
Waldflöte 4'

Gleichstufige Temperierung

Erbaut: Orgelbau Reiser (Biberach)
Sachberatung: Dr. Hans Böhringer

Disposition 2007

Manual 1 C-g³

Bordun 16'
Principal 8' (neu)
Pommer 8'
Gedeckt 8'
Praestant 4'
Sesquialter 2 2/3' + 1 3/5' (Terz abschaltbar)
Octave 2'
Mixtur 1 1/3' 3-4 fach (neu)
Tremulant

Manual 2 C-g³

Rohrflöte 8' (aus Rohrflöte 4')
Traversflöte 4' (neu)
Sifflöte 2'
Quinte 1 1/3' (aus Terzglöcklein)
Tremulant

Pedalwerk C-f

Subbass 16'
Octavbass 8'
Gedecktbas 8' (Auszug aus Subbass)
Octave 4' (Auszug aus Octavbass)

Zimbelstern
Nachtigall

Temperierung nach Gottfried Silbermann

Umbau/Generalüberholung durch
Orgelbau Seifert (Kevelaer)
Sachberatung: KMD Michael Saum

■ Kirchenmusikali- sche Fortbildung

Münsterschwarzacher Choralkurse

Leitung:

KMD Professor Dr. Stefan Klöckner

Neuer Kursdurchgang beginnt!

Im Jahr 2008 beginnt ein neuer Durchgang der Münsterschwarzacher Choralkurse.

In drei aufeinanderfolgenden Einheiten von je einer Woche (jeweils im Sommer der Jahre 2008 bis 2010) wird eine fundierte Einführung in Geschichte, Theorie und Praxis des Gregorianischen Chorals angeboten.

Inhalte

- Geschichte der Entstehung, Verschriftung und Tradierung der Gregorianischen Gesänge, Handschriften, Tropus und Sequenz, gregorianische Tonarten.
- Systematische Einführung in die Interpretation gregorianischer Gesänge auf der Basis der Handschriften von St. Gallen und Laon (Semio-logie).
- Singen und Dirigieren.
- Methodische Hinweise für den Umgang mit Laienscholen.

Das Angebot wendet sich besonders an

- Kirchenmusiker/innen im haupt-/nebenamtlichen Dienst
 - Leiter/inne/n von Choralscholen in Gemeinden und Klöstern
 - Studierende der Kirchenmusik, der Theologie und der Musikwissenschaft
 - aber auch an alle Interessierten.
- Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.*

Der Kurs wird in den Räumen der Benediktinerabtei Münsterschwarzach (nahe Würzburg) durchgeführt. Die Unterbringung erfolgt in Einzel-/Doppelzimmern mit Dusche/WC (Gästehaus der Abtei). Die Teilnahme am Stundengebet ist fester Bestandteil des Kurses.

Der erste Kurs findet statt vom 21. bis zum 26. Juli 2008.

Informationen und Voranmeldung

bei KMD Professor Dr. Stefan Klöckner
Zwölfling 14

D – 45127 Essen / Deutschland

Fax: +49 (0)201/2204-537

Email: kloeckner-essen@t-online.de

■ Personalia

DMD Walter Hirt

Willibald Bezler im Ruhestand?

Diese Frage zieht Kreise. Weit über die Grenzen unserer Diözese hinaus. Das kann sich nun wahrhaftig niemand vorstellen. Er sich selbst wahrscheinlich am wenigsten.

Im Juli diesen Jahres wurde Kirchenmusikdirektor Prof. Willibald Bezler in einer feierlichen Vesper in der St.-Vitus-Basilika Ellwangen verabschiedet. Nun fällt es gar nicht so einfach zu sagen, von was er verabschiedet wurde.

Aus dem Dienst in und an der Kirchenmusik? Ganz sicher nicht. Von Gemeinde und Diözese? Beiden wird er verbunden bleiben. Nüchtern betrachtet aus einem Arbeitsverhältnis, wie es tarifliche Regelwerke nach Erreichen einer bestimmten Anzahl an Lebensjahren unausweichlich vorsehen. Doch



KMD Prof. Willibald Bezler bei der Podiumsdiskussion des Diözesankirchenmusiktages (Dritter von links)

etwas anderes ist das Quantum an Lebensarbeitszeit. Noch einmal etwas ganz anderes das Lebenswerk eines Menschen. Willibald Bezler darf auf ein großes Lebenswerk zurückblicken. Und steht doch mitten in diesem. Für dieses Lebenswerk bedankte sich Weihbischof Dr. Johannes Kreidler bei den Verabschiedungsfeierlichkeiten ebenso wie Diözesanmusikdirektor Walter Hirt.

Die Liturgie ist die Mitte der Kirchenmusik. Dieses Credo benannte er in den letzten Jahren immer deutlicher. Die Kirchenmusik kann nur so gut sein wie die Liturgie, in der sie erklingt. Willibald Bezler hat nicht nur verstanden, was Feierkultur ist, er hat sie gepflegt. Und immer wieder darauf hingewiesen, dass die Krise von Feierkultur in der Kirche immer eine geistliche ist. Er lebte in der Liturgie und für die Liturgie, war bis zum heutigen Tag immer auf der Suche nach dem angemessenen Ton und hat diesen beispielhaft gefunden – oft auch wegweisend in der zeitgenössischen Musik.

Kollegen freuen sich mit ihm, dass er nun mehr Zeit hat. Zeit zu komponieren. Zeit, um Menschen an verschiedenen Orten noch mehr als bisher an seiner Orgelimprovisationskunst teilhaben zu lassen. Und an dem, was er in ihnen darin zu sagen hat. Die Diözese und die Kirchenmusikerkollegen sind ihm von Herzen dankbar. Dankbar für alles, was er in Ellwangen selbst, im Dekanat Ellwangen und in der Diözese bewirkt hat. Bewirken bedeutet in kirchen-

musikalischem Sinne, den Sensus zu schärfen für die Wirklichkeit hinter der Wirklichkeit. Darin war er unerlässlich und wird es bleiben. Dankbar für seine Bereitschaft, weiterhin an der Musikhochschule Stuttgart zu unterrichten. Dankbar, dass er sich auch zukünftig in der Kommission Kirchenmusik einbringen wird. Dankbar dafür, sich auch weiterhin zur Verfügung zu stellen – als Dozent bei der nächsten kirchenmusikalischen Werkwoche, als Komponist, als Organist, als Musiker und Kollege mit wachem Geist, dessen Rat auch in Zukunft gefragt sein wird.

Willibald Bezler im Ruhe-Stand? Bei aller Vielseitigkeit und Fülle in seinem Schaffen zählte es immer schon zu seinem Wesenskern, aus einer inneren Ruhe heraus zu schaffen. Das Stehenbleiben jedoch kennt er nicht. Seine Verdienste um die Kirchenmusik werden weiterhin Kreise ziehen. Weit über die Grenzen unserer Diözese hinaus.

Komturwürde mit Stern des Silvesterordens an Bernhard Krol

Die päpstliche Urkunde sowie das Ordensabzeichen wurde ihm von Bischof Dr. Gebhard Fürst am 24. Mai im Bischofshaus in Rottenburg überreicht. In dem Festakt würdigte Bischof Fürst das kompositorische Lebenswerk und die Verdienste um die Kirchenmusik Bernhard Krols. Herzlichen Glückwunsch zu dieser hohen Auszeichnung!

Dank an Konrad Bader

Dreiunddreißig Jahre lang war Konrad Bader als Dekanatskirchenmusiker für das Dekanat Aalen zuständig. Als profilierter Schulmusiker hatte er immer seinen engen Kontakt zu begabten Jugendlichen in den Dienst der Kirchenmusik gestellt. Er ist bis zum heutigen Tag derjenige Kollege, bei dem in den letzten drei Jahrzehnten die meisten C-Schüler ihre Organistenausbildung erhielten! Eine ganze Generation von nebenberuflichen Kirchenmusikern, die heute in der Region der Ostalb ihren Dienst tun, ha-



ben wir seinem pädagogischen Geschick und seiner langjährigen Erfahrung zu verdanken. Auch wenn er nun im Zuge der Dekanatsreform sein Amt als Dekanatskirchenmusiker zur Verfügung stellt, ist die Diö-

zese dennoch dankbar, dass er weiterhin bereit ist, als Orgellehrer tätig zu sein. Ihm ein Wort des aufrichtigen Dankes für sein langjähriges Engagement!

Volker Linz zum KMD ernannt

Am 26. März diesen Jahres ernannte Bischof Dr. Gebhard Fürst den Dekanatskirchenmusiker Volker Linz aus Ehingen zum Kirchenmusikdirektor. In dem Ernennungsschreiben würdigte der Bischof die kreative Ausschöpfung aller liturgischen und musikalischen Gestaltungsmöglichkeiten, den Aufbau der Chöre, die spirituelle Ausrichtung der Konzerte, das hohe Verantwortungsbewusstsein in der Aus- und Weiterbildung nebenamtlicher Chorleiter und Organisten und seine Verdienste als Bischöflicher Orgelsachverständiger. Herzlichen Glückwunsch!



Thomas Petersen

Hauptberuflicher Kirchenmusiker in St. Vitus, Ellwangen zum 1. 8.2007 sowie Regional- und Dekanatskirchenmusiker für das Dekanat Ostalb mit Diözesanbeauftragung „Orgelliteraturspiel“



Thomas Petersen, geb. 1977 in Lippsstadt/Westfalen, studierte nach dem Abitur zunächst Schulmusik, Kirchenmusik (A) und Anglistik an der Staatlichen Hochschule für Musik und der Universität Freiburg i. Br. (Orgel bei Zsigmond Szath-

máry, Dirigieren bei Hans-Michael Beuerle). Es folgten weiterführende Studien am Konservatorium in Amsterdam (Orgel bei Jacques van Oortmerssen), die der intensiven Beschäftigung mit historischer Aufführungspraxis an historischen Instrumenten dienten. Seit September 2006 setzt er das Studium in der Meisterklasse, ebenfalls bei Jacques van Oortmerssen, fort.

Meisterkurse und Fortbildungen in den Bereichen Orgel, Dirigieren und Kinderchorleitung belegte er bei Dozenten wie Edoardo Bellotti, Helmut Deutsch, Bernhard Haas, Piet Kee, Ewald Kooiman, Jon Laukvik, Martin Sander, Alexander Wagner, Rolf Schweizer und Friedhilde Trüün.

Von 2000-2007 leitete Thomas Petersen den Chor der kath. Kirchengemeinde St. Laurentius in Bötzingen am Kaiserstuhl, mit dem er über den liturgischen Rahmen hinaus auch Konzerte mit anspruchsvoller Chorliteratur durchführen konnte. Auf eigene Initiative gründete er einen Kinderchor und führte zuletzt das Kindermusical Israel in Ägypten von Thomas Riegler auf. Konzerte, auch in Zusammenarbeit mit Ensembles wie z.B. der Heinrich-Schütz-Kantorei Freiburg (Leitung: Prof. Martin Gotthard Schneider) oder der Frauenschola Exsulta Sion Freiburg (Leitung: Kirchenmusikdozent Christoph Hö-

nerlage), führten ihn nach Frankreich (Ebersmunster), in die Niederlande (Amsterdam, Alkmaar) und nach Luxemburg (Clervaux/Clerf).

Im Rahmen der Berufseinführungsphase für Kirchenmusiker absolvierte Thomas Petersen von Februar bis März diesen Jahres ein einmonatiges Praktikum an der Domsingschule in Rottenburg und wurde dabei intensiv von Domkapellmeister Prof. Frank Leenen betreut.

Beim Orgelwettbewerb der Internationalen Orgelwoche Nürnberg (ION) errang er im Jahr 2003 den 3. Preis. Dem neuen Kollegen alles Gute und Gottes Segen!

Magdalena Klein zur Glockensachverständigen berufen

Magdalena Klein wurde 1979 in München geboren und studierte in Freiburg Musikwissenschaft



und im Anschluss an der HfK Rottenburg Kirchenmusik mit Schwerpunkt Chorleitung. Dort legte sie im Frühjahr 2007 die B-Prüfung ab.

Sie ist als hauptamtliche Kirchenmusikerin in der Gemeinde St. Josef in Calw tätig. Darüber

hinaus engagiert sie sich projektweise als ehrenamtliche Assistenz von Universitätsmusikdirektor Tobias Hiller beim Kammerchor „Camerata Vocalis“ der Universität Tübingen.

Frau Klein hat ihr Amt als Glockensachverständige der Diözese Rottenburg-Stuttgart im Mai 2007 angetreten. Das Glockenwesen der Diözese ist seither im Amt für Kirchenmusik integriert.

Wir wünschen ihr von dieser Stelle aus viel Freude und Erfüllung für die verantwortungsvolle Aufgabe!



Silvia und Roman Schmid

Anstellung (als Mutterschaftsvertretung von Frau Schmucker-Elze) in St. Martin Leutkirch zum 15. April 2007. Herr Roman Schmid wurde gleichzeitig zum Dekanatskirchenmusiker für das Dekanat Leutkirch ernannt.

Silvia Schmid (geb. 1977) und Roman Schmid (geb. 1974) vertreten an St. Martin in Leutkirch seit 15. April 2007 Frau Petra Schmucker-Elze in ihrer Elternzeit.

Beide haben an der Hochschule für Kirchenmusik in Rottenburg studiert und waren von 2003 bis 2007 bereits gemeinsam auf einer großen Stelle in Nittenau (Bistum Regensburg) tätig. Zur Zeit absolviert Silvia Schmid ein Orgelaufbaustudium, Roman Schmid ein Aufbaustudium Chorleitung.

Gregor Simon (Laupheim) gewinnt Kompositionspreis

Die Gemeinde der St. Marienkirche Stralsund und das Theater Vorpommern haben 2007 einen Kompositionswettbewerb ausgeschrieben. Erbeten war ein geistliches Werk für gemischten Chor und Orgel von 10 – 15 Minuten Länge.

Die Textauswahl war freigestellt. Simon wählte Auszüge aus dem Psalm 27, ein Gebet von Pater Pio und ein Gedicht von Maria Menz.

Die Komposition wird 2008 im Rahmen der Festwoche zur Einweihung der restaurierten barocken Stellwagenorgel in St. Marien zur Uraufführung gelangen. Der Kompositionspreis ist



mit 2500 € dotiert. Der Schwierigkeitsgrad von „Christus in aeternum“ liegt im Rahmen der Möglichkeiten eines guten Laienchores.

Herzlichen Glückwunsch dem Kollegen aus unserer Diözese!

Hans Wagner

seit 1994 hauptamtlicher Kirchenmusiker der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Böblingen – ist vom Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz der Titel eines Dr. phil. mit dem Prädikat „magna cum laude“ verliehen worden.

Seine Dissertation »Die Orgel zwischen kompositorischer Avantgarde und kirchlicher Funktion - Studien zu der Veranstaltungsreihe ‚neue musik in der kirche‘« - Kassel setzt sich mit jenem Spannungsfeld auseinander, in welches avancierte Kirchenmusik gerät, wenn sie ihre liturgische Funktion in künstlerischer Autonomie zu erfüllen sucht.

Der bearbeitete Zeitraum (1965-1983) birgt zusätzlichen „Sprengstoff“, standen doch mit der 1960er Avantgarde erstmals im 20. Jahrhundert die Kompositionen der Kirchen- und speziell der Orgelmusik den Neuerungen der allgemeinen Musikentwicklung in nichts nach. Die Arbeit wird noch in diesem Jahr als Band

15 der vom Musikwissenschaftlichen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz herausgegebenen Reihe „Schriften zur Musikwissenschaft“ im ARE-Verlag veröffentlicht.

Wagner studierte Katholische Kirchenmusik und Musikerziehung mit Hauptfach Klavier an der Staatlichen

Hochschule für Musik Karlsruhe. Anschließend absolvierte er ein Magister-Studium in den Hauptfächern Musikwissenschaft und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Herzlichen Glückwunsch zur Promotion!

Herr Pfarrer Dr. James Pfrenger,

Bad Saulgau wurde am 13. Februar 2007 zum Dekanatspräses für das Dekanat Saulgau ernannt

Herr Pfarrer Winfried Hierlemann,

Kirchheim wurde am 13. Februar 2007 zum Dekanatspräses für das Dekanat Esslingen-Nürtingen ernannt.

Herr Pfarrer Werner Laub,

Pfullingen wurde am 31. Juli 2007 zum Dekanatspräses für das Dekanat Reutlingen-Zwiefalten ernannt.

Den neuernannten Dekanatspräses ein herzliches Wort des Dankes für die Übernahme des Amtes!

Herrn Domkapitular Prälat Reinhold Melber zum 70. Geburtstag

Am 23. November des Jahres feierte Herr Prälat Reinhold Melber seinen 70. Geburtstag.

Fast 40 Jahre lang war er als Orgelsachverständiger unserer Diözese tätig. Als Orgelsachberater des Generalvikars, angesiedelt beim Amt für Kirchenmusik, hat er in kluger und diplomatischer Besonnenheit vielen Orgeln zu ihrer Geburtsstunde verholfen. Sein Fachwissen in juristischen Detailfragen war im Ordinariat und bei den Kollegen allzeit geschätzt und führte in Vertragsverhandlungen immer zu einem ausgewogenen und konstruktiven Ausgleich der Interessen. Bereits als Sechzehnjähriger war er im Konvikt Ehingen als Organist tätig, später im Wilhemstift Tübingen. Harald Kugler und Peter Alexander Stadtmüller unterrichteten ihn im Orgelspiel. Als Organist hat er an zahl-





reichen Orgelweihen mitgewirkt, in späteren Jahren die Orgeln selbst geweiht und gepredigt.

Am 1. Oktober 2001 wurde Reinhold Melber zum Offizial unserer Diözese ernannt und in das Domkapitel berufen. Aufgrund der starken Beanspruchung dieser Ämter hat er um Entbindung seiner Aufgaben aus dem Orgelwesen gebeten. Anlässlich der Jahreskonferenz der Bischöflichen Orgelsachverständigen wurde er am 19. März diesen Jahres aus seinem Amt als Orgelsachberater und Orgelsachverständiger verabschiedet.

Die Diözese, die Orgelsachverständigen und die vielen Kirchengemeinden, die er beraten hat, sind Herrn Domkapitular Melber zu hohem Dank verpflichtet. Er hat das Orgelwesen unserer Diözese engagiert begleitet und entscheidend vorgebracht. Zu seinem 70. Geburtstag entsenden wir ihm die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Silvia Bitzenberger,
Sachbearbeiterin Orgelwesen
Walter Hirt, DMD

Rezensionen

◆ Bücher

Robert Göstl: CHORLEITFADEN – Motivierende Antworten auf Fragen der Chorleitung, Band 1

ConBrio Verlagsgesellschaft Regensburg 2006

In seinem Vorwort schreibt Robert Göstl, dass sein Buch ein „Leitfaden“ im besten Sinn sein soll, alle Bereiche rund um das Thema Chorleitung sollen mit allen wesentlichen Informationen und Hintergründen angesprochen werden. Schon die Titelseite mit den Fragestellungen „Welchen Chor will ich? Wie erreiche ich die Menschen? Wie kann ich organisieren? Wie funktioniert „Stimme“? Wodurch macht Stimmübung Spaß? Welche Übungen helfen konkret? Wie erreiche ich eine gute Intonation? Wie probe ich ansprechend und anspruchsvoll? Wie begeistere ich für ein neues Werk? Wie bereite ich eine Aufführung vor?“ macht den Unterschied zu vielen Chorleitungsbüchern deutlich. In diesem ersten Band geht es nicht um Dirigiertechniken, sondern um die Motivation der Chorleiterin/des Chorleiters, die die Grundvoraussetzung für eine gute und erfolgreiche Chorarbeit darstellt. Anhand vieler Checklisten zur Selbsteinschätzung und zur eigenen Chorsituation ergibt sich für den Leser bei ehrlicher Beantwortung der Fragen eine wertvolle Standortbestimmung, von der aus der Autor viele Wege und Möglichkeiten der Weiterentwicklung aufzeigt.

Im Kapitel „Chor – ein vielschichtiger Begriff“ zeigt Göstl die verschiedenen Dimensionen der Chorarbeit (künstlerischer Anspruch, menschliche Dimension, pädagogischer Aspekt, soziale Relevanz, ökonomische Seite) auf, er reflektiert die verschiedenen Chorstrukturen vom Kinderchor bis zum Vokalensemble und zeigt sich mit vielen Einschätzungen und Tipps als hervorragender Kenner der musikalischen Praxis.

Im zweiten großen Kapitel unter dem Titel „Chorverwaltung“ werden Themen angesprochen, die in der Chorleitungsausbildung kaum zur Sprache kommen, aber in der Praxis sehr wichtig sind. Selbstorganisation, Geschäftsabläufe, Öffentlichkeitsarbeit, Chor und Recht sind hier die Stich-

punkte, in denen Chorleiter und Chorvorstand viele Informationen, Anregungen und Hilfestellungen erhalten.

In den ausführlicheren Kapiteln „Chorische Stimmbildung“ und „Probenmethodik“ geht es nun um die musikalische Arbeit mit dem Chor. In knapper Form, aber äußerst kompetent, werden Grundlagen zur Stimmbildung vermittelt (physiologische Grundlagen, methodische Ansätze der funktionalen und intentionalen Stimmbildung, Mutation, Stimmkrankheiten), mit konkreten Beispielen zu Körperarbeit, Atemtraining, Registerausgleich, Tonumfang, Vokal- und Klangfarben, Intonation und Artikulation gibt Göstl Anregungen und Motivation, sich mit dieser Thematik zu beschäftigen.

Auch aus dem Kapitel „Probenmethodik“ spricht die große Erfahrung des Autors, er gibt Vorschläge zu Choraufstellung, Probenformen, Probenablauf; in Checklisten sollen die aktuelle Probensituation, die Probenvorbereitung und auch Probenziele reflektiert werden.

Ein Glossar mit chor- und musikspezifischen Begriffen mit Verweisen auf die entsprechenden Abschnitte des Buches bzw. auf weiterführende Literatur sowie ein Literaturverzeichnis vervollständigen diesen Band.

Band 2 des Chorleitfadens (geplanter Erscheinungstermin: Frühjahr 2007) umfasst folgende Kapitel: Vom Umgang mit Partituren, Dirigieren, Chorliteratur, Auftrittformen, Sozialgefüge Chor, Forum Chor.

Schon im ersten Band wird immer wieder auf eine dem zweiten Band beigelegte DVD hingewiesen, die umfangreiches Text-, Bild- und Videomaterial enthält.

Der „CHORLEITFADEN“ hat in seiner komplexen Darstellung des vielschichtigen Themas Chorleitung und vor allem in der kompetenten und sehr gut verständlichen Vermittlung von Fachwissen das Zeug zum Standardwerk, aus welchem sowohl der Laienchorleiter als auch der studierte Musiker großen Nutzen ziehen können. Eine sehr übersichtliche Gliederung und die Hervorhebung von wichtigen Tipps für die Praxis in grauen Kästchen tun ein Übriges dafür, dass man dieses Buch mit Freude liest.

Sehr empfehlenswert!

Karl Echle

Heribert Allen / Hans Gebhard: CHORSINFONIK WERKKUNDE; Ausgabe 2007

Band 3 der Schriftenreihe des Verbandes Deutscher KonzertChöre (VDKC), ISBN 978-3-929698-03-9

Bereits in der dritten aktualisierten Auflage ist die CHORSINFONIK WERKKUNDE des VDKC erschienen, die erste Ausgabe erschien im Jahr 1988. Es ist das Verdienst der beiden Herausgeber und vieler Mitarbeiter, Chorleiter und Verlagsmitarbeiter, 18000 Konzerte der vergangenen 28 Jahren mit mehr als 1100

Werken von ca. 330 Komponisten statistisch und inhaltlich ausgewertet zu haben. Im vorliegenden Band werden die aufführungstechnischen Grundlagen von 230 Chorwerken dargelegt.

Im ersten Kapitel wird eine Einführung in die Werkkunde gegeben mit einem Überblick auf die verschiedenen Chormusikführer und anderer Nachschlagwerke bis hin zur Nutzung des Internets mit seinen reichhaltigen Möglichkeiten, z. Bsp. die des VDKC im Internet (www.vdkc.de). Hier kann man z. Bsp. Kontakt mit Chören aufnehmen, die ein bestimmtes Werk aufgeführt haben und so für Notenausleihe oder Aushilfen in Frage kommen. Oder man kann ganze Werktexte als Dateien aus dem Internet übernehmen, in der Regel auch mit Übersetzung. Informationen zu Musikverlagen (umfangreiches Adressverzeichnis), zu Urheberrechten, zur Erstellung eines Programmheftes und zur Planung von Konzerten schließen das erste Kapitel ab.

Im zweiten Kapitel ist eine Werk- und Konzertstatistik der Jahre 1976 – 2004 zusammengestellt, sie enthält u. a. die 50 meistaufgeführten Chorwerke (Bachs „Weihnachtsoratorium“ und Orffs „Carmina burana“ führen die Statistik an), die Top-Ten-Komponisten u. ä. – etwas für Zahlenliebhaber.

Das dritte Kapitel enthält eine Liste chorsinfonischer Werke: 330 Komponisten mit 1100 Werken – eine umfangreichere Zusammenstellung mit Angaben zu den Lebensdaten der Komponisten, Aufführungsdauer und Aufführungshäufigkeit ist wohl kaum zu finden.

Den größten – und auch wichtigsten – Teil umfasst das vierte Kapitel mit Werkbesprechungen von 230 Werken der Chorsinfonik. In kurzen, präzisen Angaben erfährt der Leser Informationen über Aufführungsdauer, Aufbau/Gliederung, Text, musikalische Bearbeitung, Entstehung, Inhalt, zum Werk, Vokalsolisten, Chor, Instrumentalbesetzung, Kopplungsmöglichkeiten, Pause, Kürzungen/Striche, Aufführungshäufigkeit, Wirkung, Besonderheiten, Verlag, Aufnahmen und Literatur. Diese große Fülle von Informationen kann sehr nützlich sein für eine gute Programmzusammenstellung, für die Planung von Konzerten (z. Bsp. welche Anforderungen müssen Solisten und Instrumentalisten erfüllen), für die konkrete Aufführung (Tipps zur Aufstellung, Kürzungen etc.), für die Gestaltung des Programmheftes (Informationen zum Werk, Literaturhinweise) bis hin zu CD-Empfehlungen. Eine kurze Einschätzung beschreibt die Anforderungen des jeweiligen Werkes an den Chor – sehr hilfreich, wenn man die Noten nicht vorliegen hat.

Das Buch gibt einen umfassenden Überblick auf den Bereich der Chorsinfonik, es gibt viele nützliche praktische Hinweise und ist somit ein wertvoller Ratgeber für alle Chorleiter, auch wenn man nicht ständig große Werke mit Orchesterbegleitung aufführt sondern „nur“ ab und zu eine Orchestermesse oder eine Kantate realisieren kann.

Karl Echle

Friedhilde Trüün
Stück für Stück nach Bethlehem
Carus-Verlag

Fast möchte man sagen: Endlich!!! Endlich hat sich jemand die Mühe gemacht und fast alle gängigen Singspiele für die Weihnachtszeit gesammelt, aufgelistet und bewertet. Herausgekommen ist ein äußerst praktisches Handbuch, in dem die Singspiele unter den Rubriken Alter, Dauer, Besetzung, Anteil der Lieder, Verlag, Bestellnummer der Noten, Aufführungshinweise, Inhalt und Beschreibung der Musik (auch der Umfang der Lieder ist genannt) und des Textes näher erläutert werden, ab und an auch mit Kürzungsmöglichkeiten versehen, so dass man sich sofort ein, wenn auch noch etwas vages Bild von dem jeweiligen Singspiel machen kann. Angeordnet sind die Singspiele nach ihrer Dauer, die man gleich oben an der Seite ablesen kann.

Diese Publikation ermöglicht einem einen direkten Zugriff und erspart langes Suchen in Verlagskatalogen wenigstens bis zu einem gewissen Grad. Ein Buch, das jeder, der mit Kindern arbeitet, besitzen sollte!

Barbara Weber

Orgeln in der Schweiz. Erbe und Pflege.
Hrsg. in Verbindung mit Urs Fischer und Bernhard von Max Lütolf.
Schweizer Beiträge zur Musikforschung, Band 8.
ISBN 978-3-7618-1956-2.
Bärenreiter-Verlag 2007. 342 Seiten.

Vorwort des Herausgebers

Luigi Ferdinando Tagliavini: L'inventario degli organi in Svizzera Considerazioni preliminari

Max Lütolf: Inventar der Schweiz.

Zwischenbericht

Georg Carlen: Der Orgelprospekt in der schweizerischen Kunstgeschichte – Ein Literaturbericht

Werner Endner: Geschichte, Inventar und Restauration der Chororgel in

St. Peter und Paul zu Sarnen

Andreas Zwingli: Die Restaurierung der Psallierchor-Orgel in der Klosterkirche Fischingen/TG

Hans Gugger: Die Emmentaler Hausorgel

Arno Caluori: Die Serassi-Orgel in der ev. Kirche von Brusio/GR

François Seydoux: Die Grosse Orgel zu St.

Nikolaus in Freiburg i. Ue.: Geschichte und Problematik der Restauration

François Seydoux: L'orgue Callinet de Villaz-St-Pierre

Friedrich Jakob: Die Orgel in der römisch-katholischen Kirche St. Peterzell

Urs Fischer: Die Orgel in der reformierten Kirche Eglisau

Rudolf Bruhin: Die Orgel der römisch-katholischen Pfarrkirche St. Anton in Basel

Bernhard Billeter: Die Orgel im Grossmünster Zürich

Lübecker Heroe
Kerala J. Snyder: Dieterich Buxtehude. Leben · Werk · Aufführungspraxis. Übersetzt von Hans-Joachim Schulze. ISBN 978-3-7618-1836-7. Bärenreiter-Verlag 2007. 581 Seiten.

Vor dreihundert Jahren, am 9. Mai 1707, starb der bereits zu seiner Zeit hochgeschätzte Komponist Dieterich Buxtehude. Das Standardwerk der amerikanischen Musikwissenschaftlerin Kerala Snyder zu Buxtehudes Leben und Werk erscheint nun in deutscher Sprache.

Der Band gliedert sich in drei Teile: Der erste Teil befasst sich mit Buxtehudes Leben und seinem Umfeld im Dänemark des 17. Jahrhunderts, wo er aufwuchs und sein Berufsleben begann, sowie in Lübeck, wo er nahezu 40 Jahre als Organist an der Marienkirche tätig war.

Im zweiten Teil wird seine Musik vorgestellt: Vokalkompositionen, Werke für Tasteninstrumente und Sonaten für Streichinstrumente. Der dritte Teil untersucht die Quellen, die Entstehungsdaten und die Aufführungspraxis seiner Werke.

Die englische Originalausgabe wurde von der Autorin gründlich überarbeitet und von dem renommierten Bach-Forscher Hans-Joachim Schulze übersetzt. Die Überarbeitung stützt sich auf Archivalien, die kürzlich nach Lübeck zurückgekehrt sind, und auf neu entdeckte Quellen zu Buxtehudes Musik. Die Forschungsliteratur seit Erscheinen der Originalausgabe (1987) wurde berücksichtigt.

Alles zum „Orgelbüchlein“
Sven Hiemke: Johann Sebastian Bach - Orgelbüchlein. Bärenreiter Werkeinführung. ISBN 978-3-7618-1734-6. Bärenreiter-Verlag 2007. 259 Seiten.

Wohl kein Werk ist Organistinnen und Organisten so vertraut wie Bachs „Orgelbüchlein“. Ursprünglich für die Gottesdienste der Weimarer Hofkirche gedacht, gelten die Choralvorspiele seit Generationen als Musterbeispiele für verschiedene Techniken der Choralbearbeitung und als musikalisch-praktisches Vademekum für das Erlernen von strengem Stimmenspiel einschließlich der Verwendung des Pedals.

Freilich ist das „Orgelbüchlein“ nichts weniger als eine bloße „Orgelschule“; ebenso wenig erschöpft es sich in seiner Bestimmung als liturgische „Gebrauchsmusik“. Künstlerischer Anspruch und ästhetische Qualität legen es vielmehr nahe, die Sammlung auch als Anschauungsmaterial für außerordentliche Kontrapunktik und affektive Textausdeutung zu verstehen.

Sven Hiemke erläutert die Entstehung des Orgelbüchleins und sein kompositorisches Umfeld, stellt verschiedene Sichtweisen auf das Werk vor und veranschaulicht die kompositorische Machart der 45 Choralvorspiele in Einzelanalysen. Ein abschließendes Kapitel widmet sich der Wirkungsgeschichte die-

ser wohl wichtigsten Orgelchoralsammlung überhaupt.

**Heut erstrahlt der Krippe Glanz
Das klingende Weihnachtsbuch**
Herausgegeben von Marc M. Kerling und Stephan
Chr. Fritz
Format 14 x 22 cm
332 Seiten
Hardcover, mit eingelegter Audio-CD

“Über kräftige Kirchenlieder geht nichts; es ist ein Segen darin und sie sind in Wahrheit Flügel, darauf man sich in die Höhe heben kann.” (Matthias Claudius)

Alle Jahre wieder hören wir die vertrauten Melodien, deren Texte uns von Kindheit an begleiten. Zahlreiche Autorinnen und Autoren betrachten in diesem Buch die Worte und den Klang ihres jeweiligen persönlichen „Lieblingsliedes“, hören und schauen nach innen. Sie begeben sich auf theologisch-musikalische, auf erwartungsvolle und festliche, adventlich-besinnliche Entdeckungsreisen, die dazu einladen, die altvertrauten Begleiter neu kennenzulernen und unbekanntes neu zu entdecken. Die dem Buch beigegebene Audio-CD sorgt dafür, dass die schönsten Advents- und Weihnachtslieder nicht zur Sprache kommen, sondern festlich erklingen in der Interpretation des Brahms-Vokalquartetts, Bonn.

◆ Chornoten

**Georg Friedrich Händel: „Halleluja“ aus „Der Messias“, bearbeitet von Joseph Dantonello
Anton Böhm & Sohn, Augsburg 2006**

Das berühmte und populäre „Halleluja“ aus Händels „Messias“ ist bei Anton Böhm & Sohn in einer Bearbeitung von Joseph Dantonello erschienen. Der augenfälligste Unterschied zur Urtextausgabe wird schon beim Blick auf die erste Partiturseite deutlich: Händels Orchesterbesetzung (2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Trompeten, Pauken, Streicher und b.c.) ist erweitert um eine Flöte (ad lib.) und zwei Hörner in F, die zwei Oboen können durch zwei Klarinetten (in C) ersetzt werden, das Fagott ist als ad libitum-Stimme notiert. Die Continuo-Orgelstimme ist ausnotiert und stimmt weitgehend mit dem Chorsatz überein.

Der Chorsatz ist identisch mit dem Urtext, allerdings gibt es den Text nur in der deutschen Übersetzung, die zum Teil abweicht vom englischen Original (z. Bsp. „Lobpreiset ihn, den Herren und König“ statt „Und er regiert auf immer und ewig“). Während im Urtext die zwei Oboen unisono colla parte mit dem Chorsopran spielen, sind sie (bzw. die zwei Klarinetten) in Dantonellos Bearbeitung selbständig, ihr Part

ist aus dem Chor- bzw. Streichersatz gewonnen. Ebenso verhält es sich mit der Flötenstimme. Trompeten- und Paukenstimmen sind identisch bis auf den Umstand, dass die Trompeten in B (mit 4 Kreuzen) notiert sind, was die Ausführung noch schwieriger als bei Trompeten in D erscheinen lässt. Der Streichersatz wird ständig durch den Bläasersatz verstärkt, Trompeten und Pauken sind durch die Hörner noch verstärkt.

In dieser Besetzung lehnt sich diese Bearbeitung an Mozarts Fassung des „Messias“ (KV 572) an, das barocke Klangbild wird durch Flöte, Klarinetten (als Ersatz für die Oboen) und Hörner stark verändert, die Besetzung des Chores und auch der Streicher braucht symphonisches Ausmaß.

Eine opulente Klanglichkeit, die den Prinzipien der historisch orientierten Musikzierpraxis widerspricht, aber im Kontext mit anderen symphonischen Werken der Klassik oder Romantik am ehesten zu vertreten ist.

Karl Echle

**Die h-Moll-Messe im Faksimile
Johann Sebastian Bach: Messe in h-Moll BWV 232
mit Sanctus in D-Dur (1724) BWV 232111 • Auto-
graph. Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kul-
turbesitz. Kommentar von Christoph Wolff Bärenrei-
ter Facsimile. Faksimile-Reihe Bach'scher Werke
und Schriftstücke · Neue Folge 11 / Documenta
Musicologica zweite Reihe, Band xxxv. ISBN 978-3-
7618-1911-1. Bärenreiter-Verlag 2007. 254 Seiten.
Halbleinen gebunden.**

Als zweiter Band der Reihe „Bärenreiter Facsimile“ erscheint das „Opus ultimum“ Johann Sebastian Bachs, noch nach der „Kunst der Fuge“ 1748/49 kurz vor seinem Tod vollendet. Dieses Spätwerk ist konzentriert und reich an musikalischen Satzarten wie kaum eine andere Komposition.

Die Bewahrung eines solchen Kulturguts gehört zu den vornehmsten Aufgaben eines Faksimiles, zumal wenn die Handschrift, wie im Fall der hMoll-Messe, vom Tintenfraß bedroht und geschädigt ist. Für Bach-Verehrer ist es bewegend zu sehen, wie Bachs Schrift in einigen Passagen die Mühe widerspiegelt, die ihn sein letztes Werk kostete. Das sorgfältig reproduzierte und aufwändig ausgestattete Faksimile dokumentiert und sichert den heutigen Zustand des kompletten Autographs. Es wird ergänzt durch ältere Aufnahmen einzelner Seiten, die den Inhalt inzwischen schwer lesbarer Seiten zeigen. Zudem enthält der Band -ebenfalls im vierfarbigen Faksimile eine Frühfassung des „Sanctus“, die Bach zum 1. Weihnachtstag 1724 komponiert hatte. Sie zeigt Unterschiede in Besetzung und Artikulation sowie die typischen Merkmale einer Kompositionspartitur Bachs.

300 Jahre Bach-Kantaten

Johann Sebastian Bach, Sämtliche Kantaten, Motetten, Choräle und Geistliche Lieder. Herausgegeben vom Johann-Sebastian-Bach-Institut Göttingen und vom Bach-Archiv Leipzig. Urtext der Neuen Bach-Ausgabe. Bärenreiter-Verlag 2007. 19 Bände. 11.220 Seiten.

Bachs Kantaten haben Konjunktur. Ob zyklische Aufführungen, wie sie im Bach-Jahr 2000 von Sir John Eliot Gardiner mit dem Monteverdi Choir und den English Baroque Soloists in ihrer großen »Pilgerfahrt« durch 14 Länder unternommen worden sind, ob die BBC, die in ihrem Radioprogramm ihren Hörern zu Weihnachten 2005 zehn Tage lang Bach rund um die Uhr bescherte, ob die neue Gesamteinspielung aller Kantaten Bachs von Ton Koopman und dem Amsterdam Baroque Orchestra, die nun in 22 Dreifach-CDs endlich vollständig vorliegt, oder die mittlerweile zahlreich publizierte Literatur allein zu diesem Werkkomplex: All diese Initiativen und Projekte dokumentieren eindrucksvoll die ungebrochene Aktualität und Attraktivität von Bachs Kantatenwerk in Konzerten, CD-Produktionen und Buchveröffentlichungen. In letzter Instanz freilich erschließt sich die künstlerische Qualität von Bachs Musik erst über die Partituren beziehungsweise deren wissenschaftliche Ausgaben, die in den letzten gut 50 Jahren von in- und externen Mitarbeitern des Johann-Sebastian-Bach-Instituts in Göttingen und des Bach-Archivs in Leipzig als »Neue Bach-Ausgabe« erarbeitet worden und in über 100 Bänden im Bärenreiter-Verlag erschienen sind. Hier umfasst allein das Korpus der Kantaten 41 Notenbände mit einem jeweils separaten Kritischen Bericht, der minutiös Informationen zu Überlieferung und Quellenlage der einzelnen Werke gibt. Insgesamt 226 Kantaten (nebst einigen abweichenden Werkfassungen), so registriert das Bach-Werke-Verzeichnis, sind von Bach erhalten von den acht frühen Werken der Vor-Weimarer Zeit über die 22 »Konzertmeister-Kantaten« und den beiden vollständigen Jahrgängen (und weitere spätere Kantaten) aus Leipzig bis hin zu den zahlreichen weltlichen Auftragswerken, die Bach zwischenzeitlich immer wieder komponierte: Huldigungsmusiken, mit denen etwa ein Regent zu seinem Geburts- oder Namenstag zu beglückwünschen oder eine akademische Festveranstaltung zu umrahmen war, Musik für Hochzeiten, Musik für Trauerfeiern, Musik für Feiern im höfischen Ambiente.

Der Werkbestand ist opulent, trotz großer Verluste. Nicht einmal die Hälfte der rund 50 nachweisbaren weltlichen Kantaten ist vollständig erhalten, komponiert hat Bach vermutlich noch viel mehr. Auch von seinen geistlichen Kantaten kennen wir wohl nur zwei Drittel: Carl Philipp Emanuel Bach nennt in seinem Nachruf noch »fünf Jahrgänge von Kirchenstücken, auf alle Sonn- und Festtage«, die der Vater hinterlassen habe. Etwa 100 geistliche Werke sind demnach verschollen.

Wenn es stimmt, dass Bach sein Probemusizieren in Mühlhausen Ostern 1707 mit der Kantate Christ lag in Todes Banden ablegte, wird die Neue Bach-Ausgabe ziemlich genau 300 Jahre nach Bachs frühest erhaltener Kantate fertig gestellt werden. Etwa gleichzeitig kommt sein Kantatenwerk, ergänzt durch seine Choräle und Motetten, in einer 19-bändigen Studienausgabe auf den Markt (Bärenreiter-Verlag, 11.220 Seiten, €599,-). Das Stöbern darin macht Spaß, weil es so vieles zu entdecken gibt. Die wechselnden Besetzungen, die Bach abhängig von den Voraussetzungen am jeweiligen Standort disponierte, die Systematik, mit der er seine Kantaten-Jahrgänge produzierte, das Formenrepertoire und die Gestaltungsprinzipien, die der Komponist nach seinen frühen Werken im älteren norddeutschen Typus entwickelte und später nurmehr variierte. In ihnen sind die Einflüsse der Oper unverkennbar: Die Ergänzung des biblischen Berichts durch madrigalische Dichtungen, vertont in affektstarken Arien, bedeutete eine Tribut an den säkularen Geschmack, den rigoristische Theologen unweigerlich als Affront empfinden mussten. Immerhin hatte sich der neue Thomaskantor bei Dienstantritt verpflichten müssen, seine Musik so einzurichten, »dass sie nicht zu lang währe und nicht opernhaftig herauskomme, sondern die Zuhörer zur Andacht aufmuntere«.

Freilich war Bachs Musik nichts weniger als ketzerisch. Ungeachtet der Befürchtung des konservativen Klerus, dem Komponisten sei an Unterhaltung und Zerstreuung mehr gelegen als an Predigt, Belehrung und Besinnung, sind seine Kantaten vielmehr musikalische Kommentare, die nicht nur einer religiösen Stimmung verstärkten Ausdruck verleihen, sondern die theologischen Inhalte des Gottesdienstes auf einer zweiten Ebene deuten und so in gewisser Hinsicht selbst zu Predigten werden.

»Soll die Musik verderben, die uns so großen Nutzen gab?«, fragt der Textdichter von Bachs Hochzeitskantate O holder Tag, erwünschte Zeit. Wir wollen es nicht hoffen, zumal angesichts der Erkenntnis, die in der anschließenden Arie formuliert wird: »Nichts kann dich so sehr ergötzen als der süßen Töne Kunst.« Sven Hiemke

Der Weihnachtsliederbär

**Herausgegeben von Stefan Gros, Christoph Heimbu-
cher und Berthold Kloss. Bärenreiter-Verlag Kassel**

Anknüpfend an die erfolgreiche Publikation »Der Liederbär« erschien nun im Bärenreiterverlag das Buch »Der Weihnachtsliederbär« und wird den hohen Erwartungen vollauf gerecht. 288 alte und neue Lieder zu St. Martin, Winterlieder, Lieder zu Advent und Weihnachten, diese noch genauer unterteilt in Lieder zur Geburt Jesu, Hirtenlieder, Lieder vom Stall in Bethlehem, Lieder zum Weihnachtsfest und Dreikönigslieder findet man hier in großer Bandbreite, von der berühmten Herbergssuche »Wer klopfet an« bis hin

zu „Stern über Bethlehem“, von „Puer nobis nascitur“ bis hin zu Liedern aus dem europäischen und amerikanischen Raum, alle in der Originalsprache und zusätzlich mit singbarer deutscher Textunterlegung. Alle Lieder sind in einer für Kinder gut geeigneten Lage. Diese schon an sich sehr erfreuliche Sammlung wird durch die wunderschönen Illustrationen von Frauke Bahr vollends zu einem Juwel für alle, die mit Kindern singen, aber auch für Erwachsene. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass der Bärenreiter-Verlag mit diesem Projekt UNICEF unterstützt und damit auch Kinder weltweit.

Zu dem Buch „Der Weihnachtsliederbär“ gibt es, ebenfalls beim Bärenreiter-Verlag, eine Klavierausgabe mit Sätzen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrads, zumeist jedoch anspruchsvoll, klanglich sehr schön, in der Stilistik vielfältig. Die Melodiestimme steht in einer dritten Notenzeile noch einmal extra mit unterlegtem Text, das fördert die Übersichtlichkeit, und alle Strophen sind jeweils, bei Bedarf auch in beiden Sprachen, beim Klaviersatz abgedruckt. Dies alles macht die Klavierausgabe des Liederbärs zu einer wertvollen Ergänzung, in selbst geübte Begleiter noch Anregungen finden können. Barbara Weber

Martin Völlinger: Bleibe bei uns. Sechs neue geistliche Lieder. Magedburg 2005; Edition Walhall EW 515. 51 Seiten. Eur 19.80 (Part.), Chorpart. und Stimmenset separat erhältlich.

Martin Völlinger ist ein vielseitiger Musiker dessen Interessen sich von der Alten Musik bis zur Moderne und den Jazz erstrecken. Er verbindet sensibel ausgewählte Texte (von S. Zimmermann, E. Eckert, J. Zink, Th. Laubach und aus dem Sonnengesang) mit einer interessanten Melodik, Harmonik und Rhythmik die keine platten Schemata kennt. Zu jedem Lied gibt es ein komplettes Arrangement für Chor, Piano und Flöte (teilweise auch mit E-Baß und Schlagzeug), das aber „den jeweiligen Voraussetzungen vor Ort variiert werden kann“. Eine Aufführung mit Solostimmen ist auch möglich und es gibt beim Komponisten Arrangements für großes Orchester und Chor. Die Lieder sind fast alle im Balladenstil komponiert, wobei den ersten beiden Lieder durch den Funk-Teil und dem Bossa Nova Rhythmus eine interessante Note verliehen wird. Das Notensatzbild könnte besser sein. Die Achtelfähnchen laufen so dünn aus, dass man diese beim schnellen Lesen gerne übersieht und die Spatierung der Noten ist teilweise irreführend, dass der Rhythmus erst beim zweiten hinschauen klar wird. Die Chorleiter, die ständig auf der Suche nach guten Arrangements im NGL Bereich sind, und auch anspruchsvolle Arrangements nicht scheuen, werden mit diesen sechs Liedern mehr als zufrieden sein und man darf sich wünschen, dass es einen Fortsetzungsband gibt (vielleicht auch mit Left-Hand-Voicings, wenn der E-Bass zum Arrangement gehört).

Matthias Heid

◆ Orgelnoten

Karl Hoyers Choralvorspiele

Karl Hoyer: Choralvorspiele op. 57, Band I.

Hrsg. von Martin Weyer (2/3). Bärenreiter-Verlag 2007. BA 9216.

Karl Hoyer (1891–1936), hochgeschätzter Schüler von Max Reger und Thomaskantor Karl Straube, war unter anderem Professor am berühmten Leipziger Kirchenmusikalischen Institut. Da seine Choralvorspiele op. 57 zur Zeit nur in Bibliotheken oder Antiquariaten greifbar sind, erscheint nun bei Bärenreiter die vollständige Sammlung. Formale Vielfalt, praktikable Kürze und gemäßigte technische Anforderungen charakterisieren die zu Hoyers Lebzeiten unter Organisten bekannten Werke aus der Zeit des Übergangs zwischen Spätromantik und Orgelbewegung.

Der erste Band enthält Choralvorspiele für das gesamte Kirchenjahr mit einer Gliederung in Weihnachts- und Osterfestkreis, Trinitatis und Ende des Kirchenjahres. Gegenüber der Erstaussgabe wurden die Tonarten denen im „Evangelischen Gesangbuch“ und „Gotteslob“ angeglichen. Die weiteren drei Teilbände sind in Vorbereitung.

Dubois: Organist der Madeleine

Théodore Dubois: Sämtliche Orgelwerke.

Band IV: Organist an der Kirche La Madeleine. Douze Pièces Nouvelles pour orgue (1893) ; Ascendit Deus. Offertoire pour la fête de l'Ascension.

Hrsg. von Helga Schauerte-Maubouet.

Bärenreiter Urtext. Bärenreiter-Bärenreiter-Verlag 2007. BA 8471.

Der vierte Band der inzwischen gut eingeführten Urtext-Edition enthält weitere Kompositionen für dreimanualige Orgel aus Dubois' Zeit an der Pariser Kirche La Madeleine. Die „Douze Pièces Nouvelles“ und das „Offertoire pour la fête de l'Ascension“ (auch bekannt als „Ascendit Deus“) sind überschaubar in der äußeren Form und spiegeln wie viele andere Werke des Meisters die Absicht wider, Kompositionen zu schaffen, die gleichermaßen in Gottesdienst und Konzert gespielt werden können.

Wie die bereits erschienenen Bände enthält die Edition neben Faksimileseiten und einem Kritischen Bericht (deutsch, englisch, französisch) mit Quellenverzeichnis ein ausführliches Vorwort. Es gibt Aufschluss über die Biographie Dubois' sowie über instrumentalspezifische und aufführungspraktische Fragen.

Frühe protestantische Kirchenmusik

Tabulatur Lüdingworth. Norddeutsche Orgelmusik des 16. Jahrhunderts. Faksimile und Übertragung. Hrsg. und kommentiert von Konrad Küster. ISBN

978-3-7618-1985-2. Bärenreiter-Verlag 2007. Documenta musicologica II, 38. 40 Seiten.

Im Umfeld der weltberühmten Arp-Schnitger-Orgel in Lüdingworth (Cuxhaven) haben sich Fragmente einer Orgeltabulatur mit Musik aus der Zeit um 1550/70 erhalten. Diese Blätter, die mit diesem Faksimile erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, enthalten früheste lutherische Orgelmusik und zeigen damit die Wurzeln der norddeutschen Orgelmusik des 17. Jahrhunderts.

Für die norddeutsche Orgelmusik des 17. Jahrhunderts, der noch Johann Sebastian Bach wesentliche Anregungen verdankte, waren bislang Hieronymus Praetorius (Hamburg) und Johann Steffens (Lüneburg), beide 1560 geboren, die ältesten Zeugen. Die Musik dieser Tabulaturhandschrift lässt den Blick nun noch zwei Generationen weiter zurückreichen: zu Praetorius' Lehrer Hinrich thor Molen und dessen Lehrer Paul Rußmann, zwei Hamburger Orgelmeistern. Damit ist diese Quelle von zentraler Bedeutung für die gesamte europäische Musikgeschichte.

„Allein tho di, Herr Jesu Christ“ aus der Tabulatur Lüdingworth. Wenn auch nur als Fragment, ist in ihr auch der derzeit älteste bekannte Orgelchoral eines lutherischen Organisten enthalten; ferner handelt es sich um die älteste greifbare Quelle der „jüngeren deutschen Orgeltabulatur“. In einer Zeit mit nur wenigen Quellen zur Musik für Tasteninstrumente überhaupt ist sie das einzige mitteleuropäische Dokument. Und schließlich bietet sie für die norddeutsche Orgelkunst unschätzbar wichtige Informationen.

Faksimile und Übertragung in moderne Notation werden ergänzt durch einen umfangreichen Kommentar, mit dem auch der historische Kontext der Quelle und ihrer Musik dargestellt wird.

**Mit der Orgel Gott loben
Orgelmusik zu Lob und Dank.
Hrsg. von Andreas Rockstroh.
Bärenreiter-Verlag 2007. BA 8496.**

Dies Sammlung mit Orgelmusik zu den zentralen kirchenmusikalischen Themen Lob und Dank setzt die ebenfalls von Andreas Rockstroh herausgegebenen Ausgaben „Orgelmusik zur Weihnachtszeit“ (BA und „Orgelmusik zur Passions- und Osterzeit“ fort.

„Orgelmusik zu Lob und Dank“ hat ihren stilistischen Schwerpunkt wie die beiden anderen Ausgaben im 19. Jahrhundert. Im Mittelpunkt stehen Choralbearbeitungen der Abschnitte „Lobgesänge“ und „Loben und Danken“ aus dem Evangelischen Gesangbuch sowie des Abschnittes „Lob und Dank“ aus dem „Gotteslob“. Hinzu kommen bewährte freie Orgelwerke unter anderem von Gustav Flügel (Frühlings-Fantasie op. 85) und Carl Piutti („Fest-Hymnus“) sowie erweiterte Choralfantasien unter anderem von Gustav Unbehaun (Festvorspiel über „Lobe den Herren, den mächtigen König“), Theophil Forchhammer (Nachspiel über „Nun lob, mein Seel, den Herren“) und Wil-

helm Rudnick (Sonate Nr. 1 über „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“).

Die Sammlung ist eine Fundgrube für haupt- wie nebenberufliche Organisten gleichermaßen.

**Die Katholische Kirchengemeinde
St. Dionysius in Rottenburg-Dettingen
sucht zum 1. April 2008**

eine/n Chorleiter/in

für den vierstimmigen gemischten Kirchenchor mit 33 Mitgliedern.

Der Chor probt wöchentlich im Gemeindezentrum und übernimmt die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten.

Außerdem singt der Kirchenchor bei besonderen Anlässen im Laufe des Kirchenjahres.

Auskunft gibt der Vorsitzende des Kirchenchores Peter Istel,

Im Jäckle 17, 72108 Rottenburg

Telefon 07472.25396

**Die katholische Kirchengemeinde St. Thilo
in Heiningen (Kreis Göppingen) sucht baldmöglichst eine/n**

Chorleiter/in.

Die 30 Sängerinnen und Sänger unseres Chores freuen sich auf Sie, eine begeisterte, musikalisch fähige Musikerpersönlichkeit, die gemeinsam mit Ihnen an den Festtagen und etwa 1x monatlich sonntags die Gottesdienste in den vier Kirchen unserer Seelsorgeeinheit Voralb (Heiningen-Eschenbach - Bad Boll-Dürnaun-Gammelshausen) mitgestalten. – Auf Wunsch ist auch die Mitarbeit in unserem Organisten-Team möglich. Die Vergütung erfolgt nach den geltenden Richtlinien der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Weitere Auskunft erhalten Sie bei:

Pfarrer Eugen Batscho, Tel. (07164) 2259

E-Mail: Eugen.Batscho@drs.de

Chorsprecher: Max Schreiner, Tel (0 71 61)

4 34 22, E-Mail: xam.schreiner@web.de

Bewerbungen bitte an das Kath. Pfarramt

St. Thilo, Pfarrstraße 3, 73092 Heiningen

Tel. (0 71 61) 4 17 32

E-Mail StThilo.Heiningen@drs.de

Die **Kirchengemeinde St. Maria Unterkochen** sucht für die Zeit ab **Februar 2008** eine/n neue/n

Chorleiter/in

möglichst mit C-Prüfung für ihren Kirchenchor mit sehr langer Tradition. Von ihm/ihr wird auch erwartet, dass er/sie die bisherige Arbeit weiterführt. Es sollte ihm/ihr gelingen, in nächster Zeit über sogenannte Projekte neue Sängerinnen und Sänger zu gewinnen. Die Bezahlung erfolgt nach den Richtlinien der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Die schriftliche Bewerbung möge man bitte richten an das Kath. Pfarramt St. Maria, Vorderer Kirchberg 30, 73432 Aalen-Unterkochen. Nähere Auskünfte werden gerne von **Pfarrer Hermann Knoblauch** erteilt unter Tel.: 0 73 61 / 85 21.

Die **Kirchengemeinde St. Peter und Paul in Berg bei Ravensburg** sucht zum **Jahresbeginn 2008** eine/n

Musiker/in

zur Leitung des Kirchenchores mit derzeit 50 Mitgliedern. Zur Mitgestaltung der kirchlichen Feste und einer jährlichen Orchestermesse suchen wir eine/n Chorleiter/in mit C-Niveau.

Weitere Informationen

finden Sie auf der Homepage www.kircheberg.de/kirchenchor.

Kontaktadressen:

Pfarrer Stefan Pappelau

– Seelsorgeeinheit Westl. Schussental –
88284 Mochenwangen, Tel. 07502/1337
oder Roseliese Strasser – Vorsitzende –
88276 Berg, Tel. 0751/59794

Chorleiter/in gesucht

Die katholische Kirchengemeinde St. Magnus in Friedrichshafen-Fischbach sucht für ihren Kirchenchor baldmöglichst eine/n Chorleiter/in. Zu den Aufgaben gehört die Leitung des Kirchenchors mit ca. 35 Sängerinnen und Sängern, die wöchentliche Chorprobe (ca. 50 p.a.) und die Mitgestaltung der Gottesdienste an den Hochfesten des Kirchenjahres und bei besonderen Anlässen (ca. 12 Auftritte). Zum Repertoire des Chores gehören Orchestermessen sowie sonstiges klassisches und modernes Liedgut. Die Bezahlung erfolgt nach den Richtlinien der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Anfragen und Bewerbungen bitte an Pfarrer Dieter Kramer, Kath. Pfarramt St. Magnus, Heiligenbergstr. 1, 88048 Friedrichshafen. Telefon 0 75 41/95 29 99-0, Fax 0 75 41/95 29 99-88, e-mail: StMagnus.Friedrichshafen@drs.de.

Die **katholische Kirchengemeinde St. Stephanus in Schwendi** sucht zum **1. Januar 2008** eine/n **nebenberufliche/n**

Chorleiter/in und Organist/in

Der Kirchenchor verfügt über ein abwechslungsreiches Repertoire, besteht derzeit aus ca. 25 Sängerinnen und Sängern und ist ein aktiver Bestandteil im kirchlichen Gemeindeleben. Gepflegt wird neben der klassischen Kirchenmusik auch das moderne geistliche Lied. Die beiden Stellen können zusammen oder getrennt vergeben werden.

Die Bezahlung erfolgt nach den Richtlinien der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf ein Bewerbung an die Kath. Kirchenpflege Schwendi Schulstraße 5, 88489 Wain Telefon 0 73 53/18 87

Die katholische Kirchengemeinde Holzgerlingen-Aldorf-Hildrizhausen im Dekanat Böblingen sucht ab sofort eine(n)

Nebenberufliche(n) Chorleiter(in)

mit B- oder C-Prüfung oder vergleichbarem Abschluss

Zu den Aufgaben gehören die Leitung des 50-jährigen Kirchenchors mit 35 Sängerinnen und Sängern, die wöchentliche Chorprobe und die Mitgestaltung der Gottesdienste, besonders an den Hochfesten und Feiern im Kirchenjahr. – Das Repertoire des Chores umfasst Orchestermessen sowie sonstiges klassisches und modernes Liedgut. – Bei Interesse ist die Einbindung in den Organistendienst möglich.

**Anfragen und Bewerbungen an:
Katholisches Pfarramt,**

Schubertstrasse 19, 71088 Holzgerlingen.
Telefon: 07031-7470-0, Fax 07031-7470-10,
Mail: KathPfarramt.Holzgerlingen@drs.de

Die katholische Kirchengemeinde St. Josef Böbingen sucht baldmöglichst für ihren Kinderchor „Die Kirchenmäuse“ eine/einen

Kinderchorleiterin/ Kinderchorleiter

Diese Aufgabe umfasst: eine wöchentliche Chorprobe, musikalische Mitgestaltung von Familiengottesdiensten, Festen und Feiern
Pflege der Gemeinschaft mit Spiel und Spaß
Das sollten Sie mitbringen: Freude an der musikalischen Arbeit mit Kindern Einsatzbereitschaft im musikalisch-kirchlichen Bereich

Das bieten wir: Vertrauensvolle Zusammenarbeit, Vergütung nach den geltenden Richtlinien der Diözese Rottenburg/Stuttgart. Fahrtkostensatz

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben oder Sie noch weitere Informationen brauchen, können Sie sich gerne an unsere frühere Kinderchorleiterin Frau Beate Fauser, Tel: 07173/12112 oder an unseren Pfarrer Hans Peter Bischoff, Tel: 07173/6043 wenden.

Die kath. Kirchengemeinde St. Konrad in Horb-Grünmettstetten sucht zum 1. Jan. 08 eine/n nebenberufliche/n

Chorleiter/in

Unser Chor, der durch neue Mitglieder verstärkt wurde, besteht aus 25 motivierten Sängern und gestaltet an kirchlichen Feiertagen, an Hochfesten und bei besonderen Anlässen die Gottesdienste unserer Kirchengemeinde mit.

Zusätzlich können Organistendienste übernommen werden.

Die Vergütung erfolgt nach den Richtlinien der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Katholische Kirchengemeinde St. Konrad

z.Hd. Jutta Wehle
Bollandstraße 5
72160 Horb Grünmettstetten
Telefon 074 86/10 82

Die kath. Kirchengemeinde St. Konrad in Horb-Grünmettstetten sucht zum 1. Jan. 08 eine/n nebenberufliche/n

Chorleiter/in

Unser Chor, der durch neue Mitglieder verstärkt wurde, besteht aus 25 motivierten Sängern und gestaltet an kirchlichen Feiertagen, an Hochfesten und bei besonderen Anlässen die Gottesdienste unserer Kirchengemeinde mit.

Zusätzlich können Organistendienste übernommen werden.

Die Vergütung erfolgt nach den Richtlinien der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Katholische Kirchengemeinde St. Konrad

z.Hd. Jutta Wehle
Bollandstraße 5
72160 Horb Grünmettstetten
Telefon 074 86/10 82

MUSICA SACRA

Zeitschrift für katholische Kirchenmusik

MUSICA SACRA – DIE ZEITSCHRIFT FÜR KIRCHENMUSIK

Musica sacra ist die renommierteste Zeitschrift für katholische Kirchenmusik in Deutschland.

Musica sacra bringt Ihnen 6 x jährlich 60 Seiten Wissenswertes und Informatives zu allen Bereichen der Kirchenmusik:

- Verständliche, wissenschaftlich fundierte Beiträge zu Musikern, Werken und gegenwärtigen Trends
- Aktuelle Berichte aus dem kirchenmusikalischen Leben
- Informationen, Nachrichten und Veranstaltungshinweise
- Neuigkeiten aus den Kirchenmusikverbänden
- Wertvolle Praxistipps
- Umfassende Buch-, CD- und Notenrezensionen
- Stellenangebote

Musica sacra ist ein unverzichtbares Informationsmedium und Meinungsforum für alle, die sich in der Kirchenmusik engagieren: KirchenmusikerInnen, ChorleiterInnen und -mitglieder, MusikstudentInnen

Musica sacra erscheint sechsmal im Jahr jeweils zu Beginn eines geraden Monats (also am 1.2., 1.4. usw.).

Günstiger geht es nicht:

6 Ausgaben mit insgesamt 360 Seiten aktueller Information für nur EUR 31,00 zzgl. einem Versandkostenanteil von EUR 7,00. Studenten erhalten gegen Immatrikulationsnachweis oder gültigen Studentenausweis das ermäßigte Abonnement zu EUR 14,00 zzgl. Versandkosten.

Bestellen Sie noch heute Ihr Abo unter:
Tel. (0941) 8 43 39, Fax (0941) 8 70 34 32,
abo@musica-sacra-online.de

Herausgeber: Allgemeiner Cäcilien-Verband für Deutschland